



**universität
wien**

MAGISTERARBEIT

Titel der Magisterarbeit

**Tonträger im gesellschaftlichen Wandel –
Analyse zur Renaissance der Schallplatte**

Verfasserin

Barbara Brenn-Struckhof

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Juni 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe.

Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.

Wien, am

Danksagung

Ich möchte mich an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die mir vor allem in der Zeit der Erstellung dieser Magisterarbeit zur Seite standen.

In erster Linie gilt meine große Dankbarkeit meinen Eltern, die mich während meines gesamten Studiums unterstützt haben.

Weiters möchte ich mich bei meinen Freunden und Geschwistern bedanken, die mit mir auch die schwierigen Phasen meines Studiums durchgestanden haben und die mir stets mit Anregungen und Ratschlägen behilflich waren.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Duchkowitsch für die wertvollen Denkanstöße für diese Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	11
1.1 Themenstellung und forschungsleitende Fragen	11
1.2 Methode und Struktur der Arbeit	12
1.3 Forschungsstand & Einbettung in die Kommunikationswissenschaft.....	13
1.4 Definitionen.....	16
2 Die Entwicklung der Tonträger.....	18
2.1 Die ersten Versuche der Tonaufzeichnung.....	18
2.2 Die Schallplatte	19
2.3 Die MusiCassette (MC)	27
2.4 Die Compact Disc (CD).....	29
2.5 Das MP3-Format	32
2.5.1 Filesharing.....	33
2.5.2 Music-on-Demand	34
2.5.3 Streaming	34
2.5.4 Social Media Plattformen	35
3 Der Verdrängungsprozess: Von der Schallplatte zur Compact Disc.....	38
4 Die Schallplatte heute.....	41
5 Theorien des sozialen Wandels.....	44
5.1 Theorien des endogenen und exogenen sozialen Wandels	45
5.1.1 Theorien des endogenen sozialen Wandels	45
5.1.1.1 Die konflikttheoretischen Ansätze des sozialen Wandels.....	46
5.1.1.2 Die zyklischen Theorien des sozialen Wandels.....	47
5.1.1.3 Die klassischen Evolutionstheorien des sozialen Wandels	47
5.1.1.4 Die neoevolutionären Theorien des sozialen Wandels.....	49
5.1.1.4.1 Die Theorie der multilineararen Evolution.....	49
5.1.1.4.2 Die Theorie des „cultural lag“	50
5.1.1.4.3 Die Modernisierungstheorien.....	51
5.1.2 Theorien des exogenen sozialen Wandels	52
5.1.2.1 Die klassische Diffusions- und Kulturkontakteorie.....	52
5.1.2.2 Der Einfluss von Ereignissen und Krisen.....	53
5.1.3 Der Strukturfunktionalismus	54
5.2 Soziokulturelle Ansätze der Informationsgesellschaft	56
5.2.1 Alvin Tofflers Stadientheorie	57
5.2.2 Richard Münchs Theorie der dynamischen Kommunikationsgesellschaft	58

5.2.3 Marshall McLuhans globales Dorf.....	59
5.3 Die Moderne.....	61
6 Medienwandel im Kontext des sozialen Wandels.....	68
6.1 Friedrich Krotz: Mediatisierung	68
6.2 Knut Hickethier: Technische Entwicklungen und Nutzungsvorstellungen..	70
6.3 Gernot Wersig: Technik, Gesellschaft & Ökonomie	71
6.4 Thomas Steinmaurer: Interdependenzen des medialen und gesellschaftlichen Wandels	71
6.5 Siegfried J. Schmidt: 8 Konstanten der Medienentwicklung	73
7 Resultierende Gründe für das Revival der Schallplatte	77
7.1 Individualisierung vs. Individualität	77
7.1.1 Ulrich Becks Individualisierungsthesen.....	78
7.1.2 Georg Simmels Thesen über das Individuum	79
7.1.3 Individualisierung vs. Individualität und das Revival der Schallplatte	81
7.2 Beschleunigung und Entschleunigung.....	82
7.2.1 Paul Virilius Dromologie.....	83
7.2.2 Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie.....	84
7.2.3 Fritz Reheis' Kreativität der Langsamkeit	92
7.2.4 Entschleunigung und die Renaissance der Schallplatte	93
7.3 Erlebnisorientierung	94
7.3.1 Gerhard Schulze: „ <i>Die Erlebnisgesellschaft</i> “	95
7.3.2 Erlebnis <i>Schallplatte</i>	98
7.4 Nostalgie, Retro-Trend und Hipsterkultur.....	99
7.4.1 Nostalgie & Retro-Trend	99
7.4.2 Hipster: eine Fusion aus Individualität und Nostalgie	103
7.4.3 Nostalgie, Retro-Trend und Hipsterkultur vs. Vinyl-Trend	104
7.5 Durch die Wirtschaft initiierte Nachfrage.....	105
7.5.1 Kritische Theorie	106
7.5.2 Maßnahmen der Musikindustrie für die neuerliche Etablierung der Schallplatte	107
8 Conclusio.....	110
Quellenverzeichnis	CXV
Abbildungsverzeichnis.....	CXXV
Tabellenverzeichnis.....	CXXV

1 Einleitung

„Aus der Konservenmusik von einst hat sich die Musikplatte von heute entwickelt. Konservenmusik und Musikplatte! – Musikähnliche Geräusche einerseits, ein Spiegelbild wahrer Musik andererseits. Die Entwicklung ist in diesem Vergleich treffend gekennzeichnet. Ein wichtiger Kulturabschnitt für die Menschheit. Vielleicht einer der Wichtigsten. Es erscheint überflüssig, die Bedeutung der Musikplatte für das Musikleben der Menschheit zu unterstreichen. Die Tatsache, daß sie – die Musikplatte – im eigenen Heim mehr Freude verbreitet und mit dieser Freude die Erziehung zum Musikverständnis verbindet, als irgendein anderer Gegenstand, ist der beste Beweis für den unvergleichlichen Wert der Schallplatte als Kulturfaktor.“¹ Dies schrieb Franz Lehár bereits 1935 über die Schallplatte, welche in dieser Arbeit in den Mittelpunkt gestellt wird, obwohl sie schon lange nicht mehr der Mittelpunkt der Musikindustrie ist.

1.1 Themenstellung und forschungsleitende Fragen

In diversen Medien ist in den letzten Jahren immer wieder von einer Renaissance der Schallplatte zu lesen und hören und die Verkaufszahlen der Vinylplatte verzeichnen tatsächlich einen Anstieg. Auch das deutsche Special Interest Magazin „LP“ freute sich 2013 über die Verkaufszuwächse ihres Lieblingstonträgers.² Nicht nur in Deutschland gibt es diesen Trend, in Österreich stieg der Umsatz 2014 gegenüber dem Vorjahr um 60 Prozent auf vier Millionen Euro.³ Die Beliebtheit der Schallplatte steigt auch in den USA und Großbritannien. Im ersten Quartal 2015 erzielte der US-amerikanische Musikmarkt mit Schallplatten ein Absatzplus von über 50% im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres. In Großbritannien, dem drittgrößten Vinylmarkt nach den USA und Deutschland, stieg der Jahresumsatz von 20 Millionen US-Dollar auf 31 Millionen, das ist ein Plus von 60 Prozent im Vergleich zu 2013. Damit ist der UK-Markt der

¹ Léhar, 1935 (S.5)

² Vgl. Barske, 2013 (S.3)

³ Vgl. o.V., 2015, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 08.05.2015

am schnellsten wachsende Markt unter den drei Großen.⁴

Die Schlussfolgerung welche zu ziehen ist, ist eindeutig: die Beliebtheit der Schallplatte wächst wieder merklich.

Ziel dieser Arbeit ist es mögliche Gründe für dieses Revival mit Hilfe der Theorien des gesellschaftlichen und medialen Wandels darzulegen, aus welchen sich Annahmen ableiten lassen, die für weitere (empirische) Arbeiten herangezogen werden können.

Die erste forschungsleitende Frage ist demnach: **Ist das Revival der Schallplatte mit Hilfe der Theorien des gesellschaftlichen Wandels zu erklären?**

Eine weitere Forschungsfrage stützt sich auf eine Bejahung der Ersten: **Welche Gründe können für die Renaissance der Schallplatte aus den Theorien des gesellschaftlichen Wandels abgeleitet werden?**

1.2 Methode und Struktur der Arbeit

Zur Bearbeitung des Themas bietet sich die Literaturstudie als wissenschaftliche Methode an, da die Arbeit eine Analyse der zu Verfügung stehenden Theorien darstellen soll. Hierfür scheint es sinnvoll an diese Thematik mittels Literaturrecherche deskriptiv heranzugehen. Mit der Methode der Beschreibung soll der Zusammenhang vom gesellschaftlichen Wandel und dem Revival der Schallplatte aufgezeigt werden. Neben Buchpublikationen sollen auch Internetquellen und Statistiken des deutschen und österreichischen Musikmarktes dazu dienen, Zusammenhänge aufzuzeigen und die Autorin in ihren Überlegungen zu unterstützen.

Somit kann diese Arbeit als theoretisch bezeichnet werden und soll die Zusammenhänge kritisch hinterfragen und reflektieren – so sollen auch Anstöße zu weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzungen (auch auf empirischer Ebene) gegeben werden.

Diese Arbeit muss sich demnach vorerst mit der Entwicklung der verschiedenen Tonträger auseinandersetzen. Es werden Funktionen und Absatz- bzw.

⁴ Vgl. o.V., 17.4.2015, http://www.mediabiz.de/musik/news/vinyl-schreibt-nicht-nur-am-record-store-day-eine-erfolgsgeschichte/393480?NL=mwd&uid=g48368&ausg=20150417&lpos=Main_1, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

Umsatzzahlen präsentiert. Außerdem wird der Verdrängungsprozess der Schallplatte durch die Compact Disc beleuchtet und die Schallplatte von heute genauer unter die Lupe genommen.

Um die Gründe für die neuerliche Beliebtheit der Schallplatte zu erarbeiten, spielt der gesellschaftliche Wandel und der Wandel der Medien eine Rolle. Da der Wandel der Tonträger bereits im ersten Schritt erläutert wird, werden danach die verschiedenen Theorien zum gesellschaftlichen Wandel erarbeitet. In einem weiteren Kapitel, wird der gesellschaftliche Wandel aus der medienwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet.

Aus diesen vorangegangenen Thematisierungen können der gesellschaftliche Wandel und die Schallplatte in Zusammenhang gebracht werden, um in Folge auf die sich daraus ergebenen Gründe für die Renaissance der Schallplatte einzugehen.

1.3 Forschungsstand & Einbettung in die Kommunikationswissenschaft

Die Tonträgermedien sind als Wirtschaftsfaktor bereits relativ gut erforscht, doch aus kulturoziologischer und kommunikationswissenschaftlicher Sicht wurden Tonträger noch selten betrachtet.⁵ Diese Arbeit soll einen Beitrag zu diesen Perspektiven leisten.

Der Grund, dass Musik beziehungsweise ihre Trägermedien selten zu kommunikationswissenschaftlichen Fragestellungen herangezogen werden, liegt wohl vor allem darin, dass der Tonträger kein Werbemedium ist und so die kommerzielle Medienforschung dieses Segment weithin ausklammert.⁶

Trotzdem beschäftigte sich der eine oder andere Autor auch des Publizistikinstituts der Universität Wien mit der Schallplatte.

1994 schrieb *Georg Gartlgruber* über den „Tod“ des Mediums „Schallplatte“. Gartlgruber beschäftigt sich zu dieser Zeit (nach der Etablierung der Compact Disc) mit dem Verdrängungsprozess und mit der Veränderung des Rezipientenverhaltens. An diese Arbeit kann angeknüpft werden, obwohl der

⁵ Vgl. Jaspersen, 1998 (S.368)

⁶ Vgl. Faulstich, 2012 (S.22)

prognostizierte Tod der Schallplatte nicht eingetroffen ist.

Andreas Steffl beschäftigt sich 2003 intensiv mit dem Plattencover als besondere Funktion der Schallplatte. Der Mehrwert, welcher das Plattencover bietet, ist nicht unmittelbar mit dem aktuellen Aufschwung der Schallplatte in Verbindung zu setzen, trotzdem macht es die Schallplatte zu etwas Besonderem und ist auch heute noch ein Pluspunkt für die Platte.

Vor allem in Zeitungen, Zeitschriften und im Internet wird das Revival der Schallplatte thematisiert. Aufgrund dieser Artikel, welche zum Teil auch die Renaissance der Schallplatte beschwören, jedoch keine beziehungswise unzureichende Gründe dafür nennen können, wurde die Autorin auf dieses Feld aufmerksam.

Nach der ersten Recherche phase wurde ersichtlich, dass sich auch Buchautoren mit dem Thema Schallplatte beschäftigen und diese ebenfalls einen neuerlichen Aufschwung thematisieren. Es gibt neu erschienene Vinyl Lexika und Beiträge zu Tonträgern als Medium, auch hier fehlt die Schallplatte nicht.

Meist werden die Gründe „*Retro-Trend*“, „*Nostalgie*“ und die „*Klangqualität*“, welche jedoch sehr subjektiv wahrgenommen wird, genannt.

Begründungen, wonach die Klangqualität oder das große Cover per se für die neuerliche Beliebtheit der Schallplatte verantwortlich sind, sind unvollkommen. Denn diese Faktoren alleine können kein Revival begründen, da diese Umstände auch in den späten Neunzigern und Anfang des Millenniums galten, zu dieser Zeit wurden jedoch kaum Schallplatten gekauft.

Dass die Schallplatte für die Kommunikationswissenschaft von Bedeutung ist, soll das folgende Zitat von *Werner Faulstich* verdeutlichen:

„Die Schallplatte hat eine entscheidende Bedeutung vor allem für die Musikkultur sowie als Sozialisationsfaktor. Gleichwohl haben ihr Publizistik, Musikwissenschaft und selbst die Pädagogik nur eher rudimentäres Interesse entgegengebracht. Eine Theorie der Schallplatte, als Medientheorie, ist deshalb auch noch kaum ausgeprägt. Aufgrund ihrer Bedeutung als Tonträger und der übergreifenden Verbreitung und kulturellen Präsenz von Musik hat die Schallplatte wichtige Funktionen auch für andere Medien wie vor allem Hörfunk, Fernsehen, Video und

Film.“⁷

Die Bedeutung von Hörfunk, Fernsehen und Film sind in das allgemeine Bewusstsein gedrungen, doch die Erfindung, welche diese Medien zum Teil möglich machte, die Phonographie, wurde in den Hintergrund gedrängt. *Kurt Blaukopf* sieht die Gründe für die Vernachlässigung in den fehlenden Daten und der Schwierigkeit der Erhebung. Die Wissenschaft wird nicht aktiv, da die Daten fehlen, doch die Daten werden weiterhin fehlen, da die Forschung sich nicht mit der Gewinnung der Daten befasst.⁸

Es scheint jedoch oft so, als würde sich die Gesellschaft nicht im Klaren sein, welche Bedeutung die Erfindung der Schallplatte hat. Diese hat soziokulturelle Prozesse und auch Musik an sich verändert. Pop oder Rock sind unvorstellbar ohne ihre Aufnahme, Wiedergabe und Vervielfältigung. Aber auch die E-Musik („E“ für Ernst) erfuhr natürlich Veränderungen hinsichtlich ihrer Produktion und Rezeption. Die Aufzeichnung und Wiedergabe von Ton hat in unserer Gesellschaft eine überaus wichtige Funktion. Es hat sich dadurch nicht nur die Kommunikation an sich geändert, es sind auch mächtige Wirtschaftszweige entstanden, welche rechtliche und technische Weiterentwicklungen mit sich zogen.⁹ Daher sollte die ursprüngliche Erfindung nicht in Vergessenheit geraten und auch in der Wissenschaft ihren Platz haben.

Doch nicht nur in der Wissenschaft ist die Schallplatte stiefmütterlich behandelt worden. Im Unterschied zum Buch, welches von Anbeginn seines Bestehens mit großer Obsorge in Bibliotheken archiviert wurde, musste die Schallplatte kämpfen um diese Beachtung zu bekommen und bis umfassende Diskografien entstanden sind. An dieser Stelle muss darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Schallplatte das erste Kommunikationsmittel nach dem Buch bzw. der Schrift war.¹⁰ Dies soll einmal mehr die Bedeutung der Schallplatte als Medium herausstreichen.

⁷ Faulstich; Rückert, 1993 (S.491)

⁸ Vgl. Blaukopf, 1977 (S.11ff)

⁹ Vgl. Bontinck, 1982 (S.3f)

¹⁰ Vgl. Bamberger, 1979 (S.11f)

1.4 Definitionen

Bevor im nachstehenden Kapitel auf die Geschichte der Tonträger eingegangen wird, wird einleitend auf die Definition von *Medium* und *Tonträger* verwiesen.

Die Definitionen von „*Medien*“ beziehungsweise „*Medium*“ sind vielseitig. Allgemein gesagt, handelt es sich bei Medien um Hilfsmittel, welche den Menschen dienen um bestimmte kommunikative Aufgaben zu bewältigen. Wenn man die Sichtweise etwas einschränkt so kann behauptet werden, dass Medien der Aufnahme, Übertragung und Wiedergabe von Information dient. Von dieser Definition ausgehend sind Wiedergabegeräte von Musik aber auch deren Tonträger Medien.

Wenn von der ersten, sehr allgemeinen, Theorie ausgegangen wird, so ist auch die Musik, welche auf dem Tonträger gespeichert ist ein Medium, denn sie dient zum Beispiel dazu, Emotionen zu vermitteln.¹¹

Doch Musik nimmt auch einen großen Teil des Gesamtmedienangebots und seiner Nutzung ein. Über auditive und audio-visuelle Medien hört der durchschnittliche Konsument bis zu fünf Stunden am Tag Musik. Darüber hinaus ist Musik auch Inhalt nicht auditiver Medien – von Zeitungen, Zeitschriften, Büchern und Plakaten. Der Stellenwert der Musik in anderen Medien beziehungsweise für diese Medien ist daher immens.¹²

Ein Tonträger ist ein Speichermedium, welches akustische Schwingungen oder Daten-Informationen konserviert, welche apparativ über Schallwandler als Schallereignis wiedergegeben werden können.

Tonträger umfassen laut *Thomas Jaspersen* die Produkte der Schallplatte, der Musik-Kassette und der Compact Disc (CD).¹³ Bei vielen Autoren werden EDV-Datenträger nicht als Tonträger gesehen, da sie nicht auf das Speichern von Audiodaten spezialisiert sind. Diese Sichtweise hat ihre Berechtigung, trotzdem wird ein MP3-Player hauptsächlich produziert, um Musik abzuspielen und kann deshalb auch zu den Tonträgern gezählt werden.

¹¹ Vgl. Burow, 2001 (S.347)

¹² Vgl. Schramm, 2008 (S.137)

¹³ Vgl. Jaspersen, 1998 (S.367)

Um Missverständnissen vorzubeugen, soll nun noch die Definition der „Schallplatte“ und die Verwendung des Begriffs in dieser Arbeit erläutert werden.

Die „Schallplatte [...] ist eine flache, runde Scheibe aus Kunststoff wie Polyvinylchlorid (PVC), Polystyrol, Vinilyt oder – früher – aus Schellack, von unterschiedlichem Durchmesser (30, 25, 17 cm). Die eng spiralförmig verlaufenden Rillen auf der Oberfläche enthalten Schallaufzeichnungen“.¹⁴

In dieser Arbeit ist mit dem Begriff „Schallplatte“ vorerst die Schellackplatte gemeint, dann die Vinylplatte. Die Compact Disc kann auch als Schallplatte bezeichnet werden, da es das Wort impliziert. Die hier verwendete Definition der Schallplatte umfasst jedoch nicht die Compact Disc und der Begriff „Schallplatte“ wird in deren Zusammenhang nicht verwendet.

¹⁴ Kneif, 1978 (S.179)

2 Die Entwicklung der Tonträger

In diesem Kapitel wird auf die Geschichte der Tonträger eingegangen. Es werden die Meilensteine in der Entwicklung aufgezeigt und damit einhergehend werden die Funktionen der einzelnen Tonträger in der Zeit ihrer Einführung dargelegt. Die Beliebtheit des jeweiligen Tonträgers soll weiters mit Absatzzahlen beziehungsweise Umsatzzahlen hervorgehoben werden.

Doch zuerst wird ein Einblick in die Zeit vor den Tonträgern gegeben, um einmal mehr die Bedeutung der Konservierung von Ton aufzuzeigen.

2.1 Die ersten Versuche der Tonaufzeichnung

Es gibt Hinweise, dass der Mensch bereits viele Jahrhunderte auf der Suche ist, Töne zu speichern und zu konservieren. Bereits 1.000 v. Chr. soll es in China eine Maschine gegeben haben, welche Töne in näherer Umgebung aufnehmen und wiedergeben konnte.

Um 690 v. Chr. soll ein Sklave für den römischen König *Numa Pompilius* einen sprechenden Kopf entwickelt haben, welcher den Namen des Königs rufen konnte. Nach dem Tod des Sklaven gelang es jedoch nicht diese hölzerne Sprechmaschine nachzubauen.

Porta, ein italienischer Gelehrte, konnte bereits 1589 voraussehen, dass Töne und Wörter in Zukunft mit Bleirohren eingefangen und aufbewahrt werden können.

Eine tatsächlich funktionierende „Sprechmaschine“ hat der Wiener *Wolfgang von Kempelen* Mitte des 18.Jahrhunderts erfunden. Sein Apparat konnte die menschliche Stimme auf mechanischem Weg wiedergeben. Mit Hilfe eines Blasebalges, durch welchen Luft über verschiedene Klappen durch Düsen gepumpt wurde, erzeugte er Geräusche und konnte auf Französisch, Latein und Italienisch verständlich sprechen.¹⁵

Anfang des 19.Jahrhunderts beschäftigte man sich mit dem Schall und dessen Ausbreitung in Wellen. *Thomas Young* gelang es erstmals 1807 den Schall aufzuzeichnen. Er benutzte einen sich drehenden Zylinder, welcher mit Ruß

¹⁵ Vgl. Fischer, 2006 (S.11)

bedeckt war. Ein Stift wurde durch den Zylinder geführt und war mit einer Stimmgabel verbunden, welche den Ton und dessen Schwingungen an den Stift übertrug und so wurde eine Wellenlinie in den Ruß gezeichnet.

Wilhelm Weber ersetzte 1830 den Zylinder durch eine sich drehende Glasplatte und *Jean Baptist Duhamel* arbeitete 1843 mit einem gläsernen Zylinder, namens *Vibrograph*.

1844 benutze der Österreicher *Wertheim* eine Borste als Stift und befestigte diese an einer Membran. Über zehn Jahre danach wurde erstmals der *Phonautograph* von *Éduard Léon Scott de Martinville* beschrieben, welchen *Rudolph Koenig* 1859 konstruierte. Der *Phonautograph* übertrug die Schallwellen auf rußüberzogenes Papier, welches auf einem Zylinder angebracht war. Der Zylinder war auf einer Achse mit Gewinde befestigt, wodurch eine Seitwärtsbewegung des Stifts erfolgte. Dadurch konnte bereits Geschriebenes nicht mehr überschrieben werden.

Diese Forschungsleistungen im Bereich der Akustik zwischen 1750 und 1850 waren die Grundlage vieler Erfindungen, wie des Telefons und des *Phonographen*. Bis einschließlich des *Phonautographen* war die Wiedergabe der aufgezeichneten Töne jedoch nicht möglich.¹⁶

2.2 Die Schallplatte

Mit der Schallplatte einhergehend ist die Geschichte der Phonobranche, zunächst *Phonograph* Firmen, danach meist Plattenfirmen genannt. Diese spielen eine nicht unerhebliche Rolle, jedoch werden sie hier nicht direkt thematisiert, da dies den Rahmen der Arbeit übersteigen würde.

Die Personen, welche maßgeblich zur Geburt der Wiedergabe von Tönen und somit zur Schallplatte beitrugen waren *Charles Cros*, *Thomas A. Edison* und *Emil Berliner*.¹⁷

1877 verwendete der französische Dichter und Erfinder *Charles Cros* den bereits erfundenen *Phonautographen* und ersetzte die Rußwalze durch eine Wachswalze. Die Rille, welche durch einen Stichel entstand, soll abgetastet werden und die

¹⁶ Vgl. Fischer, 2006 (S.11)

¹⁷ Vgl. ebd. (S.12ff)

dadurch entstehende Schwingung soll durch eine Membran wieder hörbar gemacht werden. Er nannte dieses Gerät „*Parléophone*“. Doch Thomas A. Edison war schneller mit der Einreichung seines Patents in den USA und mit der Realisierung eines solchen Geräts und so gilt er offiziell als Erfinder der Tonwiedergabe.

Thomas A. Edison erfand 1877 den Phonographen, den er ursprünglich als Büro-Diktiergerät entwickelte. Die Ideen Cors' und Edisons waren sehr ähnlich, wobei Edisons Walze mit einer Zinnfolie überzogen war.¹⁸

Über eine Membran ritzte Edison die Schallwellen mittels eines Stichels in eine Stanniolwalze ein, indem die Walze über eine Kurbel gedreht wurde. Bei diesem Verfahren wurden die Schwingungen unterschiedlich tief in das Wachs eingeritzt und deshalb nannte man es Tiefenschrift. Für die Tonwiedergabe diente ein Abtaststift aus Saphir, dessen in den Ritzen ausgeführte Bewegungen, Edison über eine Membran wiederum in Schallwellen zurückwandelte, indem die Kurbel auch hier wieder gleichschnell gedreht wurde. An der Walze war ein Trichter angebracht, um den Schall zu bündeln.¹⁹ Das erste Wort, welches von Edison aufgenommen und wiedergegeben wurde war „*Hello*“.²⁰

Nach einigen Tests betrug die Spieldauer der Walze eine Minute und Edison begann für sein Gerät Werbung zu machen.

Die Funktionen des Phonographen wurden von Edison in einem Artikel zusammengefasst:

1. „*Aufnahme von Briefen und allen Arten von Diktaten ohne die Hilfe eines Stenografen*
2. *Phonografische Bücher, die Blinden den Inhalt eines Buches ohne fremde Hilfe vermitteln*
3. *Erteilung von Sprechunterricht*
4. *Wiedergabe von Musik und Gesang*
5. *Tönendes Familienarchiv: zur Sammlung von Aussprüchen und Erinnerungen der Familienmitglieder mit deren eigenen Stimmen und*

¹⁸ Vgl. Fischer, 2006 (S.12ff)

¹⁹ Vgl. Bamberger, 1977 (S.6)

²⁰ Vgl. Haas; Klever, 1959 (S.12)

die letzten Worte der Sterbenden

6. *Einbau in Musikboxen und Spielzeug*
7. *Uhren, die mit deutlicher Stimme mitteilen, wann es Zeit ist, nach Hause zu gehen, das Essen einzunehmen usw.*
8. *Festhalten verschiedener Sprachen mit richtigem Akzent*
9. *Hilfsmittel für den Unterricht: Erklärungen des Lehrers können dem Schüler zur Verfügung stehen*
10. *Unterstützung des Telephons, damit dieses nicht ein Instrument augenblicklicher Übermittlung bleibt, sondern wichtige Mitteilungen für immer aufbewahren kann“.²¹*

Diese Ausführungen zeigen, dass Edison das Gerät sowohl für den alltäglichen Gebrauch entwickelte, aber auch für den Bürogebrauch, für Bildung und Unterhaltung - vor allem herauszuheben ist Punkt vier „*Wiedergabe von Musik und Gesang*“.

Die klangliche Qualität Edisons Phonographen war jedoch nicht ausgereift genug, um Kunden zu gewinnen. Außerdem wurde kritisiert, dass die Walze händisch gedreht werden musste, wodurch starke Schwankungen in der Tonlage ausgelöst wurden. Deshalb konzentrierte sich Edison erst anderen Entwicklungen (wie der Glühlampe).

Alexander Graham Bell verbesserte 1886 den Phonographen und die Walze wurde mit Wachs überzogen. Der Klang des „*Graphophons*“ war dadurch deutlich besser als der des Phonographen. Edison wandte sich daraufhin doch wieder dem Phonographen zu und entwickelte Geräte mit Elektromotoren für den Vortrieb des Tonkopfes. Er verlängerte die Walze und bezog diese auch mit Wachs, dadurch konnten nun vier Minuten Ton aufgezeichnet werden. Es wurde möglich alles Aufgezeichnete einem großen Publikum vorzuführen, doch die Vervielfältigung der Walzen war noch nicht befriedigend.²² 1908 wurde von Edison die Goldguss-Walze entwickelt, wodurch die Vervielfältigung ohne großen Qualitätsverlust möglich wurde.

²¹ Fischer, 2006 (S.13)

²² Vgl. Burow, 2001 (S.358f)

Ab 1912 gab es die Amberol Walze, deren Zerbrechlichkeit geringer war, doch zur selben Zeit stieg Edison ins bereits entwickelte Schallplattengeschäft und so verschwand auch das Graphophon mit seiner Walze vom Markt.

1887 entwickelte Emil Berliner aus dem Phonographen das Grammophon und erfand somit die Schallplatte. Auch er dachte anfangs nicht an die Aufnahme und Wiedergabe von Musik, sondern an die Konservierung der menschlichen Stimme. Die erfundene Schallplatte war eine flache, wachsbeschichtete Zinkscheibe. Der Stichel des Grammophons bewegte sich quer zur Schreibspur in Seitenschrift. Es musste jede Platte einzeln hergestellt werden. Die Tonträgervervielfältigung wurde 1892 vorangetrieben, als mit einem nickelüberzogenem Kupfernegativ Platten aus vulkanisiertem Gummi gepresst wurden.

Ab 1895 wurde Material verwendet, welches hauptsächlich aus Schellack bestand, wodurch die Klangqualität verbessert wurde²³ und bis 1896 musste auch die Platte des Grammophons händisch mit einer Kurbel gedreht werden. Dann wurde dafür ebenfalls ein federgetriebener Motor entwickelt.²⁴ Ab diesen Zeitpunkt wurde die Schallplatte massentauglich. Im Gegensatz zu anderen technischen Errungenschaften, welche in Europa keine Massenverbreitung erfuhren (wie vorerst das Telefon), wurde die Schallplatte schnell von der Gesellschaft angenommen und kommerzialisiert. Wie auch Edison in seinem Artikel zusammenfasste war nicht nur die Walze universell anwendbar, sondern auch die Schallplatte. So wurde keinesfalls nur Musik aufgenommen. Es gibt Aufnahmen von Kaiser Wilhelm II. auf Schallplatte, wie auch von Kaiser Franz Joseph, Lenin oder Ferdinand von Zeppelin.

Es wurden aber auch Geräusche wie Tierlaute, die eintreffende Feuerwehr, eine Reportage über eine Entbindung, Rezepte von einem Küchenchef und viele andere Gegebenheiten aufgenommen.²⁵

Schnell stand jedoch die Musik im Mittelpunkt der Aufnahmen. Der Bedarf in diesem Segment war gegeben, da ein allgemeiner Wandel der Musikkultur im letzten Drittel des 19.Jahrhunderts stattfand. Neben der klassischen Musik

²³ Vgl. Burow, 2001 (S.359)

²⁴ Vgl. Riess, 1966 (S.50)

²⁵ Vgl. ebd, (S.16ff)

etablierte sich im Zuge der Schichtendifferenzierung der Industriegesellschaft ein neuer Musiktypus: Salonmusik.²⁶

1900 wurden in Deutschland bereits zweieinhalb Millionen Platten verkauft und sieben Jahre später waren es 18 Millionen.²⁷

Die erste auch technisch befriedigende Schallplatte nahm Enrico Caruso 1902 auf und innerhalb von zwei Jahren verkaufte er eine Million Exemplare. Spätestens zu dieser Zeit wurde die überragende Bedeutung der Schallplatte erkannt und der Siegeszug der neuen Technik begann.²⁸ 1903 erschienen die ersten beidseitig bespielten 30cm-Platten, welche eine Spielzeit von bis zu 4,5 Minuten hatten. Diese Dauer beeinflusste vor allem auch die Komponisten betreffend der Länge ihrer Lieder.²⁹

Das Vervielfältigungsverfahren hat es 1921 zu einem neuen Höhepunkt gebracht: es wurde das Vater-Mutter-Sohn-Verfahren eingeführt. Dabei wird von einer Wachsplatte der „Vater“ auf elektrolytischen Weg hergestellt, welcher mit einem Negativ in der Fotografie gleichzusetzen ist. Bei dem Vater erscheinen die ursprünglichen Rillen als Erhebungen und von diesem wird die „Mutter“ (Positiv) hergestellt. Die „Mutter“ kann bereits abgespielt werden, jedoch noch nicht zur Pressung verwendet werden. Dazu wird ein Abbild der „Mutter“ gezogen, der „Sohn“, welcher eine so genannte Pressmatrize ist.³⁰

Joseph Maxfield entwickelte bereits 1887 ein Verfahren, welches die elektrische Aufnahme von Platten ermöglichte. Ab 1925 war diese mithilfe der Elektronenröhre serienreif, dadurch konnten nun Frequenzen von 100 bis 5000 Hertz festgehalten werden.³¹ Nun waren auch der Größe der Orchester keine Grenzen mehr gesetzt, da mithilfe des Verstärkers jede feinste Klangschattierung festgehalten werden konnte und mit dem erfundenen Plattenspieler abgespielt wurde.

Anfang der 20er Jahre wurde die Platte durch den aufkommenden Rundfunk in Bedrängnis gebracht. Doch bald stellte sich heraus, dass beide Medien

²⁶ Vgl. Faulstich, 2006 (S.93)

²⁷ Vgl. Faulstich; Rückert, 1993 (S.492)

²⁸ Vgl. Faulstich, 2006 (S.93)

²⁹ Vgl. Fischer, 2006 (S. 68)

³⁰ Vgl. Faulstich, 2012 (S.50)

³¹ Vgl. Burow, 2001 (S.360)

voneinander profitieren. Das Radio konnte Schallplatten abspielen und generierte somit, ohne viel Aufwand, Inhalt und die Schallplattenproduzenten verwendeten das Radio als Werbefläche.³²

So wurden 1929 in Deutschland bereits dreißig Millionen Schallplatten verkauft, in den USA waren es über hundert Millionen.

In den nächsten zwanzig Jahren wurde die Schellack Platte weiterentwickelt und die mögliche Spieldauer und Klangqualität verbessert. Es entstand ein gigantischer wirtschaftlicher Markt, mit einem breiten Angebot von verschiedenen Plattenfirmen und enormen Umsätzen.

Im zweiten Weltkrieg wurde in Deutschland ein großer Plattenbestand vernichtet und Schellack wurde rar. Ab 1941 und bis Mitte der 50er Jahre mussten beim Kauf einer neuen Platte zwei alte abgegeben werden. Trotzdem konnte sich die Produktion nach dem zweiten Weltkrieg auch in Deutschland erholen.³³

Im Jahr 1946 wurde ein neues Verfahren für die Vervielfältigung der Schallplatte eingeführt: das Magnet-Tonband wurde als Zwischenträger verwendet.³⁴

Zwei Jahre später gab es die Platte sowohl als Single, welche mit 45 Umdrehungen pro Minute abgespielt wurde als auch als LP (Langspielplatte), die mit 33½ Umdrehungen abgespielt wurde und dadurch eine Spielzeit von 23 Minuten pro Seite aufwies, also deutlich länger als bisher, da sie aus dem neuen PVC (Polyvinylchlorid) hergestellt wurde.³⁵ Die Single hat sich in der U-Musik („U“ für Unterhaltung) sehr rasch etabliert. Die LP schaffte dies erst mit dem Aufkommen von Stars, wie den Beatles in den 60er Jahren. 1949 wurden in Westdeutschland wieder vier Millionen Platten produziert (in den USA waren es zur gleichen Zeit 400 Millionen).

1950 kam die High Fidelity-Schallplatte auf den Markt, wodurch die klanggetreue Musikwiedergabe möglich wurde.

Auch die Einführung der Jukebox 1952/1953 kam dem Verkauf von Singles zu Gute.³⁶

³² Vgl. Reichardt, 1962 (S.17)

³³ Vgl. Faulstich; Rückert, 1993 (S.491ff)

³⁴ Vgl. Faulstich, 2012 (S.50)

³⁵ Vgl. Faulstich, Rückert, 1993 (S.491)

³⁶ Vgl. Faulstich, 2012 (S.230)

Bis 1958 wurden noch Schellackplatten produziert, dann wurde sie komplett von der Vinylplatte abgelöst, da diese aus einem pflegeleichteren und stabileren Material besteht. Außerdem konnten Vinylplatten billiger produziert werden und wiesen bei der Klangqualität Vorteile im Vergleich zu ihrem Vorgänger auf.³⁷

Mit der Einführung der Vinylplatte wurde auch das Artwork immer wichtiger und das Cover wurde zu einem Aushängeschild.³⁸

Die Stereoaufnahme, welche einen vollendeten Klang versprach, wurde ab 1957 verwendet und ab diesem Zeitpunkt erfuhr die Schallplatte einen weiteren Aufschwung – sie wurde mit Radio und Film zum zentralen Medium der Jugendrevolution und Rockkultur.

Die untenstehende Tabelle soll eine Übersicht über die verschiedenen Plattenkategorien geben.

	UpM / Umdrehungen pro Minute	Ø in cm / inch	Spieldauer in Min. pro Seite	Bezeichnung
1	45	17 / 7	4 - 5	17cm NP (Normal Play)
2	45	17 / 7	5 - 7	17cm EP (Extended Play)
3	33½	25 / 10	20 - 25	25cm LP (Long Play)
4	33½	30 / 12	30 - 35	30cm LP (Long Play)

Tabelle 1: Plattenkategorien

ad:

1. Diese Schallplatten enthielten im allgemeinen Schlager-, und Volksmusik.
2. Hier konnten längere Titel oder zwei kurze Titel pro Seite enthalten sein.
3. Diese Platten fanden vor allem in der Volksmusik und in der klassischen Musik bei einer Titellänge von 20 bis 25 Minuten Anwendung.
4. Bei der klassischen Musik wurde sie schon früh angewendet. Später war sie auch der Verkaufshit bei der Schlager, - Pop-, und Jazzmusik.³⁹

Ende der 1960er Jahre konnten sich die 17cm NP (Single genannt) und die 30cm LP durchsetzen.⁴⁰

³⁷ Vgl. Fischer, 2006 (S.70ff)

³⁸ Vgl. Seim, 2009 (S.404ff)

³⁹ Vgl. Krajewski, 1963 (S.21)

⁴⁰ Vgl. Blaukopf, 1977 (S.31)

Bis Ende der 70er Jahre brachten diese beiden Formate immer mehr Umsatz für die Industrie, doch bereits 1981 wurden in unterschiedlichen Beiträgen die sinkenden Verkaufszahlen und der Bedeutungsverlust der Schallplatte beklagt. Zu diesem Zeitpunkt war die MusiCassette (offizielle Schreibweise, dt.: Musik-Kassette, kurz: Kassette) bereits lange am Markt und es war bekannt, dass eine neue Platte entwickelt wurde, welche mittels Laser abgetastet wird.⁴¹

Wie bereits in der Einleitung kurz angerissen wurde, fehlen oft Daten für die Forschung im Bereich der Phonographie. Wie sich herausstellt ist es bereits schwer, durchgehende Umsatz- bzw. Absatzzahlen zu eruieren. Für den Schallplattenmarkt konnten glaubhafte Absatzzahlen für den deutschen Markt von 1951-1993 gefunden werden. Für den österreichischen Markt konnten keine vergleichbaren Zahlen ermittelt werden, doch die Nähe des Landes und der Kultur lassen ähnliche Entwicklungen im österreichischen Markt (jedoch aufgrund der Größe des Landes in weit niedrigeren Zahlen) vermuten.

Folgende Grafik zeigt die Absatzzahlen der Schallplatte von 1951 bis 1993 des deutschen Tonträgermarktes:

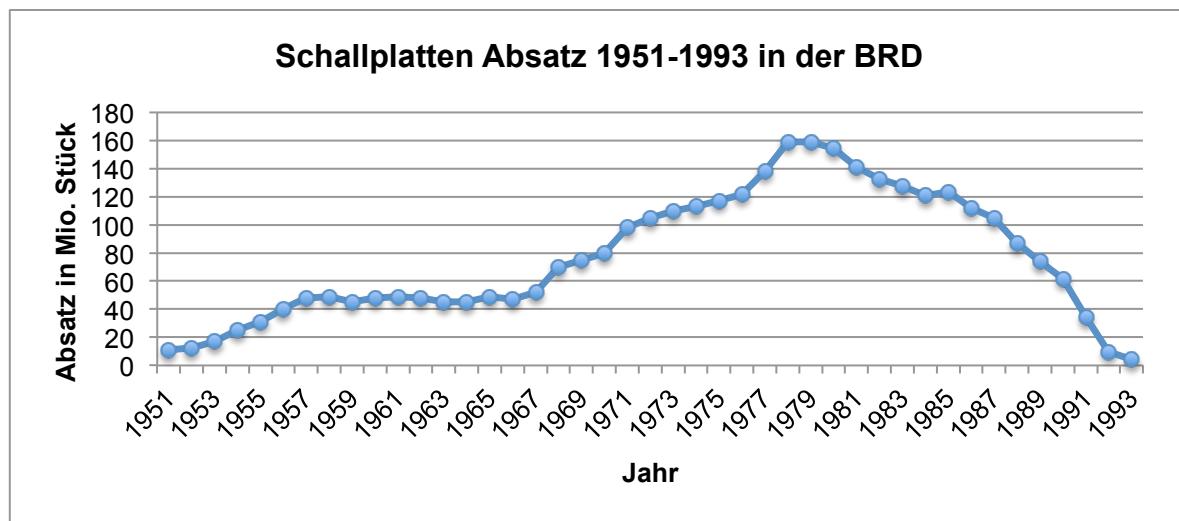


Abbildung 1: Schallplatten Absatz von 1951 bis 1993 in der BRD⁴²

An dieser Grafik ist auch deutlich zu sehen, dass ab 1981 die Absatzzahlen der Schallplatte abnehmen. Dass dafür nicht die MC, sondern vor allem die CD verantwortlich ist, wird in den nachstehenden Kapiteln verdeutlicht.

⁴¹ Vgl. Lessky, 1981 (S.12)

⁴² In Anlehnung an: Frahm, 2007 (S.117f)

2.3 Die MusiCassette (MC)

Für die Entwicklung der Kassette ist die Tonbandtechnik von besonderer Bedeutung. Das Magnetophon wurde bereits 1935 auf der Berliner Funkausstellung vorgestellt. Es wurde als Diktiergerät verwendet. Doch erst in den 50er Jahren wurden Tonbänder auch für private Zwecke in Gebrauch genommen.⁴³

1963 wurde die Musik-Kassette von *Philips Electrical* entwickelt, welche sich auf Grund ihrer einfachen Handhabung gegenüber vielen anderen Tonbandarten durchsetzte.⁴⁴ Bereits 1965 kam die erste industriell bespielte „MusiCassette“ (MC) und Wiedergabegeräte in den Handel. Das Aufnahme- und Wiedergabeverfahren ist bei dem Analogband sehr viel unkomplizierter als bei der Schallplatte. Das Schallsignal wird bei dem Analogband als ununterbrochener Magnetstrom abgespeichert. Das Verkaufsargument für die MC waren 80 Minuten Musik bei gleichbleibender Tonqualität. Weiters ist die MC robust, einfach zu bedienen, leicht aufzubewahren, billig, klein und auch mobil. Es konnten einfache Abspielgeräte gebaut werden, wodurch man Musik überallhin mitnehmen konnte – mit dem Walkman. Dieser wurde 1979 von *Sony* erfunden. Die Qualität des Klangs bei mobilen Wiedergabegeräten büßte zwar etwas ein, doch da die gehörte Musik meist Pop und Rock war, war dies zu verkraften.⁴⁵

Die Musik-Kassette brachte eine neue Art des Rezipierens von Tonträgern. Da die Kassette im Auto, beim Einschlafen und an vielen anderen Orten leicht zu bedienen war, stand nicht mehr unbedingt die Musik im Vordergrund – sie wurde zu einem Nebengeräusch. Diese Art des Rezipierens war zwar vom Radio bekannt, doch bis dahin wurden Tonträger, also Schallplatten, gezielt gehört und Musik konnte nur in einem Raum gehört werden.⁴⁶

Die Kassette bot vor allem auch für Kinder neue Möglichkeiten. Es gab zwar auch Hörspiele und Musik für Kinder auf Schallplatte, trotzdem hielt erst die Kassette in nahezu jedem Kinderzimmer Einzug.⁴⁷

Zunächst war nur das Abspielen der Kassette möglich, doch bald nach der

⁴³ Vgl. Jaspersen, 1998 (S.370)

⁴⁴ Vgl. Wicke, 2009 (S.73)

⁴⁵ Vgl. Jaspersen, 1998 (S.370)

⁴⁶ Vgl. Hubert, 1980 (S.4f)

⁴⁷ Vgl. Faulstich, 2012 (S.354)

Einführung konnten Kassetten auch von jedem Recorderbesitzer bespielt werden, und zwar ohne Bandverwickeln, wie bisher bei den Heim-Tonbandgeräten.⁴⁸

Mit der Verbreitung der MusiCassette, ging auch die Tonträger-Piraterie einher. Erst 1972 wurde in den USA das Urheberrechtsgesetz geändert, doch da waren die Musikräuber schon gut organisiert. Der Anteil des illegalen Tonträgergeschäfts wurde auf etwa ein Viertel des gesamten Tonträgerumsatzes in den USA geschätzt.

1980 wurde in Österreich die Leerkassettenvergütung eingeführt, um die Urheber an den Profiten beteiligen zu können.⁴⁹

Durch die leichte Aufnahme und Vervielfältigung der Kassette bildeten sich jedoch auch neue Genres heraus, so war sie vorrangig an der Herausbildung von Breakdance und HipHop beteiligt. Auch in Entwicklungsländern ließ die Audio-Kassette die Musikproduktion aufblühen.⁵⁰

Dass die Kassette die Schallplatte nicht vom Markt verdrängen konnte, erklärt *Sandra Rühr*, welche sich mit Tondokumenten auseinandersetzt damit, dass die beiden Tonträger spezifische Einsatzgebiete haben. Die Kassette wurde für mobile Geräte verwendet und die Schallplatte zu Hause.⁵¹

Die Kassette wird heute oft als „Zwischenmedium“ gesehen, da dieser Tonträger nicht, beziehungsweise kaum mehr produziert wird. Zwischenmedien gab es bereits in einigen Perioden der Mediengeschichte. Es gibt zwei Arten:

- Ein Medium, das einen praktischen Übergang in ein endgültiges Medium darstellt. Dies war zum Beispiel bei der Wachstafel, bevor die Niederschrift auf der Papyrusrolle erfunden war, der Fall.
- Ein Medium, das als temporärer Statthalter gesehen werden kann, für ein Medium das noch nicht entwickelt wurde, diese Form signalisiert einen Übergang zu einer neuen Kultur. Dies war zum Beispiel beim Telegraphen der Fall - auf dem Weg zum Telefon und damit zur Bild/Ton Kultur.⁵²

⁴⁸ Vgl. Haffner, 2011 (S.157)

⁴⁹ Vgl. Nick, 1979, (S.35)

⁵⁰ Vgl. Wicke, 2009 (S.74)

⁵¹ Vgl. Rühr, 2008 (S.60)

⁵² Vgl. Faulstich, 2006 (S.147ff)

Die Kassette kann als temporärer Statthalter gesehen werden, denn danach brach mit der Digitalisierung ein neues Zeitalter an.

1976 wurden in Deutschland 29 Millionen Musik-Kassetten verkauft⁵³ und die Piraterie nahm überhand. „*Home Taping Is Killing Music*“ wurde auf Aufkleber von Plattencover gedruckt. Durch die starke Konkurrenz der Audio-Kassette sah sich die Musikindustrie gezwungen, eine neue Technologie für die Platte zu finden, mit der Digitalisierung wurde dies verwirklicht.⁵⁴

Auch folgende Grafik bezieht sich auf die Absatzzahlen unseres Nachbarlandes Deutschland.

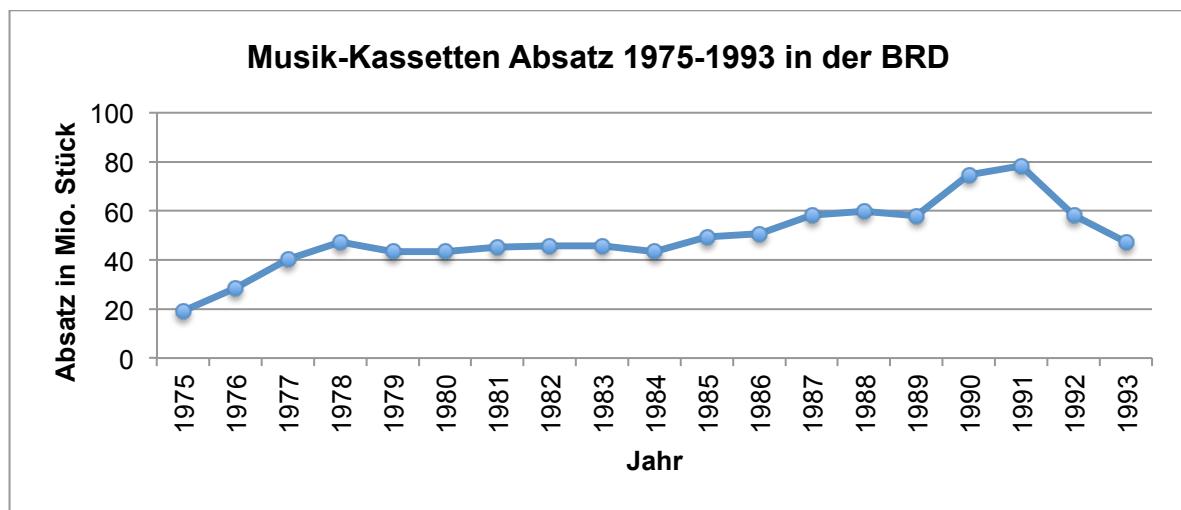


Abbildung 2: Musik-Kassetten Absatz von 1975 bis 1993 in der BRD⁵⁵

Es ist zu erkennen, dass die Absatzzahlen der Musik-Kassette stetig steigen und erst 1992 sinken – 10 Jahre nach dem Rückgang der Absatzzahlen der Schallplatte. Wobei der Absatz der MC nie auf so hohem Niveau war, wie der der Schallplatte.

Doch auch die Absatzzahlen der Musik-Kassette fielen rapide und in der zweiten Hälfte der 1990er wurde die Audio-Kassette von der Industrie auf Grund des Erfolgs der Compact Disc weithin aufgegeben.⁵⁶

2.4 Die Compact Disc (CD)

Mit der CD, welche in den USA ab 1978, in Europa vier Jahre später in Produktion

⁵³ Vgl. Faulstich, 2012 (S.319)

⁵⁴ Vgl. ebd. (S.351)

⁵⁵ In Anlehnung an: Frahm, 2007 (S.117f)

⁵⁶ Vgl. Wicke, 2009 (S.74)

ging, veränderte sich die Schallaufzeichnung von Grund auf – Ton wurde nicht mehr analog aufgezeichnet und wiedergegeben, sondern digital.

Die Konzerne *Sony* und *Philips* kooperierten bei der Entwicklung der CD und einigten sich auf einen Durchmesser von 12cm, sodass die 74-minütige *Neunte Sinfonie von Beethoven* darauf Platz finden konnte.

Der Speicherprozess erfolgt, nachdem die Signale binär (als Ein-Aus-Zeichen bzw. Einsen und Nullen) umcodiert werden. Die Ein-Aus-Signale werden auf einem Digitalband als Hoch-Tief-Reihenfolge des Magnetismus aufgezeichnet. Die auf der CD befindlichen, mikroskopisch kleinen einzelnen Signalelemente (Pits) werden von einem Laserstrahl gelesen und in Spannungswerte umgewandelt.⁵⁷

Die höchste übertragbare Frequenz liegt bei der CD bei 20.000 Hertz (Hz) und der Dynamik-Umfang ist auf etwa 90 Dezibel (dB) begrenzt – auf diese Standards konnten sich *Sony* und *Philips* einigen.⁵⁸

Die Herstellung der CDs ähnelt der bisherigen Plattenproduktion. Die Pits sind zunächst auf ein mit Fotolack überzogenes Glas-Master aufgebracht. Aus diesem entsteht der Vater – eine Negativkopie aus Nickel. Die erste Presskopie wird mit Hilfe von Zwischenkopien, Müttern, gesichert, aus denen die wirklichen Pressmatrizen, Söhne, hergestellt werden.⁵⁹ Nur zwei weitere Schritte kommen in der Produktion hinzu: die CD wird mit einer Aluminiumschicht reflektierend gemacht und mit einer Schutzschicht überzogen.⁶⁰

Die CD ist ein nicht überspielbares Speichermedium, von dem also Informationen vorerst nur ausgelesen werden können.

Sie enthält nicht nur akustische Informationen, sondern auch Textinformationen, wie Gesamtspielzeit, Titelanzahl, und auch Titelbezeichnung und Interpret.

Die unübersehbaren Vorteile waren außerdem die Speicherkapazität, die Größe, die Langlebigkeit (durch ihre Unempfindlichkeit gegenüber äußeren Einflüssen) und die Möglichkeit, Titel einzeln anzuwählen.⁶¹ Bei der Wiedergabe der Compact Disc gibt es weiters kein Hintergrundrauschen und kein Knistern und Knacken

⁵⁷ Vgl. Jaspersen, 1998 (S.370)

⁵⁸ Vgl. Heister, 1985 (S.14)

⁵⁹ Vgl. Haffner, 2011 (S.163)

⁶⁰ Vgl. Heister, 1985 (S.14)

⁶¹ Vgl. Faulstich, 2012 (S.354)

mehr, was sowohl bei der Schallplatte als auch oft bei der Kassette der Fall war. Die CD kann außerdem, wie die Kassette mit einem mobilen Endgerät überall abgespielt werden (mit dem so genannten Disc Man).⁶²

In den 80er Jahren, nach der Einführung der CD in Europa, wurde noch ein länger andauerndes Nebeneinander von CD, MC und LP vorausgesagt, wie von *Hanns-Werner Heister*⁶³ und auch in der Zeitschrift *KmfB* aus dem Jahr 1980 von *Norbert Adler*.⁶⁴ Dieses gab es auch, wie an den Verkaufszahlen zu sehen ist. Trotzdem konnte die CD relativ schnell den Markt erobern und wie oben erläutert, wurde die Musik-Kassette Mitte der 90er Jahre von der Industrie aufgegeben. Und auch die Vinyl-Scheibe wurde im Laufe der Jahre fast vollständig durch die CD substituiert.⁶⁵

Folgende Grafik zeigt den Absatz der CD von ihren Anfängen bis heute.

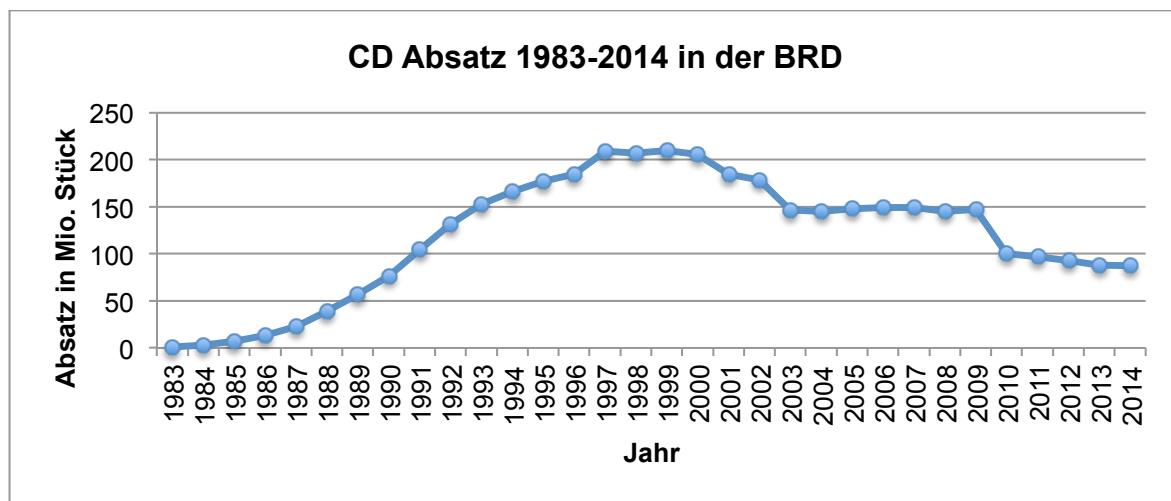


Abbildung 3: CD Absatz von 1983 bis 2014 in der BRD⁶⁶

Die 80er und 90er Jahre waren die Jahrzehnte der CD. Auch einige Weiterentwicklungen, nicht nur die Erfindung der CD-ROM oder DVD, fanden statt. Sony hat Anfang der 90er Jahre die MiniDisc auf den Markt gebracht, welche das Aufzeichnungsprinzip der CD übernommen hat, jedoch wesentlich kleiner war.

⁶² Vgl. Rühr, 2008 (S.60)

⁶³ Vgl. Heister, 1985 (S.41)

⁶⁴ Vgl. Adler, 1980 (S.14)

⁶⁵ Vgl. Frahm, 2007 (S.34)

⁶⁶ In Anlehnung an: Frahm, 2007 (S.117f) & o.V., 2007-2014,

<http://www.musikindustrie.de/jahrbuecher/>, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

Doch dieser Tonträger hat sich nicht durchsetzen können.

Ende der 90er wurde der CD-Brenner zum Standardinventar in Privathaushalten, womit es für jeden möglich war seine individuelle CD zu produzieren. Wie bei der Musik-Kassette war die Piraterie einmal mehr nicht zu stoppen. Doch nicht nur das Brennen von Musik wurde für die Industrie im neuen Millennium zum Problem, neue Speichertechniken, wie der MP3-Player und USB Stick wurden zu neuen Daten- und somit Tonträgern.⁶⁷

Im nächsten Kapitel werden Formate und Angebote, die durch das digitale Verfahren ermöglicht wurden, welche aus heutiger Sicht die Relevantesten sind, vorgestellt.

2.5 Das MP3-Format

Das MP3-Format (*Motion Picture Expert Group 1 / Layer 3*), welches von *Karl-Heinz Brandenburg* und einigen anderen Wissenschaftlern zwischen 1986 und 1994 am Fraunhofer Institut in Erlangen entwickelt wurde, ist ein Dateistandard mit dessen Hilfe Musik komprimiert werden kann, ohne merklich an Audioqualität zu verlieren. Dadurch wurde es möglich Musikdateien über das aufkommende Internet zu verschicken und auf einer Computerfestplatte zu speichern. Musik brauchte daher erstmals keinen physischen Tonträger und wurde dadurch zu einer Dienstleistung, die man mit Hilfe des Internets in Anspruch nehmen konnte.⁶⁸

Die Vorteile dieser Art der Konservierung von Musik sind einleuchtend. Es erübrigt sich die Platzfrage – tausende von Musiktitel können auf einer gewöhnlichen Festplatte gespeichert werden. Der Weg in den Plattenladen ist nicht mehr notwendig und die Lieder sind sofort verfügbar. Auch für Musiker ergeben sich Vorteile. Sie sind nicht mehr auf die Plattenfirmen für die großräumige Verbreitung von Musik angewiesen. Musik kann sehr schnell und einfach für viele Personen zugänglich gemacht werden. Doch die Nachteile, welche sich eröffneten sind ebenso eindeutig. Die Musikpiraterie erfuhr einen neuerlichen und in diesem Ausmaß unvorstellbaren Aufschwung.

⁶⁷ Vgl. Faulstich, 2012 (S.354)

⁶⁸ Vgl. Tschmuck, 2003 (S.225)

Bald wurden mobile Geräte entwickelt, welche MP3-Dateien abspielen konnten. Der erste MP3-Player wurde von der Firma *Diamond* hergestellt und hieß „*Rio*“. Da solche Geräte als Computerzubehör eingestuft wurden, konnten hier keine rechtlichen Schritte von Seiten der Musikproduzenten und Labels eingeleitet werden.⁶⁹

Doch gegen die sich rasch etablierenden, illegalen Angebote von digitaler Musik im Internet, welche durch die komfortablen Eigenschaften des MP3-Formats möglich wurden, konnte vorgegangen werden.⁷⁰

Es sollen im Punkt 2.5.1 kurz die Anfänge dieser meist unautorisierten Angebote bis hin zu den heutigen, häufig legalen, Angeboten vorgestellt werden.

Noch zu ergänzen ist, dass es auch andere Formate, wie AAC (Advanced Audio Coding), *Ogg Vorbis*, WMA (Windows Media Audio), *RealAudio*, *Wave*, *AIFF* (Audio Interchange File Format) und einige andere gibt, jedoch wird im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff MP3 auch stellvertretend für die anderen Audioformate verwendet.

2.5.1 Filesharing

Filesharing impliziert das illegale herunterladen von Musikdateien, denn bei diesem Vorgang wird das Urheberrecht verletzt. Filesharing-Angebote waren jedoch die ersten Angebote für den Download von Musik.

Das erste und bekannteste Filesharing-Programm (auch „Musiktauschbörse“ genannt), welches sich ab 1999 rasend schnell verbreitete war *Napster*.

User dieses Programmes konnten die Festplatten anderer Nutzer nach gewünschten Dateien durchsuchen und Kopien der Dateien auf die eigene Festplatte herunterladen, dadurch konnten sie diese lokal benutzen oder weiterverarbeiten. Aufgrund vieler Klagen der Musikbranche wurde Napster 2001 abgeschaltet, was durch die zentralen Server leicht möglich war. Heute ist Napster wieder online, jedoch bietet es legale Abonnements an.⁷¹

⁶⁹ Vgl. Grassmuck, 2004 (S.100)

⁷⁰ Vgl. Tschmuck, 2003 (S.225)

⁷¹ Vgl. Röttgers, 2003 (S.16ff)

Da die zentralen Server von Napster einen wunden Punkt darstellten, haben sich danach Peer-to-Peer Systeme etabliert, bei welchen der Suchprozess über dezentrale Server verlief. Zu den Bekanntesten gehörten *Gnutella*, *LimeWire* oder *Kazaa*. In den vergangenen Jahren gab es viele gerichtliche Verfahren und einige Filesharing Programme wurden zu hohen Abfindungszahlungen verurteilt. Weiters wurde erwirkt, dass die Softwares mit Filterfunktionen versehen wurden und somit urheberrechtliche Werke nun geschützt werden.⁷² Trotzdem gibt es auch weiterhin illegale Downloadplattformen, wie *bittorrent* und *eMule*, welche in absehbarer Zeit weiterexistieren werden.

2.5.2 Music-on-Demand

Neben den illegalen Filesharing Angeboten entwickelten sich auch legale Download Services, welche sich jedoch nur sehr langsam bei den Nutzern beliebt machten. Dies liegt auch daran, dass die Plattenindustrie vorerst nicht an den Erfolg des Internets glaubte und deshalb lange nicht über Möglichkeiten und Chancen der Musikverwertung im Internet nachdachten.

Musik auf Abruf, Music-on-Demand (MoD), sind Online-Dienste bei denen der User einen gewünschten Titel oder ein ganzes Album aus einem Audioserver über das Internet abrufen kann. Die Musikstücke stehen auf den entsprechenden Websites in komprimierter Form, auch hier meist im MP3-Format, zum Download zu Verfügung.⁷³

Das bekannteste Music-on-Demand Service ist Apples *iTunes Store*, welcher seit seiner Einführung 2003 der Marktführer unter den legalen Musikdownload-Portalen ist. Neben diesem Download-Giganten, *Amazon* und *Google* bietet heute noch der Mobilfunkbetreiber *Drei* Music-on-Demand an.

2.5.3 Streaming

Streaming ist der Vorgang der Datenübertragung von Audio- oder Videodateien. Audiostreaming ist das Internet-Pendant zum Hörfunk, daher auch Internetradio genannt. Um zu Streamen muss eine Internetverbindung vorhanden sein.⁷⁴

⁷² Vgl. Bauckhage, 2002 (S.24ff)

⁷³ Vgl. Frahm, 2007 (S.74f)

⁷⁴ Vgl. ebd. (S.76)

Eine der bekanntesten Internetradio-Plattformen ist *last.fm*.

Seit einigen Jahren gibt es ein weiteres Geschäftsmodell für das Streamen digitaler Musik, das On-Demand-Streaming. Der Kunde kann bei vielen Services zwischen einer kostenlosen werbefinanzierten und einer kostenpflichtigen Variante wählen. Das kostenpflichtige Premium Angebot, welches für einen Fixbetrag von etwa zehn Euro pro Monat erhältlich ist, beinhaltet zusätzliche Funktionen wie zum Beispiel Zugang für mobile Endgeräte inklusive Offlineverfügbarkeit und Werbefreiheit. Zu den größten Anbietern im deutschsprachigen Raum zählen *Spotify* und *Deezer*.⁷⁵ Diese Plattformen geraten zur Zeit immer mehr in Kritik, vor allem auch von Seiten der Künstler, da diese im Vergleich zum Download oder der CD viel weniger Umsatz bringen. Anfang April 2015 hat eine Künstlergemeinschaft um den Rapper und Produzenten Jay-Z das Streaming-Angebot *Tidal* gelauncht, bei welchem die Künstler gewinnbeteiligt sind. Weiters unterscheidet sich dieses Angebot durch die Möglichkeit eine bessere Soundqualität der Streams erhalten zu können.⁷⁶

2.5.4 Social Media Plattformen

Heute zählt *Facebook* zu den beliebtesten Social Media Sites weltweit und auch über dieses wird Musik verbreitet. Besonders junge Musiker nutzen soziale Netzwerke, um Werbung für ihre Musik zu betreiben. Das Videoportal *YouTube* bietet ebenfalls die Möglichkeit, Musik zu verbreiten.⁷⁷

Zu diesem relativ neuen Markt können die Umsatzzahlen aus Österreich lückenfrei präsentiert werden.

Absatzzahlen können im digitalen Bereich nur beim Music-on-Demand erhoben werden, um jedoch den gesamten digitalen Markt darstellen zu können werden hier die Umsatzzahlen herangezogen.

⁷⁵ Vgl. Frahm, 2007 (S.76ff)

⁷⁶ Vgl. o.V. 01.04.2015, <http://www.mediabiz.de/musik/news/jay-z-holt-fuer-tidal-unterstuetzer-anbord/392845>, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

⁷⁷ Vgl. Frahm, 2007 (S.76)

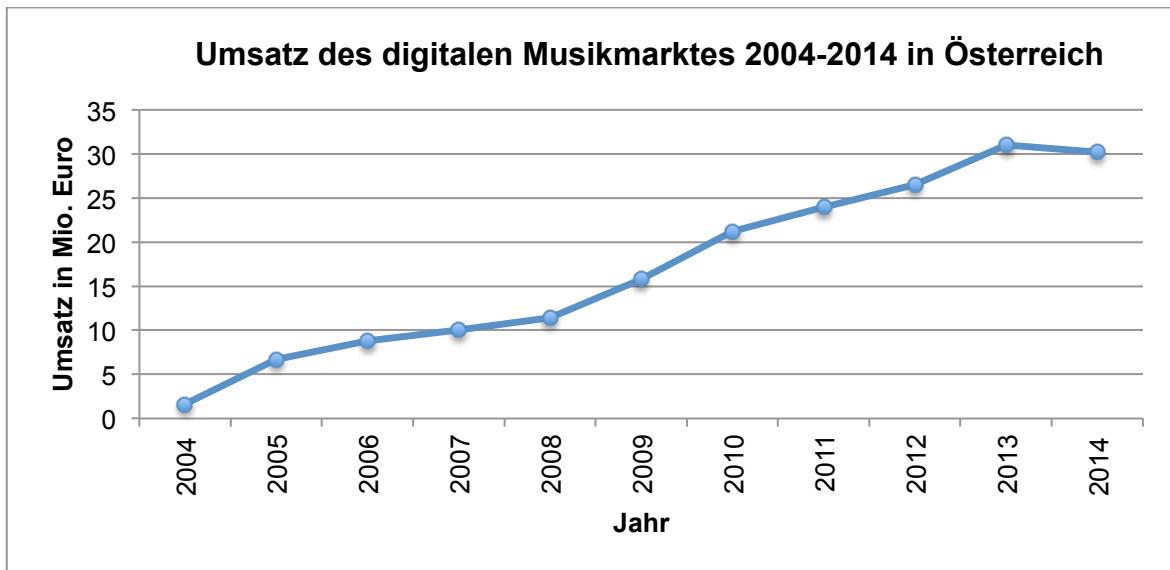


Abbildung 4: Umsatz des digitalen Musikmarktes von 2004 bis 2014 in Österreich⁷⁸

Der Umsatz stieg im digitalen Markt bis 2013 konstant, jedoch konnten damit die Verluste des physischen Marktes nicht kompensiert werden. 2014 verbuchte der digitale Musikmarkt erstmals ein Minus. Dieses ist auf die Verschiebung vom Downloadmarkt zu Gunsten des Streamings zurückzuführen.

25 Prozent des Gesamtumsatzes des österreichischen Musikmarktes flossen 2014 in die Formate der digitalen Musik. Zum Vergleich: 60 Prozent sind den CDs zuzuschreiben, in Gesamtzahlen sind das 73,5 Millionen Euro.⁷⁹

In Deutschland betrug der Umsatz mit digitalen Formaten 2014 371 Millionen Euro, der CD-Erlös lag im Gegensatz dazu bei 985 Millionen Euro. Prozentuell gesehen lagen Österreich und Deutschland sehr knapp zusammen – in Deutschland lag der CD-Umsatz bei 66,4 Prozent und der Digitalumsatz bei 25,1 Prozent des Gesamtmusikmarktes.⁸⁰

Es konnten in diesem Kapitel nur die wichtigsten Angebote, welche durch das MP3-Format möglich wurden, herausgearbeitet werden. Außerdem konnten die rechtlichen Hintergründe und die oft fraglichen Methoden der Plattenindustrie

⁷⁸ In Anlehnung an: IFPI Präsentation erhalten von Thomas Böhm, E-Mail vom 13.01.2014 (siehe Anhang S.CXXIX), o.V., 2014, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2013.pdf>, zuletzt gesichtet am 29.03.2014 & o.V., 2015, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 08.05.2015

⁷⁹ Vgl. o.V., 2015, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 31.05.2015

⁸⁰ Vgl. o.V., 2014, <http://www.musikindustrie.de/jahrbuecher/>, zuletzt gesichtet am 31.05.2015

gegen die Piraterie nicht thematisiert werden, da es den Umfang überstiegen hätte. Diese Themen wurden in der Literatur bereits aufgegriffen, wie zum Beispiel von *Janko Röttgers* in „*Mix, Burn & R.I.P – Das Ende der Musikindustrie*“. Ersichtlich wurde durch dieses Kapitel jedoch, dass es heute sehr viele Möglichkeiten gibt, Musik zu hören. Trotzdem ist die Schallplatte nun wieder häufig anzutreffen. Diese Entwicklung und die Gründe dafür sollen in den folgenden Kapiteln erarbeitet werden.

3 Der Verdrängungsprozess: Von der Schallplatte zur Compact Disc

Um die Gründe für das Revival der Schallplatte aufzeigen zu können, erscheint es notwendig, zu erarbeiten, weshalb die CD Ende der 80er Jahre die Schallplatte vom Markt verdrängt hat. Mit diesen Erkenntnissen kann im Weiteren ein Umkehrschluss gezogen werden und Argumentationen für den Aufschwung der Vinylplatte gefunden werden.

1985 behauptete Heister, dass „*die CD vorrangig dem „Bedürfnis“ der Konzerne nach Stabilisierung und Ausweitung des Phono-Marktes*“⁸¹ dient. Laut Heister war der Technologiewandel kein Bedürfnis der Konsumenten, er diente nur dazu, dass sich die Konsumenten sowohl Hardware als auch die Tonträger neu kaufen mussten.⁸²

Es ist nicht abzustreiten, dass mit der Einführung der Compact Disc viel Geld in die Plattenindustrie floss, trotzdem musste die Gesellschaft für eine derartige Innovation bereit sein und das Bedürfnis haben oder entdecken. Andernfalls hätten die Konsumenten weiterhin Schallplatten gekauft. Doch ging der Umsatz mit Schallplatten Ende der 70er Jahre bergab, was auch darauf schließen lässt, dass der Markt übersättigt war und die Konsumenten bereit für neue Innovationen waren.

Die Thematik, welchen Einfluss die Wirtschaft hat, wird im Kapitel 7.5 näher eingegangen, da davon auszugehen ist, dass diese auch für das Revival der Schallplatte eine gewisse Rolle spielt.

Für das Geschäftsjahr 1993 wurde für den österreichischen Markt bekannt gegeben, dass die endgültige Verdrängung der Vinylplatte durch die Compact Disc stattgefunden hat.⁸³

Georg Gartlgruber griff diese Thematik 1994 auf und analysierte die Verdrängung

⁸¹ Heister, 1985 (S.14)

⁸² Vgl. ebd. (S.14)

⁸³ Vgl. G.T., 1994 (S.31)

der Vinylplatte durch die Compact Disc und deren Konsequenzen.

Bereits vor der Einführung der CD in Österreich wurde eine hitzige Debatte über den Technologiewechsel geführt und Vor- und Nachteile in Fachmagazinen diskutiert. Nicht zuletzt, da sich die Markteinführung in Österreich verzögerte, wurde der Konsument früh über Funktionen der CD informiert.

Die Verdrängung erfolgte linear. Vorerst zählten technisch Interessierte und anspruchsvolle Hörer zur Zielgruppe, als sich jedoch abzuzeichnen begann, dass sich die CD durchsetzen wird, wurden die CD-Käufer belohnt und so die große Masse angesprochen:

Bestimmtes Repertoire wurde fortan nur noch auf CD veröffentlicht, oft enthielten die CD-Veröffentlichungen Bonusmaterial oder Hidden Tracks (dies sind Titel, die nicht auf dem Artwork angeführt sind und so platziert sind, dass sie nicht sofort entdeckt werden).

Später wurde der Preis von Vinylplatten um ein Drittel erhöht, wodurch der Verkaufsanteil minimiert wurde.

Warum die CD vom Konsumenten so gut angenommen wurde, begründet Gartlgruber mit einigen Vorteilen, vor allem mit der Beständigkeit, der Sicherheit der Daten und der Bedienbarkeit, welche im Vordergrund steht.

Vor allem das Rezeptionsverhalten der Musikhörer hat sich mit der CD verändert. Gartlgruber konnte herausarbeiten, dass die Rezeptionsphänomene „Selektion“ und „Marginalisierung“ beim Hören von CDs verstärkt auftreten. Das bedeutet, dass CD-Hörer sich oft nicht das ganze Album anhören, sondern selektieren und nur einzelne Tracks auswählen. Weiters wird beim CD-Hören die Musik oft nicht bewusst wahrgenommen – die Musik wird zu einem Hintergrundgeräusch und die Aufmerksamkeit ist nicht auf die Musik gerichtet.⁸⁴

Diese Erkenntnisse werden im Weiteren in dieser Arbeit aufgegriffen, da sie in Umkehr mit dem Revival der Vinylplatte in Zusammenhang gebracht werden können.

Der Verdrängungsprozess hatte Anfang der 90er Jahre seinen Höhepunkt erreicht, die absolute Verdrängung fand jedoch nicht statt.

⁸⁴ Vgl. Gartlgruber, 1994 (S.16ff)

Weshalb dies nicht passierte und in welcher Höhe die heutigen Umsatzzahlen der Vinylplatte liegen, soll im nächsten Kapitel kurz erläutert werden.

4 Die Schallplatte heute

Die Schallplatte ist heute auch wieder in Märkten zu finden, welche sich nicht auf sie spezialisieren.

Dies hat die Schallplatte vor allem den Disc Jockeys der 90er Jahre zu verdanken, welche dafür verantwortlich sind, dass sie nie komplett verschwunden ist.

Viele sind nicht auf die CD beziehungsweise später auf digitale Formate umgestiegen, sondern sind ihr treu geblieben und arbeiten nach wie vor mit den großen Scheiben.⁸⁵

Es waren jedoch die Independent-Musik Hörer welche die Schallplatte für den Haushaltsgebrauch wieder populär machten und heute werden sie mit Rock,- Hip-Hop, Dance,- Pop- und auch Schlagermusik gepresst.⁸⁶

Es gibt heute wieder eine Auswahl an Produktionsstätten, welche die Formate 7inch, 10inch und 12inch Vinyls pressen. Die Produktion unterscheidet sich nicht von der Früheren und man findet nach wie vor dieselbe Qualität vor.

Die Produktion von Schallplatten ist jedoch teuer und dies spiegelt sich auch im Preis wider. Durchschnittlich kostet eine Langspielplatte im Handel 20 Euro (eine CD kostet demgegenüber durchschnittlich 14 Euro und ein MP3 Album 10 Euro).⁸⁷

Zu erwähnen ist, dass die hohe Nachfrage an Vinyls heute zu Produktionsengpässen und langen Vorlaufzeiten führt. Es ist anzunehmen, dass neue Vinylproduktionsstätten eröffnet werden müssen, um die steigende Nachfrage befriedigen zu können.

Nachdem der Anstieg der Beliebtheit der Schallplatte Voraussetzung dieser Arbeit ist, ist es ein Anliegen hier Zahlen aus Österreich vorzulegen. Um trotzdem einen Vergleich zum CD-Markt herzustellen, werden auch die aktuellen Umsatz,- und

⁸⁵ Vgl. Winter, 17.04.2007, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/tontraeger-ein-unterschied-wie-heizung-und-kaminfeuer-1437672.html>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

⁸⁶ Vgl. Zettel, 11.08.2007, <http://www.pressetext.com/news/20070811002>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

⁸⁷ Vgl. o.V., 08.03.2013, <http://www.noz.de/deutschland-welt/medien/artikel/24790/vinyl-feiert-ein-comeback-und-macht-musik-wieder-anfassbar#>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

4. Die Schallplatte heute

Absatzzahlen aus Deutschland präsentiert. Weiters sollen die aktuellen CD-Umsätze Österreichs genannt werden, um zu zeigen, dass die Schallplatte trotz massiv steigender Umsatzzahlen weiterhin ein Nischenprodukt ist.

Da Absatzzahlen nicht bereitstehen, müssen die Umsatzzahlen des letzten Jahrzehnts Aufschluss über das Revival der Schallplatte am österreichischen Markt geben.

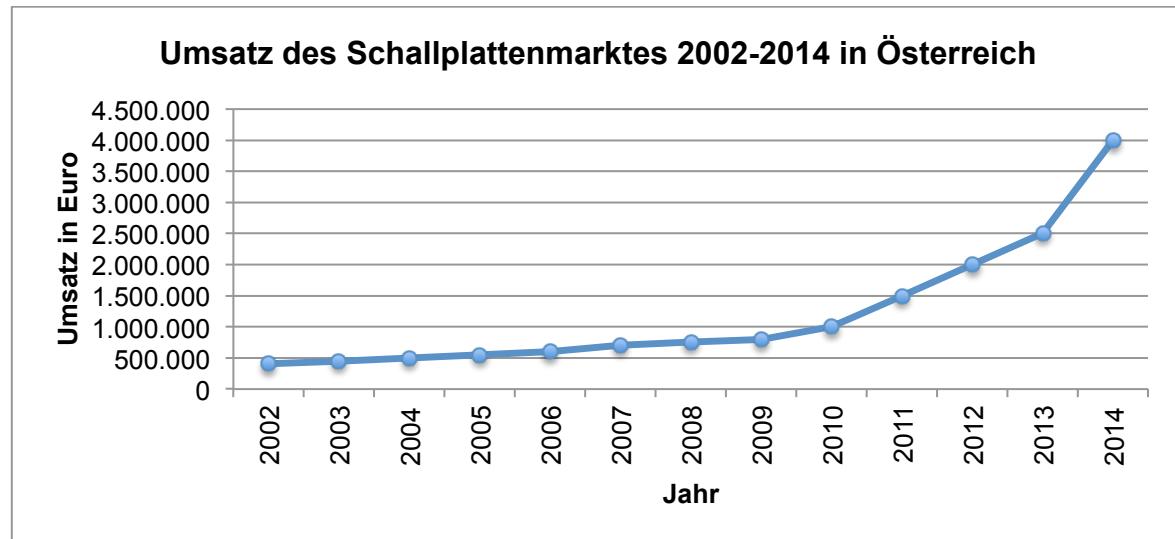


Abbildung 5: Umsatz des Schallplattenmarktes von 2002 bis 2014 in Österreich⁸⁸

Wie die Grafik zeigt, steigen die Umsatzzahlen der Schallplatte seit 2002 stetig an. 2010 überstiegen sie die Eine-Million Grenze und bereits 2014 verzeichnet die IFPI Austria (Verband der Österreichischen Musikwirtschaft) einen Umsatz von vier Millionen Euro (dies ist ein Plus von 60 Prozent zum Vorjahr und beträgt 3,5 Prozent des gesamten Musikmarktes).

Diese Zahl ist ein Bruchteil des Umsatzes mit digitaler Musik und der CD. Zum Vergleich - 2014 erwirtschaftete die Musikindustrie in Österreich mit digitaler Musik 30,2 Millionen Euro und damit etwas weniger als 2013, als der Umsatz 31 Millionen Euro betrug. Mit CDs wurden 2014 73,5 Millionen Euro umgesetzt.⁸⁹

Dies soll jedoch den Erfolg der Schallplatte nicht schmälern, denn weder der digitale Markt, noch der CD Markt kann prozentuell solch einen rasanten Anstieg des Umsatzes verzeichnen. Im Gegenteil, der Umsatz mit CDs sinkt kontinuierlich.

⁸⁸ In Anlehnung an: Thomas Böhm per E-Mail am 12.02.2014 (siehe Anhang S.CXXIX) & <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 08.05.2015

⁸⁹ Vgl. o.V., 2015, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 08.05.2015

Auch die Zahlen aus Deutschland bieten ein ähnliches Bild. Der Schallplattenabsatz ist 2014 bei 1,8 Millionen. Dies ist ein Absatzplus von fast 30 Prozent gegenüber dem Vorjahr und bedeutet einen Umsatz von 38 Millionen Euro (dies sind 2,6 Prozent des gesamten Musikmarktes Deutschlands).⁹⁰

Die vorangegangenen Kapitel haben die Tonträger und vor allem die Schallplatte zur Thematik. Diese haben Aufklärung über die Geschichte und die heutige Lage der Tonträger gebracht. Es konnte dargelegt werden, dass deutliche Absatz- und Umsatzzuwächse bei der Schallplatte zu verzeichnen sind. Über die Gründe dafür wurde bisher nur spekuliert.

Damit diese Gründe mit Hilfe der Theorien des gesellschaftlichen Wandels erarbeitet werden können, müssen nun genau diese Theorien vorgestellt werden. In den folgenden Kapiteln werden die Theorien, welche vordergründig die Soziologie hervorgebracht hat erläutert, danach werden auch Theorien und Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft beleuchtet.

⁹⁰ Vgl. o.V., 2014, <http://www.musikindustrie.de/jahrbuecher/>, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

5 Theorien des sozialen Wandels

Es ist diesem Kapitel vorweg zu nehmen, dass es nicht das Ziel dieser Arbeit ist, die „richtige“ Theorie des sozialen Wandels zu finden. Vielmehr soll dieses Kapitel dazu dienen, Anknüpfungspunkte für die Erklärung des Revivals der Schallplatte zu finden.

Denn mit dem sozialen Wandel (auch gesellschaftlicher Wandel genannt) haben sich viele Theoretiker in den letzten 200 Jahren befasst. Deshalb gibt es unterschiedliche Perspektiven, aus welchen der soziale Wandel beschrieben werden kann und verschiedene Aspekte, welche betrachtet werden müssen.⁹¹

Die Zeitspanne, welche mit dem Begriff des sozialen Wandels erfasst wird, ist unterschiedlich – sie reicht von der Menschheitsgeschichte bis zu den kurzfristigen Wechseln der Mode.⁹²

Was die Theorien vereint ist, dass jedes soziale System zu jeder Zeit im Wandel begriffen ist. Wobei der Wandel einer Gesellschaft, welcher als bedeutsam angesehen wird, vom Ausschnitt der sozialen Realität abhängig ist, welcher vom Forscher für seine Erkenntnisabsichten als strategisch angesehen wird.

Der Begriff Wandel wird unterschiedlich interpretiert - es kann aber die Aussage getroffen werden, dass dann die Sprache von Wandel ist, wenn etwas nach Ablauf einer bestimmten Zeit eintritt - wenn also ein Unterschied zwischen dem, was vor dieser Zeit und dem, was nach Ablauf der Zeit zu beobachten ist.⁹³

Um den Begriff „Gesellschaft“ einzugrenzen, wird die allgemeine Definition von *Ferdinand Tönnies* aufgegriffen. Laut Tönnies konstruiert die Theorie der Gesellschaft „einen Kreis von Menschen, welche, wie in einer Gemeinschaft, auf friedliche Art nebeneinander leben und wohnen, aber nicht wesentlich verbunden,

⁹¹ Vgl. Scheuch, 2003 (S.11)

⁹² Vgl. Vester, 2009a (S.151)

⁹³ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.16ff)

sondern wesentlich getrennt sind [...].⁹⁴ Eine Gesellschaft besteht aus unpersönlichen, oberflächlichen Beziehungen zwischen Menschen, welche vorübergehend und nicht von Gefühlen geprägt sind sondern von vernunftgeleitetem Denken.⁹⁵

Das erste Kapitel widmet sich den Unterschieden und Richtungen der endogenen und exogenen Theorien zum sozialen Wandel, danach werden soziokulturelle Ansätze betrachtet, um im Weiteren die Theorien zur Moderne vorzustellen.

5.1 Theorien des endogenen und exogenen sozialen Wandels

Die womöglich weitest verbreitete Unterscheidung des gesellschaftlichen Wandels geht auf *Talcott Parsons*' Unterscheidung des Wandels innerhalb des Systems und des Wandels des Systems zurück. Wobei *Lewis A. Coser* zu bedenken gibt, dass diese beiden Arten von Wandel nicht unabhängig voneinander betrachtet werden können.⁹⁶

Ralf Dahrendorf kategorisiert nach Parsons die Ursprünge bzw. Ursachen des Wandels nach endogenem und exogenem Wandel. Der endogene Wandel vollzieht sich innerhalb des Systems, in dem Fall innerhalb der Gesellschaft. Der exogene Wandel ist der Wandel des Systems, welcher sich in Folge äußerer Einwirkungen vollzieht.

Eine weitere Einteilung lässt sich danach vornehmen, ob die Theorie einen einzelnen Faktor oder mehrere Faktoren in den Mittelpunkt ihrer Erklärung des Wandels stellt.⁹⁷

5.1.1 Theorien des endogenen sozialen Wandels

Es können vier verschiedene Arten von Theorien des endogenen sozialen Wandels, also des Wandels innerhalb des Systems unterschieden werden:

1. die konflikttheoretischen Ansätze, zu welchen die marxistischen und nicht-marxistischen Varianten gehören

⁹⁴ Tönnies, 1938 (S.40)

⁹⁵ Vgl. ebd. (S.40)

⁹⁶ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.24f)

⁹⁷ Vgl. ebd. (S.48)

2. die zyklische- bzw. Zirkulationstheorie
3. die klassische Evolutionstheorie
4. die neoevolutionären Theorien, zu welchen die Theorie der multilineararen Evolution, die Theorie des „cultural lag“ und die Modernisierungstheorien gezählt werden.⁹⁸

5.1.1.1 Die konflikttheoretischen Ansätze des sozialen Wandels

Diese Theorien gehen davon aus, dass Wandel durch Widersprüche oder spannungserzeugende Elemente, die manchen oder allen gesellschaftlichen Systemen innewohnen, erklärt wird. Im Mittelpunkt der Überlegungen stehen Unstimmigkeiten in der durch Herrschaftsprinzipien strukturierten Gesellschaft (dazu gehören die bürokratischen Organisationen in Kultur, Wirtschaft und Politik). Die Ursache für Konflikte liegt in der unterschiedlichen Verteilung von Macht.

Für *Karl Marx* vollzog sich die Revolution, welche er als kapitalistisch beschrieb, ab Mitte des 18.Jahrhunderts, als die Revolution des Arbeitsvorgangs, hin zur Arbeitsteilung begann. Im marxistischen Ansatz steht der Wandel der Produktionsverhältnisse und der kulturellen Entwicklung im Vordergrund. Die zentrale These des Marxismus ist, dass einerseits der Strukturkonflikt und andererseits der Klassenkonflikt sowohl Triebkraft als auch Ursache für den sozialen Wandel darstellt.

Der Strukturkonflikt hat mit den negativen Folgen der Arbeitsteilung zu tun, da diese zur ungleichen Verteilung von Arbeit führt, eine Diskrepanz zwischen individuellen und gemeinschaftlichen Interessen schafft und Entfremdung verursacht.

Der Klassenkonflikt ist durch den Konflikt zwischen zwei sozialen Gruppierungen bestimmt, und zwar zwischen jenen Gesellschaftsmitgliedern, die die Produktionsmittel kontrollieren und jenen, die einen größeren Anteil an diesen Ressourcen haben wollen.⁹⁹

Die Vertreter des nicht-marxistischen Ansatzes der Konflikttheorie orientieren sich hinsichtlich der Erklärung von Wandel- und Konflikterscheinungen an Marx, sie

⁹⁸ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.55)

⁹⁹ Vgl. ebd. (S.56f)

unterscheiden sich vordergründig jedoch dadurch von ihm, dass sie Konflikt und Herrschaft als universell betrachten. Sie können als Vertreter einer zyklischen Konflikttheorie bezeichnet werden, da sie von einem graduellen Wandel als Folge von Konflikten sprechen. Die Marxisten stehen hingegen für eine dynamisch-evolutionäre Konflikttheorie, da sie von einer abrupten Veränderung ausgehen.¹⁰⁰

5.1.1.2 *Die zyklischen Theorien des sozialen Wandels*

Die Anhänger der zyklischen Theorien sehen die Ursachen des sozialen Wandels in der Kultur. Auch sie betrachten Konflikte als Ursache für Wandel, jedoch stehen Prozesse im Mittelpunkt, welche ausschlaggebend dafür sind, dass die Entwicklung von Gesellschaften nach einem Muster des Wachstums, der Stagnation und des Rückschritts verläuft, also zyklisch.

Dieser kulturpessimistische Ansatz geht davon aus, dass ein kulturelles Thema eingeführt, weiterentwickelt und soweit ausdifferenziert wird, bis es erschöpft ist und es sich nicht mehr weiterentwickeln kann. Die Folge ist allgemeine Unzufriedenheit aufgrund derer sich ein neues Kulturmuster und somit ein neuer Zyklus entwickelt.¹⁰¹

5.1.1.3 *Die klassischen Evolutionstheorien des sozialen Wandels*

Die klassische Evolutionstheorie beruht auf der Annahme, dass die Geschichte der Gesellschaft eine Geschichte ihrer Entwicklung von einem einfachen zu einem fortgeschritteneren (komplexeren) Zustand ist. Sozialer Wandel ist laut den Evolutionstheoretikern unausweichlich und unbedingt notwendig. Die Ursachen für die Veränderung liegen im Inneren der Gesellschaft, denn Erfindungen, Bevölkerungswachstum oder funktionale Differenzierung sind die Mechanismen, welche Wandel als dazugehörenden Bestandteil einer jeden Gesellschaft sind.

Auguste Comte, der dieser soziologischen Disziplin ihren Namen gab, vertrat die Meinung, dass die Evolution in erster Linie eine der menschlichen Intelligenz ist, und zwar vom Fetischismus zum Positivismus. Nur eine Gesellschaft, die folgende drei Entwicklungsstufen durchlebt, ist laut Comte auch überlebensfähig:¹⁰²

- Die theologische und militärische Epoche, welche durch übernatürliche

¹⁰⁰ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.56ff)

¹⁰¹ Vgl. ebd. (S.76f)

¹⁰² Vgl. ebd. (S.69)

Vorstellungen und der militärischen Eroberung und Sklaverei geprägt ist.

- Die metaphysische und juridische Epoche, welche durch philosophisch-aufklärerische Ideen in Erscheinung tritt.
- Die wissenschaftliche und industrielle Epoche, in welcher sich der Positivismus gegenüber religiöser Spekulationen behauptet und die friedliche Produktion das vorherrschende Ziel einer Gesellschaft ist (und nicht mehr der Krieg).

Auch Marx' konflikttheoretischer Ansatz ist mit dem evolutionstheoretischen Hintergrund zu verstehen. Er unterscheidet sich jedoch von den klassischen Evolutionisten dadurch, dass er den Fortschritt einer Gesellschaft nicht als reibungslos und kontinuierlich betrachtet.

Bei *Émile Durkheim* stehen nicht die ökonomischen Faktoren im Vordergrund, sondern die moralischen Erfordernisse, wie Recht und Gesetz, welche zur Entwicklung einer Gesellschaft beitragen. Durkheim folgt der Gesellschaftsanalyse von Ferdinand Tönnies, welcher der Gemeinschaft zuschreibt, dass ihr Ordnungsprinzip auf gemeinsamen Moralvorstellungen und Gefühlsbindung beruht. Dem gegenüber fußt die Gesellschaft auf dem Kriterium des rationalen Eigeninteresses. Laut Durkheim ist eine Gesellschaft, welche auf ein allumfassendes, gemeinsames Wertesystem, Glaubensansätze und Vorstellungen basiert, gewöhnlich klein, landwirtschaftlich ausgerichtet und ihre Mitglieder sind homogen. Moderne, bevölkerungsreiche Industriegesellschaften sind dem gegenüber durch Arbeitsteilung charakterisiert. Bei dieser Gesellschaftsform ist Kollektivgewissen nicht erforderlich, da man gegenseitig aufeinander angewiesen ist und dies die Zusammenarbeit garantiert. Demnach ist die fortschreitende Spezialisierung laut Durkheim der Motor für die Weiterentwicklung der Gesellschaft.

Herbert Spencer vertrat hingegen die Auffassung, dass die soziale Evolution Teil einer kosmischen Evolution ist und eine Steuerung des Menschen durch künstliche Interventionen nicht gelingen kann.¹⁰³

¹⁰³ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.69f)

Trotz viel Kritik an den verschiedenen Varianten der Evolutionstheorien, da diese zu eindimensional sind und ausschließlich auf die Triebkräfte der Geschichte aufbauen, hat die evolutionäre Perspektive immer wieder Anklang gefunden, zum Beispiel auch bei den neoevolutionären Theorien der multilinearen Evolution und der Modernisierungstheorie.¹⁰⁴

5.1.1.4 Die neoevolutionären Theorien des sozialen Wandels

Im Gegensatz zu den klassischen Evolutionstheorien, welche die Menschheit, die Zivilisation bzw. einen Typus von Gesellschaft zur Untersuchung hat, ist das Untersuchungsfeld der neoevolutionären Theoretiker klarer definiert. Sie beschäftigen sich mit der Variation von Wandlungsmustern in Bezug auf bestimmte Gruppierungen von Menschen, Regionen oder Organisationen.

5.1.1.4.1 Die Theorie der multilinearen Evolution

Julian Steward, Marshall D. Sahlins und *Elman R. Service* entwickelten die Theorie der multilinearen Evolution und gehen wie die klassischen Theoretiker von einem allgemeinen Fortschritt von niederen zu höheren Stufen aus. Doch im Gegensatz zu den Klassikern können sich Gesellschaften, laut dieser Theorie, entlang von verschiedenen Pfaden entwickeln. Das Ziel dieser Theoretiker ist es die Parallelen und Unterschiedlichkeiten verschiedener Kulturen herauszuarbeiten.

Sie erkennen auch externe Faktoren als Ursache des Wandels und verwenden diese, um kulturelle Variationen in der Entwicklung zu erklären.

Laut Sahlins und Service beruht die Entwicklung von Gesellschaften auf der größer werdenden Anpassungsfähigkeit. Hier ist die Anpassung an physische Umweltbedingungen, an ein kulturelles Erbe und Errungenschaften, welche von anderen Kulturen angenommen werden, gemeint.

Sie unterscheiden drei Stufen im evolutionären Fortschritt zu höheren Kulturformen:

- die Umsetzung von mehr Energie
- eine Steigerung der gesellschaftlichen Integration
- eine höhere Anpassungsfähigkeit an die physische und soziale Umwelt

So kennt jedes Entwicklungsstadium eines Kulturelements (wie z.B. eines

¹⁰⁴ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.69ff)

Werkzeugs), einen bestimmten Sättigungsgrad, den es innerhalb einer Gesellschaft erreicht. Wenn die Entwicklung zu speziell verlaufen ist, kommt es zu dem Punkt an dem sie sich entweder gar nicht mehr fortsetzt oder erst in räumlich und zeitlich großem Abstand. Wenn sich ein Kulturelement in einer bestimmten Stufe bewährt, wird es Nachahmung finden und sich verbreiten. Je allgemeiner ein Element gehalten ist, desto mehr Potential weist es auf, von einer anderen Gesellschaft ohne Widerstand aufgenommen zu werden. Die Entwicklung setzt sich dann fort, wenn das Element in einer fremden kulturellen Umgebung integriert wird und mit heimischen Traditionen vermischt wird.¹⁰⁵

5.1.1.4.2 Die Theorie des „cultural lag“

Die „cultural lag“ Theorie, oder auch *Theorie des Kulturrückstandes* genannt, geht auf *William F. Ogburn* zurück. Er sieht als Objekt des Wandels die Kultur und arbeitete vier Faktoren heraus, welche Einfluss auf die Kulturentwicklung ausüben: *Erfindung, Akkumulation, Austausch* und *Anpassung*. Diese vier Faktoren beeinflussen einander, wobei dem Faktor der Erfindung grundlegende Bedeutung zukommt, da sich die anderen davon ableiten lassen.

Eine Erfindung, welche aufgrund eines bestehenden Bedarfs in Gebrauch genommen wird, hat eine Veränderungskette zur Folge. Die Prozesse, welche sich vollziehen sind in einer zeitlichen Abfolge zu verstehen. Dadurch kann die Veränderung in dem einen Kulturbereich nicht gleichzeitig zur Veränderung in einem anderen Kulturbereich erfolgen. Die Veränderungen vollziehen sich also nacheinander, wodurch es zu einer Anpassungsverzögerung kommt, welche als „cultural lag“ bezeichnet wird. Ogburn unterscheidet strikt zwischen materiellen und sozialkulturellen Gesichtspunkten. Die materielle Kultur, Erfindungen und Entdeckungen bauen auf Vergangenem auf und sind die wichtigsten Ursachen für sozialen Wandel. Demgegenüber entwickelt sich die Kultur, wie die Werthaltungen, der religiöse Glaube, Kunst oder Gesetze nicht aufbauend, sondern Altes wird durch Neues ersetzt. Das bedeutet, dass sich die materielle Kultur schneller entwickelt als Bräuche, Werte oder Gesetze, wodurch es zu ständigen Fehlanpassungen der beiden Kulturtypen kommt.¹⁰⁶

¹⁰⁵ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.82ff)

¹⁰⁶ Vgl. ebd. (S.88)

Es gibt unzählige Beispiele für die „cultural lag“ Theorie, um ein Einfaches herauszugreifen, ist die Veränderung des Autos und der Straßen zu nennen. Die Autos und vor allem ihre Geschwindigkeit veränderten sich schneller als die Bauweisen der Straßen, wodurch es zu Unfällen kam. Doch nach und nach wurden die Straßen an die Autos angepasst. Auch die Gesetze für Geschwindigkeitsbegrenzungen und die Folgen eines Vergehens konnten erst verzögert entwickelt werden.¹⁰⁷

5.1.1.4.3 Die Modernisierungstheorien

Die ersten Modernisierungstheoretiker analysierten die Wandlungen, welche während der Industrialisierung stattfanden. Der evolutionäre Gedanke ist hier gegeben, denn die Modernisierungstheoretiker sehen dieselben Muster der sozialen Entwicklung in allen Industriegesellschaften und auch ihr Ergebnis, die modernisierte Gesellschaft, ist zumindest immer ähnlich.

Die Vertreter *Wilbert E. Moore*, *Marion J. Levy* und *Neil J. Smelser* verstehen die Ursache für technischen und wirtschaftlichen Wandel in endogenen Innovationen. Veränderungen in der Technik haben einen Wandel der sozialen und kulturellen Institutionen zur Folge.

Die Industrialisierung ist von der strukturellen Differenzierung abhängig und damit sind diese zwei Prozesse die wichtigsten der Modernisierung, da die Ausdifferenzierung von produktiven Prozessen, die strukturelle Unabhängigkeit von Produkten und der Austausch dieser, die Voraussetzungen für Industrialisierung, und somit Modernisierung, sind.¹⁰⁸

Zur Moderne und ihren weiteren Theorien wird in Kapitel 5.3 noch genauer eingegangen.

Im Gegensatz zu den Vertretern der klassischen Evolutionstheorie sehen Neoevolutionstheoretiker auch externe Faktoren als Ursache sozialen Wandels.

Im Fortschritt sehen alle Evolutionstheoretiker den Grund für Wandel, was auch zu Kritik führt. *Stephen K. Sanderson* sieht zum Beispiel die Aufgabe eines Systems darin sich den Umwelteinflüssen anzupassen. Anpassung ist laut ihm kein

¹⁰⁷ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.88ff)

¹⁰⁸ Vgl. ebd. (S.84f)

Fortschritt sondern ein Wettbewerb und führt nicht automatisch zu einer besseren sozialen Form.¹⁰⁹

Der Hauptkritikpunkt an endogenen Theorien ist, dass sie immer nur einen Wandel innerhalb des Systems und nie einen Wandel des Systems sehen. Dabei übersehen sie, dass es Ereignisse gibt, die mit Wandel nichts zu tun haben, wie eine Naturkatastrophe. Darüber hinaus orientieren sich die Wissenschaftler am westlichen Werte- und Gesellschaftssystem. Die Ansätze sind also nicht für alle Gesellschaftsformen anwendbar.

Diese Kritik führt zum nächsten Teilkapitel – den Theorien des exogenen Wandels.

5.1.2 Theorien des exogenen sozialen Wandels

Die exogenen Theorien gehen von der Idee aus, dass die Gesellschaft ein stabiles, integriertes System ist. Daher kann Wandel nur durch externe Kräfte, welche auf das System einwirken (wie z.B. Kriege, Hungersnöte oder Naturkatastrophen), oder durch neue Faktoren, die über andere Gesellschaften eingeführt werden, ausgelöst werden.

Zu den exogenen Theorien gehören:

1. die klassische Diffusions- und Kulturkontakttheorie
2. Erklärungsansätze, die auf den Einfluss von Ereignissen und Krisen eingehen¹¹⁰

5.1.2.1 Die klassische Diffusions- und Kulturkontakteorie

Diffusion wird als Ausbreitung bestimmter Kulturmerkmale von einer Gesellschaft auf eine andere definiert. Entgegen der Meinung der Evolutionstheoretiker, sind die Diffusionisten überzeugt, dass nur wenige Kultureigenschaften (falls überhaupt welche) sich durch unabhängige Erfindungen herausgebildet haben. Eine Gesellschaft bringt Wandel nicht selbst hervor, sie übernimmt Erfindungen oder Kulturmerkmale von anderen Kulturen.

Die Hauptaussage der Kulturkontakteorie und der Diffusionisten ist, dass nicht eine starre Abfolge von Entwicklungsstadien, sondern ein nach der Anzahl

¹⁰⁹ Vgl. Vester, 2009a (S.171)

¹¹⁰ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.93f)

und Größe der Zeitspanne unterschiedliches Auftreten von zivilisatorischen Stufen die Regel ist. Laut *Kingsley Davis* sind Erfindungen keinesfalls Ergebnisse eines Menschen oder eines Ereignisses, sondern resultieren aus Ideen, Beiträgen und Erzeugnissen vieler Menschen. Weiters sind Diffusion und Erfindung nicht getrennt voneinander zu sehen, da jede Erfindung oder Idee bei der Übernahme einer anderen Gesellschaft eine oder mehrere Modifikationen erfährt.

Die Theorie des Kulturkontakte stellt im Unterschied zur Diffusionstheorie, den engen Kulturkontakt in den Mittelpunkt. Es geht vor allem um die Reflexion der eigenen Gesellschaft und welche Einstellung man zu dieser hat. Dadurch kommt es zu einer Relativierung der Werte, Normen, Rollenerwartungen und Zielvorstellungen, welche vor allem neue Ideen fördern.

Der zentrale Gedanke der Diffusionisten und Kulturkontakttheoretiker ist, dass sich ähnliche kulturelle Elemente verschiedener Gesellschaften durch Nachahmung ergeben. Die wohl wichtigsten Gründe dieses exogenen Wandels sind wirtschaftlicher Austausch, kulturelle Diffusion, Eroberung und Wanderung.¹¹¹

5.1.2.2 Der Einfluss von Ereignissen und Krisen

Naturkatastrophen werden in den gegenwärtigen Theorien des sozialen Wandels kaum erörtert, da diese unvorhersehbar sind und kein direkter Zusammenhang des Wandels und der Folgen der Katastrophe herzustellen sind. Studien von konkreten Naturkatastrophen haben meist gezeigt, dass diese indirekt für Veränderungen sorgen können. Eine Hungersnot kann beispielsweise eine bereits bestehende Unzufriedenheit mit der politischen Lage offen zutage treten lassen.

Es sind eher die Krisen, welche gesellschaftlicher Natur sind, welche häufiger als Gründe für sozialen Wandel angesehen werden. Hier ist vor allem Krieg gemeint. Laut *Robert A. Nisbet* sind Krisen immer das Produkt von Ereignissen, welche nicht vorhersehbar sind, daher können Wandelvorgänge nicht prognostiziert werden.¹¹²

Im Umkehrschluss zur Kritik an den endogenen Theorien, kann an den exogenen Theorien kritisiert werden, dass sie davon ausgehen, dass die Gesellschaft ein

¹¹¹ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.93ff)

¹¹² Vgl. ebd. (S.97ff)

stabiles Ganzes ist und Wandel nur durch externe Faktoren vollzogen werden kann. Eine Gesellschaft kann demnach nicht von sich aus Wandel vorantreiben.

5.1.3 Der Strukturfunktionalismus

Der Strukturfunktionalismus ist einer der wichtigsten soziologischen Strömungen. Da die Eingliederung in die endogenen bzw. exogenen Theorien laut *Hermann Strasser* und *Susan C. Randall* nicht eindeutig getroffen werden kann, wird diese hier gesondert behandelt. Seinen Ausgangspunkt findet der Strukturfunktionalismus in den Modernisierungstheorien, im weiteren Sinne demnach in den neo-evolutionären Theorien.¹¹³ Der Strukturfunktionalismus bedient sich eines sozial-evolutionären Rahmens, in welchem sich Wandel als Eigenschaft des Systems entpuppt. Wandel vollzieht sich demnach automatisch und kontinuierlich, wobei Überraschungen ausgeschlossen erscheinen. Wenn sie jedoch doch auftreten, sind sie Anstößen von außen zuzuschreiben.¹¹⁴

Talcott Parsons ist der wichtigste Vertreter des Strukturfunktionalismus. Unter der strukturfunktionalistischen Analyse ist die Herausarbeitung der funktionalen Bedeutung von sozialen Systemen und ihren Strukturen zu verstehen. Parsons beschäftigt sich mit den funktionalen Bedingungen, welche erfüllt sein müssen, damit das System funktioniert und bewahrt bleibt. Es stellt sich ihm also die Frage, wie eine Gesellschaft als ein lineares, stabiles Ganzes möglich ist. Im Zuge dessen entwickelte Parsons das AGIL Schema, welches vier Grundfunktionen enthält, die gegeben sein müssen, damit ein soziales System funktioniert:

A (adaption): die Anpassung des Systems an seine Umwelt

G (goal-attainment): die Definition und Erreichung von Zielen

I (integration): die Integration der Bestandteile des Systems

L (latency): die Wahrung der Muster des Systems¹¹⁵

Jedes System bildet darüber hinaus Sub-Systeme aus, welche sich jeweils auf eines der vier Grundfunktionen spezialisieren und sich wiederum in Sub-Systeme differenzieren. Die vier Grundfunktionen sind dadurch aufeinander angewiesen, da

¹¹³ Vgl. Vester, 2009a (S.152)

¹¹⁴ Vgl. Strasser; Randall, 1979 (S.92)

¹¹⁵ Vgl. Vester, 2009b (S.190)

sich die Sub-Systeme miteinander verbinden. Funktionale Differenzierung und Spezialisierung gelten als Motor für Veränderung.¹¹⁶

Parsons beschreibt mit *Winston White* auch konzeptuelle Überlegungen zu Massenmedien, welche Strukturen der Gesellschaft verändern, da sie die Kommunikation differenzieren und erweitern und dadurch ihre Qualität steigern. Ein Grund für Wandel, sehen sie im Zugang zu Bildung und Kultur, welcher durch Medien möglich ist. Durch die Differenzierung der Kommunikation sehen sie traditionelle Beziehungen in Gefahr.¹¹⁷

Parsons entwickelte den Strukturfunktionalismus weiter zum Systemfunktionalismus und arbeitete Kriterien heraus, welche von *Georg Ritzer*, wie folgt formuliert werden:

1. „*Systeme sind geordnet aufgrund der Interdependenz ihrer Teile.*
2. *Systeme haben die Tendenz zur Selbsterhaltung; sie tendieren auf einen Gleichgewichtszustand (Äquilibrium) hin.*
3. *Systeme können statisch sein oder sich in einem geordneten Veränderungsprozess befinden.*
4. *Die Beschaffenheit eines Teils des Systems beeinflusst die Art und Weise, wie die anderen Teile des Systems gestaltet sind.*
5. *Systeme ziehen und erhalten Grenzen gegenüber ihrer Umwelt.*
6. *Zur Einhaltung des Gleichgewichts sind Allokation und Integration von Systemleistungen notwendig.*
7. *Systeme tendieren zur Selbsterhaltung, durch die Wahrung ihrer Grenzen und die Regulierung der Beziehungen der Teile zum Ganzen, durch die Kontrolle über ihre Umwelt und deren Veränderung sowie durch die Kontrolle der Veränderungstendenzen innerhalb des Systems.*¹¹⁸

Es steht der Gedanke des Fortschritts im Vordergrund, wobei die Faktoren, welche sozialen Wandel verursachen endogenen und exogenen Charakter aufweisen können. Primär soll ein Gleichgewicht dieser erzielt werden.

Diese sieben Annahmen scheinen auch vielen anderen Theoretikern plausibel,

¹¹⁶ Vgl. Vester, 2009b (S.190)

¹¹⁷ Vgl. Parsons; White, 1972/1960 (S.283)

¹¹⁸ Ritzer, 1988 (S.89)

jedoch können sie nicht zur Erklärung sozialer Ordnungen herangezogen werden. Diese Annahmen können eher als Hypothesen angesehen werden, welche es gilt empirisch zu überprüfen.¹¹⁹

Der Systemtheoretiker *Niklas Luhmann* setzte Parsons' Gedanken vom Funktionieren der Gesellschaft fort und stellte die Funktionen eines Systems in den Mittelpunkt.

Laut Luhmann können sich Systeme umstrukturieren, indem sie auf Umwelteinflüsse reagieren. Er sieht eine Wechselwirkung zwischen System und Umwelt, weshalb Systeme nur aufgrund von Umwelteinflüssen erhalten werden können und sich nach ihnen anpassen müssen. Jedoch treten Selbstregulierungen in den Vordergrund. Diese sind regulative Mechanismen, welche zur internen Lösung von Problemen führen.¹²⁰

Die Kommunikation hat eine große Bedeutung bei Luhmann, da sich nur durch den Austausch von Ansichten und Wahrnehmungen, soziale Strukturen bilden können.¹²¹

Den Motor des sozialen Wandels sieht Luhmann in der Herausbildung der Kommunikationsmittel. Für ihn impliziert jede Gesellschaft, die Existenz spezifischer Kommunikationsmittel, ohne welche sie nicht bestehen könnte.¹²²

Bei Luhmann konnte ein sehr enger Zusammenhang zwischen gesellschaftlichen Wandel und Medien gefunden werden. Um diesen zu vertiefen, sollen im folgenden Kapitel die soziokulturellen Ansätze der Informationsgesellschaft näher betrachtet werden.

5.2 Soziokulturelle Ansätze der Informationsgesellschaft

Soziokulturelle Ansätze versuchen im Gegensatz zu den exogenen und endogenen Theorien, alle gesellschaftlichen Subsysteme, wie Politik, Gesellschaft und Kultur unter einem „Dach“ zu vereinen.

¹¹⁹ Vgl. Vester, 2009b (S.194)

¹²⁰ Vgl. Luhmann, 1970 (S.14)

¹²¹ Vgl. Luhmann, 1972 (S.190)

¹²² Vgl. Luhmann, 1975 (S.16)

Es gibt viele unterschiedliche Konzepte und Theorien über die Informationsgesellschaft, hier sollen diese von *Alvin Toffler*, *Richard Münch* und *Marshall McLuhan* vorgestellt werden.

5.2.1 Alvin Tofflers Stadientheorie

Die Stadientheorie geht davon aus, dass die Gesellschaft in drei Wellen der Veränderung zu unterteilen ist. Die „erste Welle“ ist die Agrargesellschaft, die „zweite Welle“ ist die Industriegesellschaft und die „dritte Welle“ der Menschheitsgeschichte ist die Informationsgesellschaft.

Mit der dritten Welle, der Informationsgesellschaft wird es eine neue Wirtschaftsordnung und neue Normen im Sozialleben geben. Es wird von den Familien entkernte Lebensformen geben, welche Individualisierung verbreiten, so Toffler.¹²³

Er sieht die Verantwortung für alle gesellschaftlichen Entwicklungen in der Technologieentwicklung, wodurch es zu Globalisierung, Individualisierung und zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahl im Produktionsbereich kommt.

Die Individualisierung, wurde vor allem durch die neuen Massenmedien vorangetrieben und Toffler sieht in ihnen auch die Ursache für die Vereinsamung, da erst durch diese die klassischen Gesellschaftsstrukturen zerfallen sind.

Mit neuen Massenmedien oder wie er sie nennt „entmassten Medien“ meint Toffler 1980 das Kabelfernsehen und Radiosender, welche sich an differenzierte Zielgruppen richten. Aber auch Wochenzeitungen und Magazine mit kleinen Auflagen, die sich auf regionale bzw. lokale Märkte ausrichten, sowie Videospiele, Bildschirm-Informationsdienste und Video-Kassettengeräte, zählt Alvin Toffler dazu. Toffler nennt auch den Computer und sieht voraus, dass sich bald über die „Quelle“ elektronische Gemeinschaften auf der ganzen Welt entwickeln werden.¹²⁴

Ähnlich wie bei Niklas Luhmann, sind auch für Toffler die Telekommunikationstechnologien verantwortlich für einen Fortschritt in der Gesellschaft. Er unterscheidet sich jedoch im Wesentlichen von Luhmann, da er die Informationsgesellschaft an sich als eigene Gesellschaftsform ansieht, die eine gleichberechtigte Bedeutung wie die Agrar- und Industriegesellschaft hat.

¹²³ Vgl. Toffler, 1980 (S.20)

¹²⁴ Vgl. ebd. (S.171ff)

5.2.2 Richard Münchs Theorie der dynamischen Kommunikationsgesellschaft

Richard Münch ist ein klassischer Modernisierungsvertreter und Ausgangspunkt seiner Arbeit war Parsons. Die Moderne stellt für ihn einen unvollendeten Prozess dar, der das Grundprinzip der Moderne ist.

Münch spricht nicht von einer Informationsgesellschaft, sondern sieht in der Kommunikation den Motor der Modernisierung der Gesellschaft. Die Rede ist von einer Kommunikationsgesellschaft, welche viele Wissenslücken eröffnet. Damit die Wissenslücken gefüllt werden können, wird die Kommunikation gesteigert und vernetzter.

Jede Veränderung der Gesellschaft ist, laut Münch, auf die Beschleunigung der Kommunikation zurückzuführen.

Münch beschreibt die Moderne anhand von 4 Paradoxien:

1. die **Paradoxie des Rationalismus**: durch die neuen Telekommunikationstechnologien ist es möglich sich immer mehr Wissen anzueignen. Dadurch wird einem aber auch bewusst, wie wenig man weiß.
2. die **Paradoxie des Individualismus**: wie auch Toffler, geht Münch von einer Steigerung der Individualisierung aus, wodurch immer mehr Freiheiten für den Einzelnen entstehen. Die Einzelnen nehmen daher immer mehr subjektive Rechte wahr, welche jedoch von der Legislative wieder eingeschränkt werden. (= Verrechtlichungsprozess)
3. die **Paradoxie des Universalismus**: Der Mensch wird mobiler und die Beziehungen werden zahlreicher und oberflächlicher.
4. die **Paradoxie des instrumentellen Aktivismus**: Es ist möglich Probleme schneller zu lösen, mit der modernen Gesellschaft ergeben sich jedoch weitere Probleme.¹²⁵

Die neuen Medien verdichten, beschleunigen und globalisieren die Kommunikation – sie durchdringen demnach die Gesellschaft.

Laut Münch ist jeder diesem Prozess ausgeliefert, in welchem ein

¹²⁵ Vgl. Münch, 1995 (S.77ff)

Kommunikationszwang besteht.¹²⁶

5.2.3 Marshall McLuhans globales Dorf

Marshall McLuhans Theorie stützt sich ebenso auf die Aussage, dass Technik und vor allem die Medien bedeutenden Einfluss auf Kultur und Gesellschaft, Alltag und Identität haben.

Gesellschaftlicher Wandel ist demnach die Folge der Einführung neuer Kommunikationsmedien.

McLuhan legt seinen Medienbegriff weit aus. Seiner Überlegungen zur Folge sind alle Medien im Grunde Erweiterungen menschlicher Anlagen. Das Rad sieht er als Erweiterung des Fußes, die Kleidung als Erweiterung der Haut, die Kommunikationsmedien, wie Schrift oder Buchdruck als Erweiterung der Sinne und im Endstadium seiner Überlegungen, die Elektrizität als Erweiterung des menschlichen Zentralnervensystems.¹²⁷

Als Medium wird von McLuhan jede Technologie und jedes Konzept angesehen, mittels derer der Mensch mit der Welt in Beziehung tritt.

Seine zentrale These „*The medium is the message*“ (dt.: „*Das Medium ist die Botschaft*“) besagt, dass ein Medium unabhängig von dem zu transportierenden Inhalt eine bestimmte Wirkung nach sich zieht. Das jeweilige Medium verändert nämlich in erster Linie die menschliche Erfahrung.¹²⁸

Die Medien verändern demnach unsere Umwelt, unserer Kultur und damit unsere Gesellschaft.

Vor allem setzte sich McLuhan in den 1960er Jahren mit dem neuen Medium *Fernsehen* auseinander. Er hat im Falle der elektronischen Medien eine weltweite elektrische Verschmelzung und eine gegenseitige Abhängigkeit kommen sehen. Durch die elektronischen Medien würde sich die Welt zu einem *globalen Dorf* zusammenziehen. Vor allem das Fernsehen hat zur Folge, dass jeder mit jedem enger verflochten sei und jeder die Auswirkungen eigener und fremder Handlungen stärker miterlebe, so erlebt jeder die Freuden und Leiden des

¹²⁶ Vgl. Münch, 1995 (S.77ff)

¹²⁷ Vgl. McLuhan, 1992 (S.74f)

¹²⁸ Vgl. ebd. (S.17ff)

anderen näher mit.¹²⁹

Das globale Dorf ist die dritte und letzte Phase, welche McLuhan in seinem Modell beschreibt. Die erste globale Phase der gesellschaftlichen Evolution ist die *voralphabetische Epoche*. In diesem Zeitalter leben die Menschen in Stammesverbänden und die mündliche Sprache ist das vorherrschende Kommunikationsmittel. Die Menschen, welche spontan, gefühlsbetont und anteilnehmend waren, lebten in diesem Zeitalter in einem akustischen Raum.¹³⁰

Mit der Erfindung der Schrift beginnt die zweite Phase, McLuhan nennt sie auch die *Gutenberg-Galaxis*. Durch die Schrift ist die Anwesenheit keine Bedingung mehr für Kommunikation. Es beginnt das Zeitalter des Lesens, bzw. auch des Auges.

Es entstehen individuelle Sichtweisen, da der Buchdruck Wissen allgemein zugänglich macht. Der Mensch beginnt zu katalogisieren und kategorisieren, wodurch Spezialisten und Technokraten entstehen, daraus entstehen später wiederum abgegrenzte soziale Gruppen, Klassen und Nationalstaaten. Der einzelne Mensch lebt dadurch vereinzelt, gefühllos und individualistisch.¹³¹

Die dritte Epoche ist die der elektronischen bzw. elektrischen Medien. Diese Medien läuten das Ende der Gutenberg-Galaxis ein, was McLuhan als großen Fortschritt sieht. Wie bereits oben erwähnt kann dadurch jeder Mensch mit jedem auf der Welt in Kontakt treten. Die Welt wird demnach zu einem globalen Dorf, zu einer Welt der Gleichzeitigkeit, in der Raum nicht mehr von Belang ist. Da die Geschwindigkeit der Informationsübermittlung zunimmt, bildet sich in der Politik die Tendenz heraus, die Gemeinschaft unmittelbar miteinzubeziehen, wodurch vermehrt direkte Demokratie vorherrschen würde, so McLuhan.¹³²

Es gibt also in jeder Epoche gewisse Medien, welche die Wahrnehmung und das Denken der Menschen beeinflussen.

McLuhan versteht sich als Kulturoptimist, der die Weiterentwicklung ausschließlich auf die Medienentwicklung zurückführt. Negative Folgen der Entwicklung hat McLuhan in seinen Werken jedoch nicht behandelt.

In der Medientheorie wird McLuhan für seine Argumentation kritisiert, da er nicht

¹²⁹ Vgl. McLuhan, 1992 (S.352ff)

¹³⁰ Vgl. ebd. (S.66f)

¹³¹ Vgl. ebd. (S.100ff)

¹³² Vgl. ebd. (S.352ff)

methodisch-systematisch vorgeht. Trotzdem wird in der medienwissenschaftlichen Diskussion oft auf seine Theorien Bezug genommen.¹³³ Er war der Erste, der sich grundsätzlich mit der Bedeutung der Medien für die Menschen beschäftigt hat. Er hat Medien als gesellschaftsgestaltendes Element charakterisiert und ist nicht bei den Medieninhalten geblieben. Dennoch hat er die elektrischen bzw. elektronischen Medien überbewertet, so *Friedrich Krotz*.¹³⁴

Bei Marshall McLuhan taucht der Begriff der Informationsgesellschaft nicht auf, trotzdem kündigt er diese an, als er schreibt, dass große Unternehmen ihr Geschäft noch nicht verstanden hätten. Er meinte, sie würden nicht etwa mit Glühbirnen ihr Geschäft machen, sondern mit Informationen.¹³⁵

Die hier vorgestellten soziokulturellen Ansätze der Informationsgesellschaft, haben gemeinsam, dass sie im Fortschritt der Kommunikationstechnologien den Wandel der Gesellschaft sehen. Sie unterscheiden sich jedoch bei näherer Betrachtung sehr.

Das nächste Teilkapitel bildet einen Konnex zwischen der Analyse der endogenen Theorien des sozialen Wandels und den zuvor behandelten soziokulturellen Ansätzen der Informationsgesellschaft. Es befasst sich mit den Begrifflichkeiten und philosophischen Richtungen der Moderne.

5.3 Die Moderne

Dieses Kapitel beschäftigt sich nochmals eingehend mit ausgewählten Theorien der Moderne, da sich aus diesen Ableitungen für den Wandel der Gesellschaft machen lassen und sich auch viele Theoretiker der Informationsgesellschaft auf sie beziehen.

Es werden sowohl Theorien der Moderne behandelt, aber auch die Kritische Theorie, welche das Konstrukt der Moderne verurteilt, wird beleuchtet.

Wie bereits bei vorigen Thematisierungen in dieser Arbeit lässt sich auch bei der Moderne keine einheitliche Definition über sie finden. Es gibt auch keine Einigung

¹³³ Vgl. Hickethier, 2010 (S.23)

¹³⁴ Vgl. Krotz, 2001 (S.78)

¹³⁵ Vgl. McLuhan, 1992 (S.19)

darüber, ob die neue Gesellschaftsform nun modern, bereits postmodern oder sogar postmodern modern ist. Diese Uneinigkeit ist wiederum darauf zurückzuführen, dass es keine gemeinsame Definition der Moderne gibt. Dieser Diskurs soll jedoch nicht näher erläutert werden, vor allem in *Wolfgang Zapfs* Band „*Die Modernisierung moderner Gesellschaften*“ beschäftigen sich einzelne Beiträge mit dieser Thematik.

Niklas Luhmann spricht davon, dass im 17. Jahrhundert, als weitgehende Folge der Erfindung des Buchdrucks, zum ersten Mal die Moderne im Zusammenhang mit der Gesellschaft gesehen wurde.

Mit Modernisierung ist im Allgemeinen ein Prozess von einer „traditionellen“ Gesellschaft zu einer „fortschrittlichen“ Gesellschaft gemeint. Gesellschaften bezeichnen sich also selbst als modern, indem sie sich an die Vergangenheit orientieren und sich mit Hilfe eines Differenzverhältnisses zum Vergangenen identifizieren. Luhmann verlangt, dass die Modernisierungstheoretiker angeben müssen, wodurch sich die moderne Gesellschaft strukturell und semantisch (damit ist die Selbstbeschreibung der Gesellschaft gemeint) von den vergangenen Gesellschaftsformen unterscheidet. Hierzu müssen laut Luhmann Kriterien entwickelt werden.¹³⁶

Einige Theoretiker setzen den Modernisierungsprozess mit der Industrialisierung gleich, die moderne Gesellschaft ist für diese demnach gleichzusetzen mit der Industriegesellschaft.

Eine andere Gruppe bezeichnet Modernisierung als Rationalisierung, wobei Rationalisierung nicht nur die Prozesse der Wahrheitssuche in der Wissenschaft bezeichnet, sondern auch die Anwendung in der Technik, bei der Verwendung physischer Ressourcen, sowie bei der Nutzung menschlicher Kapazitäten in der Produktion.¹³⁷

Eine dritte Gruppe der Modernisierungstheoretiker legt ihr Hauptaugenmerk auf den Prozess der Differenzierung. Sie verstehen unter der Modernisierung die

¹³⁶ Vgl. Luhmann, 1990 (S.87f)

¹³⁷ Vgl. Müller; Schumm, 1990 (S.229)

Ausdifferenzierung von Gebilden, Strukturen und Funktionen.¹³⁸

Diese Theorien betrachten die Moderne sehr einseitig, was bei der Komplexität dieser Gesellschaftsform nicht ausreichend ist.

Eine vierte Gruppe versucht deshalb die oben genannten Einzelaspekte in einem Konzept zu vereinen. Der bereits oben erwähnte Talcott Parsons, zum Beispiel, bezieht sich auf die Elemente der Inklusion (Eingliederung mehrere Bevölkerungsgruppen), Wertegeneralisierung (Flexibilität unterschiedlicher Kulturmuster innerhalb gemeinsamer Grundwerte), Differenzierung (sowohl politische als auch soziale) und Statusanhebung (materieller Wohlstand und soziale Kompetenzen für viele Bürger).

Ein einzelner Aspekt kann also Modernisierung nicht erklären - Industrialisierung, Rationalisierung und Differenzierung im Verbund sind in der Lage moderne Gesellschaftsstrukturen zu begreifen.¹³⁹

Ein weiterer wichtiger Modernisierungstheoretiker ist *Ulrich Beck*, der das Konzept der Risikogesellschaft entwickelte.¹⁴⁰ Die gesellschaftliche Produktion von Reichtum geht in der Moderne laut Beck mit einer gesellschaftlichen Produktion von Risiken einher. Er sieht die größten Risiken in der Arbeitslosigkeit, Hunger und Krankheit. Die neuen Medien sind laut Beck verantwortlich für die Vereinsamung und für neuen Individualismus. Er nennt jedoch auch die positiven Seiten, welche die neuen Medien mitbringen, denn er sieht mit ihnen eine neue Möglichkeit Demokratie verstärkt zu leben.¹⁴¹

Nun soll noch jene Denkrichtung betrachtet werden, welche die Moderne an sich kritisiert. Die *Kritische Theorie* der Frankfurter Schule, zu deren bedeutendsten Vertretern *Max Horkheimer*, *Theodor Adorno* und *Herbert Marcuse* gehören, hat es sich zur Aufgabe gemacht die Moderne an sich zu hinterfragen.

Ihre Kritik wendet sich gegen die gesamte Lebensform, welche die moderne spätkapitalistische Gesellschaft praktiziert. Den Vertretern geht es in erster Linie darum einen Beitrag zu einem gerechteren und freien Leben zu leisten.

Das zentrale Problem der modernen Gesellschaft liege darin, dass die Ideale der

¹³⁸ Vgl. Ostner, 1990 (S.433)

¹³⁹ Vgl. Zapf, 1990 (S.34)

¹⁴⁰ Vgl. Volkmann, 2007 (S.23)

¹⁴¹ Vgl. Beck, 1986 (S.47ff)

Aufklärung wie Freiheit, Gleichheit und Vernunft nicht verwirklicht sind. Somit sei eine vernünftige Organisation des Lebens nicht möglich.¹⁴²

Laut Horkheimer und Adorno wünschen sich die Menschen seit ihren Anfängen die Welt zu erklären und die Natur zu beherrschen, dadurch machten sie sich seit jeher ein Bild von der Natur. Es komme daher zu einer Verdinglichung der Natur, was wiederum zu einer Distanzierung zwischen Subjekt und Objekt führe. Die menschliche Selbstentfaltung, so die Theoretiker der Frankfurter Schule, wurde verhindert, da die natürlichen Bedürfnisse zurückgedrängt wurden. Die Naturbeherrschung führte zur Unterdrückung der inneren Natur des Menschen und so verliert die Vorstellung des Menschen als autonom denkendes Subjekt seine Berechtigung. Menschen sind sich laut Horkheimer und Adorno durch ihre Isolierung und der zwanghaft gelenkten Kollektivität gleich.¹⁴³

Die Menschen folgen dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, welchen sie selbst ausgelöst haben, demnach blind und unterwerfen sich der herrschenden Technik.

In diesem Zusammenhang ist auch Herbert Marcuse zu nennen, der für den Menschen, der ganz auf das technisch-industrielle System ausgerichtet ist, den Begriff des „eindimensionalen Menschen“ geprägt hat. Laut Marcuse ist in der Technik die Herrschaft selbst mediatisiert, da die Technik nicht von ihrem Gebrauch getrennt werden kann.¹⁴⁴

Eine weitere zentrale These der Kritischen Theorie bezieht sich auf den Begriff der *Vernunft*. Horkheimer unterscheidet zwischen subjektiver und objektiver Vernunft. Unter der objektiven Vernunft ist der Wunsch des Menschen nach vernünftigem Zusammenleben untereinander und mit der Natur zu verstehen. Es fallen Gerechtigkeit,- Gleichheits,- Toleranzsinn darunter, welche der Vernunft innewohnen, jedoch ihre geistigen Wurzeln verloren haben. Nun dominiert laut Horkheimer die subjektive (instrumentelle) Vernunft, welche das Verhältnis von Zwecken und Mitteln in den Vordergrund stellt.

Die zuvor erwähnte Verdinglichung geht immer mit der instrumentellen Vernunft einher. Daher muss laut Horkheimer die objektive Vernunft wiedergewonnen

¹⁴² Vgl. Hauf, 1996 (S.13ff)

¹⁴³ Vgl. Horkheimer; Adorno, 2000 (S.43)

¹⁴⁴ Vgl. Marcuse, 1987 (S.160ff)

werden, um Natur und Mensch wieder miteinander zu versöhnen.¹⁴⁵

Jürgen Habermas, der in der Kommunikationswissenschaft große Bedeutung hat, ist ein Nachfahre der Frankfurter Schule, der jedoch versucht die Kritische Theorie weiterzuentwickeln und sie auf ein wissenschaftliches Fundament stellen will. Die nicht-instrumentelle Vernunft ist laut Habermas noch nicht gänzlich verschwunden, denn er sieht sie in der menschlichen Sprache. Die Sprache ist nämlich ein intersubjektives verständigungsorientiertes Handeln der Menschen – das kommunikative Handeln.

In seiner Theorie des *kommunikativen Handelns*, welche eine Theorie der Moderne sein soll, verbindet Habermas system- und handlungstheoretische Elemente. Im Laufe der Geschichte werden die Lebenswelten rationalisiert, wodurch sich religiöse Weltbilder und traditionelle Handlungsorientierungen auflösen und sich dadurch der Integrationsmodus der Lebenswelt auf Sprache umstellt (also auf kommunikatives Handeln). Dadurch können sich systemische Bereiche ausdifferenzieren und es bilden sich zwei Subsysteme: Wirtschaft und Staat.¹⁴⁶

Die *Kulturkritik* ist ebenfalls ein wichtiger Teil seiner Kritischen Theorie, wobei er Massenkultur und Hochkultur unterscheidet. Massenkultur wird von der Unterhaltungskultur zur Befriedigung niedriger, unreflektierter Bedürfnisse produziert und vermittelt daher ein falsches Bild. Wohingegen die Hochkultur emanzipatorisches Potenzial hat.

Der dritte Punkt in seiner Theorie ist seine *Gesellschaftskritik*, in welcher er die Gesellschaft in Ökonomie, politische Administration und Kultur unterteilt. Er sieht in der modernen Gesellschaft folgende 4 Krisen¹⁴⁷:

1. Ökonomische Krise: Die geweckten Bedürfnisse können von den Produktivkräften nicht mehr gedeckt werden.
2. Rationalitätskrise: Die politischen Entscheidungen hinken der Problemstellung hinterher.
3. Motivationskrise: Die Menschen sind unzureichend an Symbole der

¹⁴⁵ Vgl. Hauf, 1996 (S.19f)

¹⁴⁶ Vgl. ebd. (S.28f)

¹⁴⁷ Vgl. Vester, 2009c (S.113ff)

Gesellschaft gebunden, wodurch die Partizipation geringer wird. Dadurch kommt es zu einem Strukturwandel der Öffentlichkeit.

4. Legitimationskrise: Diese ergibt sich aus den drei vorangegangenen Krisen und stellt die Legitimität des staatlichen Handelns in Frage.

Habermas sieht in der gegenwärtigen Gesellschaft ein zweckrationales System und betrachtet die Moderne noch nicht als vollendet.¹⁴⁸

Mit diesem Abschnitt soll das Kapitel der Theorien des sozialen Wandels abgeschlossen werden.

Es konnte wie erwartet nicht die „eine, richtige“ Theorie gefunden werden, es sei an dieser Stelle auf *Edith Huber* verwiesen. Sie hat sich in ihrer Studie über Cybermobbing die Frage gestellt, ob die Gesellschaft durch die Entwicklung der neuen Telekommunikationstechnologien einen sozialen Wandel vollzogen hat. Sie stellte fest, dass die endogenen Theorien (die klassische Evolutionstheorie und die Neoevolutionstheorie) und die soziokulturellen Theorien der Informationsgesellschaft, Antworten auf diese Frage geben können. Sie schreibt auch, dass sich die Theorien hauptsächlich auf Vermutungen, historischen Ableitungen und philosophischen Analysen stützen und kaum durch empirische Forschung belegt werden.

Die Vertreter der Theorien gehen des Weiteren von einem Fortschritt durch die Entwicklung der Technik aus, wobei der Begriff „Fortschritt“ aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet wird. Laut Huber haben die weiterentwickelten Technologien Vernetzung, Globalisierung und Internationalisierung gebracht.¹⁴⁹

Fest steht nach ihrer Betrachtung des sozialen Wandels, dass eine Gesellschaft immer im Wandel ist. Von einem sozialen Wandel ausschließlich durch die Technologieentwicklung kann laut Huber jedoch nicht die Rede sein, da alle Teilbereiche der Gesellschaft dafür betroffen sein müssten.¹⁵⁰

Dieses breite Kapitel konnte Anknüpfungspunkte für die Erarbeitung der Gründe

¹⁴⁸ Vgl. Vester, 2009c (S.113ff)

¹⁴⁹ Vgl. Huber, 2013 (S.237)

¹⁵⁰ Vgl. ebd. (S.246)

eines Revivals der Schallplatte bieten. So sind Themen wie Individualisierung und die Beschleunigung durch Technologie angesprochen worden, auf welche im Weiteren noch tiefer eingegangen wird.

Jedoch ist der aus der Soziologie stammende Blickwinkel, welcher in diesem Kapitel vorherrschend war nicht ausreichend. Die Medien sind von den genannten Theoretikern teilweise einbezogen worden, jedoch soll im folgenden Kapitel eine Betrachtung aus medientheoretischer Sicht erfolgen. Es werden Auszüge aus Theorien vorgestellt, welche in weiterer Folge für das vorliegende Thema von Bedeutung sind.

6 Medienwandel im Kontext des sozialen Wandels

„Wir leben in einer Welt, die sich in den letzten Jahrzehnten mehr entwickelt hat, als wir uns retrospektiv erinnern. Viele der Veränderungen haben etwas mit dem Wandel der Medien, mit Digitalisierung, mit dem Zusammenwachsen von Computer, Telekommunikation und klassischen Medien, mit den immer neuen medialen Angebot zu tun, die wir erleben.“¹⁵¹

6.1 Friedrich Krotz: Mediatisierung

Friedrich Krotz beschäftigt sich in vielen Beiträgen mit dem Zusammenspiel von gesellschaftlichem Wandel und Medienwandel.

Er unterscheidet zwischen drei Ansätzen:

- Medienwandel als Teil und Ausdruck des Gesellschaftswandels
- Medienwandel als Folge gesellschaftlichen Wandels
- Medienwandel als Ursache gesellschaftlichen Wandels

Es besteht ein komplexer Zusammenhang zwischen Medien und Gesellschaft, da diese drei Ansätze erweiterbar sind und gleichzeitig stattfinden können.¹⁵²

Krotz prägte zunehmend den Begriff der *Mediatisierung*, welcher allgemein gesagt den medialen Wandel im Kontext der kulturellen und sozialen Entwicklung beschreibt. Mediatisierung ist ein sozialer und kultureller Metaprozess, der demnach nicht auf einem Medienwandel beruht, sondern auf einem Wandel sozialen und kommunikativen Handelns.¹⁵³

Das Ziel der Theorie der Mediatisierung ist es den sozialen, kulturellen, medialen und kommunikativen Wandel und seine Konsequenzen empirisch und theoretisch erfassen zu können.

Laut Krotz beeinflussen Medien die menschliche Kommunikation strukturell und inhaltsübergreifend. Menschliche Kommunikation (kommunikatives Handeln) hat eine grundlegende Bedeutung und daher beeinflusst der Wandel von Kommunikation beziehungsweise Medien auch andere Felder des Alltags, wie

¹⁵¹ Krotz, 2008 (S.43)

¹⁵² Vgl. Krotz, 2003 (S.15)

¹⁵³ Vgl. Thomas; Krotz, 2008 (S.28)

Beziehungen und Identität, und im Zuge dessen auch Kultur und Gesellschaft. In diesem Wandel entstehen neue Medien, welche jedoch die Alten nicht verdrängen. Sie führen vielmehr zu einer erhöhten Komplexität der Medienumgebung und zu einer Ausdifferenzierung medienvermittelter Kommunikation. Die „alten“ Medien verändern ihren Charakter, da sich Angebote und Nutzung erweitern oder spezialisieren. So ist das Radio zum Beispiel ein „Nebenbe-
Medium“ geworden.¹⁵⁴

Krotz beschreibt die Entwicklung eines neuen Mediums und seiner Integration in die Gesellschaft wie folgt: Die Industrie produziert aufgrund ihres Absatzes (also aufgrund der Nachfrage der Gesellschaft) neue Medien oder mediale Angebote, welche die Menschen für ihre Zwecke in unterschiedlichen Formen akzeptieren und nutzen. Daraufhin entwickelt die Industrie ihre Angebote weiter, sodass sie den Menschen neue oder verbesserte Nutzungsweisen anbieten. In dieser Weise werden die Medien im Alltag der Menschen immer präsenter. Sie ändern daraufhin aber auch ihre Nutzungsgewohnheiten und Interessen, wodurch sie neue, spezifische, technische sowie ökonomische und soziale Kompetenzen benötigen und entwickeln, um mit den komplexen Kommunikationssituationen umzugehen. Es sind also nicht die Medien die den Alltag und die Kultur verändern, sondern die Menschen im Umgang mit den Medien. Es soll nicht vergessen werden, dass der Mensch der aktive Part im Wandel von Medien, Gesellschaft und Kultur ist.¹⁵⁵

In diesem Zusammenhang soll auch *Norbert Elias* erwähnt werden, auf den sich Krotz häufig bezieht. Er streicht heraus, dass jede Gesellschaft bestimmte Identitätsstrukturen aufweisen muss, um die Kompetenz des jeweiligen Kommunizierens inne zu haben. Weiters stellt eine veränderte Funktion eines Mediums ein Indiz dar, dass diese neue Funktion eine spezifische Bedeutung für die Gesellschaft hat.¹⁵⁶

¹⁵⁴ Vgl. Krotz, 2007 (S.11ff)

¹⁵⁵ Vgl. ebd. (S.33)

¹⁵⁶ Vgl. Krotz, 2003 (S.24)

6.2 Knut Hickethier: Technische Entwicklungen und Nutzungsvorstellungen

Auch *Knut Hickethier* beschäftigt sich mit dem Medienwandel. Er postuliert, dass Medien nicht alleine durch die technischen Entwicklungen entstehen, sondern mehrere Faktoren eine Rolle spielen.

Laut Hickethier verlaufen Erfindungen zunächst ungerichtet, wie zum Beispiel bei der Erfindung der Elektrizität. Erst in einem technikpublizistischen Informationsaustausch, der ab der Industrialisierung durch Fachzeitschriften möglich war, wurden unterschiedliche Erfindungen vermittelt, wodurch an einzelnen Problemlösungen aus verschiedenen Perspektiven gearbeitet wurde. Bereits bestehende Medientechnologien sind ein weiterer wichtiger Ausgangspunkt für die Erfindung von neuen Techniken. Durch die Nutzung der Medientechniken können sich dann wiederum weitere oder andere Techniken entwickeln.¹⁵⁷

Neben den technischen Faktoren müssen auch außertechnische Faktoren berücksichtigt werden, wobei die ökonomischen Verwertungsinteressen eine zentrale Rolle spielen. Damit die Industrie jedoch in eine Technologie investiert, müssen soziale, politische und juristische Bedingungen erfüllt sein. Die Techniken führen erst dann zu neuen Kommunikationsmedien, wenn sie durch die Gesellschaft sozial und kulturell formatiert worden sind, wenn sich also Verwendungszweck- und Nutzen geklärt haben.

Kernaussage Knut Hickethiers ist, dass Nutzungsvorstellungen bereits gegeben sein müssen, bevor eine technische Weiterentwicklung möglich ist. Je mehr unterschiedliche Nutzungsinteressen ein Medium anspricht, umso leichter lässt sich das Medium implementieren.¹⁵⁸ (Um themenspezifisch ein Beispiel anzuführen, wird auf die MiniDisc verwiesen, welche auf der technischen Weiterentwicklung der Compact Disc basiert. Sie wurde von der Industrie vorerst gefördert, jedoch vom Konsumenten nicht ausreichend angenommen. Es fehlte also an der Implementierung des Produkts im Alltag des Musikhörers.)

¹⁵⁷ Vgl. Hickethier, 2003 (S.44)

¹⁵⁸ Vgl. ebd. (S.49ff)

6.3 Gernot Wersig: Technik, Gesellschaft & Ökonomie

Gernot Wersig, ein weiterer Medientheoretiker, stellt fest, dass Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel eine bidirektionale Verknüpfung darstellen. Er identifiziert dieselben drei Faktoren wie Hickethier, welche eine Rolle in dieser Wechselwirkung spielen:

- die **Technik**: Medien, welche gesellschaftlichen Wandel hervorrufen, brauchen eine dafür geeignete technische Basis
- eine **gesellschaftliche Entwicklungskonstellation**, welche bestimmte Leistungen einfordert (Bedürfnisse werden hervorgerufen)
- eine **ökonomische Situation**, welche für die Technik (die sich dann in Medien kristallisieren soll) eine ökonomische Basis bereitstellt¹⁵⁹

Wersig formuliert dies in umgangssprachlicher Art und Weise und schreibt: „Merkwürdigerweise erfinden wir immer gerade die Technologie dann, wenn wir sie brauchen“.¹⁶⁰

Gesellschaftliche Bedürfnisse, die Entwicklung von Märkten, Technikentwicklungen und spezifische ökonomische Voraussetzungen haben laut Wersig eine jeweils lange und eigenständige Geschichte und treffen innerhalb eines kurzen Zeitraums zusammen und dann schaffen sie gemeinsam eine neue Welt.¹⁶¹

6.4 Thomas Steinmauer: Interdependenzen des medialen und gesellschaftlichen Wandels

Thomas Steinmauer stellt die Kernentwicklungen des medialen und gesellschaftlichen Wandels (der Mediatisierung und Medialisierung) grafisch dar. Der Begriff der Mediatisierung wurde bereits abgehandelt, mit *Medialisierung* ist die Durchdringung der Medien in andere Bereiche gemeint.

Den Rahmen für die Mediatisierung und Medialisierung verortet Steinmauer in der Globalisierung und Ökonomisierung, da diese einen wachsenden Einfluss auf die Institutionalisierung, Diversifizierung, Produktion und Konsumtion von Medien

¹⁵⁹ Vgl. Wersig, 2003 (S.54)

¹⁶⁰ ebd. (S.57)

¹⁶¹ Vgl. ebd. (S.61)

haben. Weitere Rahmenaspekte bilden die Beschleunigung der Prozesse und der bei den Medien immer dominanter werdende Charakter der Erlebnisorientierung. Folgende Felder arbeitet Steinmauer aus, welche für den gesellschaftlichen und medialen Wandel verantwortlich sind:

- Ökonomie und Kommerzialisierung
- Medien/Technik und Konvergenz/Vernetzung
- Politik/Deregulierung
- Alltag/Nutzung und Individualisierung/Mobilität

Diese Felder stehen in Wechselbeziehung zueinander, wobei die Ausprägung zwischen Ökonomie und Technik dominanter ist als die anderen. Dies ist nicht nur auf den vorherrschenden Technodiskurs zurückzuführen, denn die technoökonomische Dominanz ist laut Steinmauer in der Entwicklung zu einem globalen Medienmarkt deutlich, denn sie gilt als Motor für die Entwicklung.

Die Verbindungen zwischen Ökonomie und Technik zu Alltag/Nutzung ist nicht derart ausgeprägt, da (wie bereits ausgearbeitet) nicht alle technisch machbaren Anwendungen im Medienbereich in den Nutzungsalltag der Menschen implementiert werden können. Die Politik hat vor allem vor dem Hintergrund der Globalisierung weniger Stellenwert, da die Entwicklungsgeschwindigkeit von Ökonomie und Technik für sie zu hoch ist. Damit ist auch die schwache Verbindung von Politik und Alltag zu erklären.¹⁶²

¹⁶² Vgl. Steinmauer, 2003 (S.106ff)

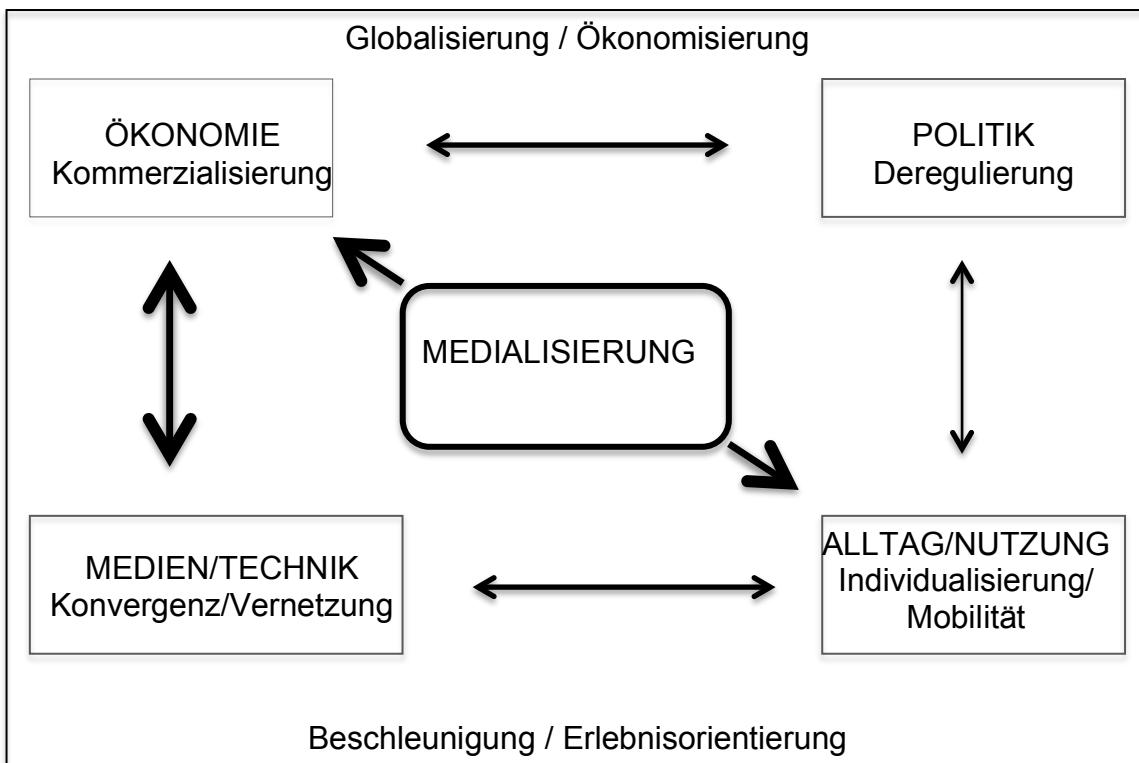


Abbildung 6: Die Interdependenzen des medialen und gesellschaftlichen Wandels¹⁶³

Diese von Steinmauerer erarbeiteten Felder und Rahmenbedingungen, welche er auf den allgemeinen Wandel von Gesellschaft und Medien bezieht, sind zum Teil auch auf die Wiederverwendung der Schallplatte einer breiteren Masse übertragbar.

6.5 Siegfried J. Schmidt: 8 Konstanten der Medienentwicklung

Siegfried J. Schmidt, Vertreter des Konstruktivismus, beschäftigt sich sowohl mit der Medienentwicklung als auch mit Medienkonkurrenz.

Schmidt hat zusammen mit *Guido Zurstiege* die, wie sie schreiben, „riskante“ These aufgestellt, dass die Geschichte der Medienentwicklung nicht willkürlich verläuft, sondern nach bestimmten Mustern, welche sich bei der Durchsetzung jedes Mediums in der jeweilig historischen Form wiederholen.

Folgende acht Konstanten haben Schmidt und Zurstiege erarbeitet¹⁶⁴:

- **Disziplinierung der Wahrnehmung:** Jedes Medium, welches sich

¹⁶³ In Anlehnung an: Steinmauerer, 2003 (S.114)

¹⁶⁴ Vgl. Schmidt; Zurstiege, 2000 (S.206ff)

gesellschaftlich durchsetzt, beeinflusst seine Nutzung sowie seinen Nutzer, durch seine technischen Bedingungen und durch seine sozialsystematische Institutionalisierung. Jeder, der ein Medium nutzt, muss bestimmte Fähigkeiten erworben haben und muss sich den Nutzungsbedingungen des jeweiligen Mediums unterwerfen.

- **Demokratisierungsversprechen:** Die Befürworter eines neu einzuführenden Mediums versprechen, dass das jeweilige Medium erhöhten Zugang zu Wissen, Kultur und Unterhaltung verschaffe, sowie eine bessere Kontrolle der Macht gewährleiste und zu mehr Gerechtigkeit führe.
- **Kommerzialisierung:** Technikbestimmte Medien sind, wie bereits Gutenberg erfahren musste, teuer und bedürfen sozialen Regeln. Damit sich ein Medium etablieren kann, muss es wirtschaftlichen Gesichtspunkten entsprechen und sich rechnen. Die wirtschaftliche Logik verlangt also Massenkonsum und ständiges Wachstum. Es können demnach nur solche Medien genutzt werden, welche sich rechnen.
- **Individualisierung:** Diese Konstante hängt eng mit der Kommerzialisierung zusammen. Denn damit sich ein Medium wirtschaftlich auszahlt, darf es nicht immer das Gleiche anbieten. Es werden sowohl die Angebote als auch die Nutzungsmöglichkeiten individualisiert.
- **Entkopplung:** Hiermit ist die Verringerung räumlicher und zeitlicher Bindungen gemeint. Mit jedem neuen Medium erhöht sich der Grad der räumlichen Entkopplung und der zeitlichen Beschleunigung.
- **Latenzbeobachtung:** Jedes Medium ist daran interessiert, sich selbst und andere Medien zu beobachten. Das bedeutet also, dass „*Medien(Beobachter) andere Medien(Beobachter) beim Beobachten beobachten*“.¹⁶⁵
- **Intermedialität und Reflexivität:** Medien beziehen sich auf sich selbst und auf andere Medien, wodurch das Mediensystem reflexiv ist. Sie zitieren sich zum einen gegenseitig (intermedial) und sie integrieren sich zum anderen zunehmend (sie werden hybrid).

¹⁶⁵ Schmidt; Zursteige, 2000 (S.209)

- **Autologie der Medienforschung:** Medienforschung bedeutet, Beobachtung und Beschreibung von Medien in Medien und mithilfe von Medien.¹⁶⁶

Nicht alle Konstanten geben Nährstoff für das vorliegende Thema, aber vor allem die Kommerzialisierung, die Individualisierung und die Entkopplung werfen Perspektiven auf, welche weiter verfolgt werden sollen.

Auf der Basis, dass Medien sich nicht gegenseitig verdrängen, kommen den „alten“ Medien im Gesamtmediensystem laut Schmidt neue Funktionsmöglichkeiten und Spezifika zu. Erst durch die Konkurrenz der unterschiedlichen Medien werden sie gezwungen ihre spezifischen Funktionen zu entwickeln. Durch das Auftreten eines neuen Mediums werden Differenzbeobachtungen forciert, wodurch die Nutzung der jeweiligen Medien immer selektiver wird. Durch die Differenzierung der Funktionen, entstehen neue Nutzungsmöglichkeiten.¹⁶⁷

Dieses Kapitel hat nach den Theorien des sozialen Wandels tiefgehender erläutert, dass es die Gesellschaft ist, welche Medien entwickelt, welche wiederum die Gesellschaft prägen und wandeln können.

Es gibt sowohl im Strukturfunktionalismus, in den soziokulturellen Ansätzen der Informationsgesellschaft und natürlich in der Mediatisierung Ansätze wie Ausführungen, dass der gesellschaftliche Wandel vom Wandel der Medien nicht zu trennen ist.

Vordergründig beschäftigen sich die vorliegenden Theorien mit dem Wandel zu neuen Medien, aber auch zu den „Alten“ gibt es Ansätze, wie die zuletzt beschriebene Konkurrenztheorie Schmidts.

Die Theoretiker sind sich einig, dass Bedürfnisse vorliegen müssen, auf welche die Technologieentwicklung beziehungsweise andere Funktionen „alter“ Medien eingehen. Diese anderen, neuen Funktionen alter Medien kristallisieren sich erst durch die Entwicklung der neuen Medien heraus.

¹⁶⁶ Vgl. Schmidt; Zurstiege, 2000 (S.206ff)

¹⁶⁷ Vgl. Schmidt, 1996 (S.153)

Dass die Medientheoretiker primär mit alten Medien die Zeitung oder das Radio meinen und nicht die Schallplatte ist der Autorin bewusst. Wie jedoch in der Einleitung verdeutlicht wurde, sind Tonträger ebenfalls Medien unter welchen es auch Alte und Neue gibt. Es erscheint demnach möglich, diese Theorien, welche durchaus nicht für eine Theorie zur Schallplatte gedacht waren, trotzdem auf Tonträger umzulegen.

Für die Erarbeitung der Gründe für das Revival der Schallplatte sind weitere Indizien gefunden worden. So streicht Steinmaurer neben der steigenden Individualisierung und Beschleunigung durch Medien auch eine steigende Erlebnisorientierung heraus. Er, aber auch Krotz, Hieckethier, Wersig und Schmidt nennen die ökonomischen Verwertungsinteressen, welche medialen und gesellschaftlichen Wandel vorantreiben.

Es muss die Frage gestellt werden, welche Bedürfnisse das jeweilige Medium, in dem Fall die Schallplatte, befriedigt und welche Funktionen sie erfüllt.

Durch die Verknüpfung der Theorien des sozialen Wandels und der Mediatisierung werden folgende Konstrukte erarbeitet, welche für die neuerliche Blüte der Schallplatte verantwortlich sein können. Aus diesen lassen sich neue Funktionen der Schallplatte ableiten, welche sich durch die Entwicklung neuer Medien (vor allem der CD und des MP3s), ergaben:

- **Individualisierung vs. Individualität**
- **Beschleunigung und Entschleunigung**
- **Erlebnisorientierung**

Diese Konstrukte, welche neue Funktionen erfüllen beziehungsweise Bedürfnisse befriedigen, werden nun tiefgehender und im Kontext der Schallplatte behandelt. Aufgrund der Präsenz in Fachzeitschriften und dem Zusammenhang zu den oben genannten Konstrukten, wird ein Kapitel dem **Nostalgie & Retro-Trend** und im Weiterem der **Hipsterkultur** gewidmet.

Außerdem werden in einem weiteren Unterkapitel **wirtschaftliche Maßnahmen** der Musikindustrie betrachtet, welche zu der neuerlichen Nachfrage nach Schallplatten geführt haben können.

7 Resultierende Gründe für das Revival der Schallplatte

Der Wandel der Tonträger wurde eingangs in Kapitel 2 behandelt, aufgrund dessen hat sich das Hören von Musik gewandelt und der gesellschaftliche Umgang mit Musik wurde ein anderer. Die Gründe dafür werden in diesem Kapitel behandelt.

7.1 Individualisierung vs. Individualität

Zuallererst sollen die beiden Begriffe „Individualisierung“ und „Individualität“ nach *Heinz Abels* definiert werden, um diese anschließend zu erläutern:

„[...] *Individualisierung* meint die eigene Vorstellung des Individuums von sich selbst und von der sozialen Bedeutung und Relevanz der gesellschaftlichen Verhältnisse. Der Mensch nimmt die gesellschaftliche Ordnung und ihre Institutionen nicht mehr einfach hin, sondern reflektiert ihren Sinn für sich. [...] *Individualisierung* bedeutet in diesem Sinne, gegen die Dominanz der Gesellschaft den Anspruch des Individuums auf eigenes Denken und Handeln zu erheben. [...]“ „*Individualität*, [...], meint einerseits das Bewusstsein des Menschen von seiner Besonderheit und das Bedürfnis, diese Einzigartigkeit auch zum Ausdruck zu bringen und andererseits die von ihm selbst und den anderen objektiv festgestellte Besonderheit und Einzigartigkeit.“¹⁶⁸

Alvin Toffler, Richard Münch, Marshall McLuhan, Ulrich Beck und Thomas Steinmauer betonen die Individualisierung als Folge von neuen Medien bzw. von Technologieentwicklungen. Knut Hickethier und Siegfried J. Schmidt zeigen die Notwendigkeit von unterschiedlichen Nutzungsmöglichkeiten technischer Weiterentwicklungen auf, um sich am Markt zu behaupten.

Mit dem Verhältnis von Individuum und Gesellschaft setzen sich Theoretiker seit

¹⁶⁸ Abels, 2010 (S.43f)

dem Aufkommen der bürgerlichen Gesellschaft auseinander. *Emile Durkheim* und *Georg Simmel* beschreiben bereits die Abschwächung der sozialen Bindung durch die Industrialisierung. Durkheim beobachtete als erster einen Zusammenhang zwischen Arbeitsteilung und Individualisierung und versteht darunter ein Mehr an Einzigartigkeit und Personalität.

Sowohl Talcott Parsons, als auch G.W.F. Hegel, G.H. Mead und Norbert Elias haben wichtige Beiträge zu dem Thema geleistet, doch vor allem seit *Ulrich Becks* „Risikogesellschaft“ von 1986 werden eine Vielzahl von Individualisierungsprozessen und die Wechselwirkung zwischen Individuum und Gesellschaft empirisch erforscht und diskutiert.¹⁶⁹

7.1.1 Ulrich Becks Individualisierungsthesen

Ulrich Beck unterscheidet drei Dimensionen der Individualisierung:

- Individualisierung meint zum einen die Auflösung vorgegebener sozialer Lebensformen, wie der Wegfall von lebensweltlichen Kategorien, wie Klasse und Stand, Geschlechterrollen aber auch Familie und Nachbarschaft.
- Die zweite Dimension ist die sogenannte „*Entzauberungsdimension*“, welche den Verlust der traditionellen Sicherheiten bezeichnet.
- Zum anderen kommen durch die moderne Gesellschaft auf den Einzelnen neue institutionelle Anforderungen. Es entsteht eine neue Art der sozialen Einbindung. Hier nennt Beck unter anderen das Rentenrecht, das Erziehungsgeld oder den Versicherungsschutz, als institutionelle Vorgaben um welche sich der Einzelne kümmern muss, um ein eigenes (individuelles) Leben führen zu können.¹⁷⁰

Individualisierungsprozesse beruhen auf eine aktive Eigenleistung der Individuen, wodurch sie gefordert werden Chancen, Gefahren und Unsicherheiten selbst wahrzunehmen, zu interpretieren, zu entscheiden und zu bearbeiten. Der Einzelne wird demnach immer wichtiger und ist immer mehr auf sich alleine gestellt, was ein hohes Maß an Selbstorganisation erfordert.

¹⁶⁹ Vgl. Habermas, 1994 (S.437ff)

¹⁷⁰ Vgl. Beck; Beck-Gernsheim, 1994 (S.11f)

Wichtige Faktoren, welche in der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts zu einem Individualisierungsschub in der westlichen Gesellschaft geführt haben, waren der Anstieg an materiellem Wohlstand, die höhere Lebenserwartung, die Abnahme der durchschnittlichen Erwerbsarbeitszeit und der Anstieg der Einkommen. Das Grundgerüst der modernen westlichen Gesellschaft, welches sich aus dem Arbeitsmarkt, Mobilitäts- und Ausbildungsanforderungen, Arbeits- und Sozialrecht, Pensionsvorsorge usw. zusammensetzt, begünstigt beziehungsweise erzwingt Individualisierung.¹⁷¹

Individualisierung ist eine gesellschaftliche Dynamik und ist ein makrosoziologisches Phänomen, welches sich möglicherweise, aber nicht zwingend, auf die Einstellung individueller Personen niederschlägt.

Individualismus und auch Individualität meint, dem gegenüber, eine persönliche Einstellung oder Präferenz.

Beck betont, dass Individualismus und Individualität vom Einzelnen gesteuert werden kann, Individualisierung jedoch von modernen Institutionen auferlegt wird und diese geht nicht auf die bewusste Wahl eines Individuums zurück.¹⁷²

Durch die Individualisierung können Individualismus und Individualität in einem höheren Ausmaß ausgelebt werden. Erst durch die Freiheit des Einzelnen, Entscheidungen zu treffen und im Weiteren durch den erhöhten Wohlstand, kann er sich für seine Vorlieben entscheiden und sie sich leisten.

In diesem Kontext soll zuerst auf Georg Simmel verwiesen werden, der bereits an der Wende des 19. zum 20.Jahrhundert den Zusammenhang zwischen Individualisierung und Individualität bzw. Einzigartigkeit beschrieb.

7.1.2 Georg Simmels Thesen über das Individuum

Er hielt fest, dass das Individuum durch die Bewegung weg von den alten, traditionellen Bindungen selbstständiger, aber auch einzigartiger wird. Selbstständigkeit bedeutet bei Simmel vor allem Selbstverantwortung, ein höherer Entscheidungs- und Handlungsspielraum, mehr Alternativen seine Persönlichkeit

¹⁷¹ Vgl. Beck; Beck-Gernsheim, 1994 (S.11ff)

¹⁷² Vgl. Beck, 2008 (S.303)

zu entfalten und sich seine Gruppenzugehörigkeit selbst auswählen zu können. Mit Einzigartigkeit meint er die eigene Unvergleichbarkeit pflegen zu können, der eigenen Persönlichkeit mehr Wert beimessen zu können und den Kern des Ichs nach den eigenen Vorstellungen entfalten zu lassen.¹⁷³

Simmel stellte interessante Aussagen über den Zusammenhang einer Gruppe und der Individualität der Einzelnen auf. Er behauptet, je kleiner eine Gruppe ist, desto mehr stimmen die Ziele, Wünsche und Interessen der Einzelnen überein – der Zusammenhalt in der Gruppe ist eng und solidarisch und die Gruppenmitglieder sind aufeinander angewiesen. Die kleine Gruppe ist individueller, jedoch sind die einzelnen Individuen weniger individuell.

Wenn die Gruppe wächst, verändert sie ihre Gruppenstruktur und wird heterogener. Durch die erhöhte Mitgliederanzahl sieht sich der Einzelne einer größeren Konkurrenz ausgesetzt und spezialisiert sich. Je größer die Gruppe ist, desto größer sind die Handlungsalternativen und desto schwächer wird die Verbindung der Gruppenmitglieder. Je größer also eine Gruppe ist, desto distanzierter ist sie und desto mehr Freiraum haben die Einzelnen.

Die lockere Verbindung des Individuums zu einer Gruppe, ermöglicht die Zugehörigkeit zu mehreren Gruppen. Dadurch erhält der Einzelne mehr Selbstständigkeit und die neuen, aktiven, einmaligen Kombinationen aus Gruppenmitgliedschaften erhöhen die Einzigartigkeit einer Person.¹⁷⁴

Diese Thesen erscheinen in Zusammenhang mit der Globalisierung, in welcher durch das World Wide Web ungeahnte Gruppengrößen- und zugehörigkeiten entstanden sind als wertvoll, denn der Drang einzigartig zu sein und sich von der Masse abzuheben erscheint grenzenlos.

Wie bereits erwähnt, hat Ulrich Beck unter anderen den Faktor des erhöhten Wohlstandes in der zweiten Hälfte des 20.Jahrhunderts herausgestrichen. Vor allem durch die Konsumgesellschaft, welche in dieser Zeit konstatiert wird, hat der Einzelne die Möglichkeit sich auch durch seinen Konsum zu definieren und damit

¹⁷³ Vgl. Simmel, 1908 [1992] (S.164ff)

¹⁷⁴ Vgl. Simmel, 1893 [1991] (S.353ff)

seine Individualität zu stärken.¹⁷⁵

7.1.3 Individualisierung vs. Individualität und das Revival der Schallplatte

Den Zusammenhang von Individualisierung und Individualität und der Schallplatte aufzuzeigen ist das Ziel dieses Absatzes.

Die Schallplatte ist mit der Individualisierung zwar in einem Zusammenhang zu bringen. Denn Hickethier schreibt, dass der Mediengebrauch auf Individualisierung ausgerichtet sei. Er will eine Tendenz weg von der kollektiven Rezeptionsform (wie Theater und Kino) hin zur Rezeption im privaten Lebensbereich (wie Radio und Fernsehen) erkennen.¹⁷⁶ Die Schallplatte wäre demnach auch ein Medium, dessen Gebrauch auf Individualisierung ausgerichtet ist. In dem vorliegenden Kontext, in welchem zwischen CD, MP3 und Schallplatte keine unterschiedlich ausgeprägten Individualisierungstendenzen auszumachen sind, erscheint es naheliegender den Zusammenhang von Individualität und dem Produkt der Schallplatte zu beleuchten. Es ist davon auszugehen, dass das Individuum mit dem Besitz einer Schallplatte auch etwas über seine Person ausdrücken möchte.

Ab 2002 ist ein Anstieg des Umsatzes mit Schallplatten in Österreich verzeichnet worden. War der Anstieg in den Jahren 2002 bis 2010 noch eher gering, hat sich der Umsatz von 2010 bis 2014 vervierfacht.

Ab 1999 feierte das MP3 Format seinen Siegeszug, damit ist Musik nicht mehr an einen physischen Tonträger gekoppelt – Haptik, Cover und Qualität gehen verloren.

Um individuell zu sein, wird postuliert, haben sich erst wenige Konsumenten dem „Digitalen“ entgegengestellt und radikaler, wäre es nicht möglich gewesen. Die Masse konsumierte MP3s und CDs, eine kleine Gruppe Musikaffiner hat durch den Drang nach Individualität die Schallplatte (wieder) für sich entdeckt, um sich von der Masse abzuheben.

Diese Menschen, welche bereits 2002 aus Überdruss des Digitalen zur Schallplatte gegriffen haben, sind zu Trendsettern und Multiplikatoren geworden.

Auch den Konsumenten, welche in den letzten vier Jahren, in denen die

¹⁷⁵ Vgl. Wirsching, 2009 (S.171ff)

¹⁷⁶ Vgl. Hickethier, 2010 (S.233)

Beliebtheit der Schallplatte zwar rasant angestiegen ist, kann zumindest zum Teil unterstellt werden, dass sie es aufgrund der Abhebung zu Anderen machen, denn nach wie vor ist die Schallplatte ein Markt in der Nische und nicht der großen Masse.

Die Schallplatte etabliert sich zwar langsam wieder zu einem Geschäftszweig, jedoch konnte bereits im 4. Kapitel gezeigt werden, dass es weiterhin ein geringer Prozentsatz ist, den der Musikmarkt mit Schallplatten umsetzt. Dadurch kann angenommen werden, dass man als Schallplattenkäufer nicht zur Masse gehört und dadurch seine Individualität stärkt.

Es konnte damit die erste „neue“ Funktion der Schallplatte herausgearbeitet werden: das „Individuell-Sein“, wenn jemand im Besitz einer Schallplatte ist.

Neben dem Konstrukt der Individualisierung, konnte in den Theorien des sozialen Wandels und der Mediatisierung, ein weiterer Schlüsselbegriff gefunden werden, welcher stark mit dem Boom der schnellen digitalen Welt in Verbindung gebracht werden kann und dieser heißt „Entschleunigung“, welcher nun erarbeitet wird.

7.2 Beschleunigung und Entschleunigung

Im vorigen Kapitel wurde die Individualisierung und die Individualität als Gründe erläutert, weshalb der Kauf von Schallplatten zunimmt – um sich von den digitalen Musikhörern abzuheben und damit aus der Masse zu stechen. Nun wird auf das Konzept der Entschleunigung eingegangen, welches sich womöglich ebenfalls aus den digitalen Medien heraus entwickelt hat.

Die bereits erwähnten Theoretiker Alvin Toffler, Niklas Luhmann, Marshall McLuhan, Thomas Steinmauerer und Siegfried J. Schmidt konstatieren eine Beschleunigung der Gesellschaft durch die Medien.

In diesem Abschnitt soll vor allem die Theorie zur Beschleunigung *Hartmut Rosas* aufgegriffen werden, um die Beschleunigung der Gesellschaft und die sich daraus ergebende Entschleunigung herauszuarbeiten. Um diese wiederum mit dem Anstieg der Einnahmen aus Schallplatten in Verbindung zu bringen.

Zuerst wird noch auf die Arbeiten des Erfinders der „Dromologie“ – der Kulturtheorie, welche die Geschichte der Menschheit unter dem Aspekt der Beschleunigung der Gesellschaft in den Mittelpunkt stellt, *Paul Virilio*, Bezug genommen.

7.2.1 Paul Virilios Dromologie

Paul Virilio beschäftigte sich vor allem in seinem 1990 erschienenen Essay „*Rasender Stillstand*“ mit der Beschleunigung von Raum- und Zeiterfahrungen. Damals verwies er auf die räumlichen Bezüge, welche durch die erstmalige Überschreitung von bisweilen unüberwindbaren Grenzen, verloren ging, wie durch das Flugzeug, das Auto und auch die Raumfahrt.

Weitere Faktoren für die Überschreitung von Grenzen sieht Virilio in der Videographie, welche durch Überwachungskameras und das Fernsehen, den Alltag einnimmt.

Durch diese Errungenschaften wirkt die Welt näher, der Bezug zur äußereren, realen Welt geht jedoch verloren. Dadurch, dass es dem Menschen möglich ist, die Welt über einen Bildschirm zu erfahren und nicht körperlich anwesend sein zu müssen, wird die Welt beschleunigt. Diese Welt ist jedoch nicht real und so erliegt eben die reale Welt dem vollkommenen Stillstand, so Virilio.¹⁷⁷

Wenn man in Betracht zieht, dass das Internet 1989 noch relativ weit von einer Massennutzung entfernt war, so liest man doch eine gewisse Voraussage Virilios auf diese technische Entwicklung.

Die pessimistische Ansicht und die radikale Kritik des Fortschritts des 1932 geborenen Franzosen, zieht sich mit der Etablierung des Internets fort und im 2010 erschienenen Aufsatz „*Der große Beschleuniger*“ bezieht er sich vor allem auf die Finanzkrise, die Deregulierung der Arbeitswelt, die Krise der Demokratie und auch auf die Krise der Familie, durch welche der Stillstand der Realität immer wahrscheinlicher wird.

Virilio rät der Menschheit sich vom Fortschrittsgedanken und der technologischen Moderne zu lösen.¹⁷⁸

Virilio gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten Autoren, welche über die

¹⁷⁷ Vgl. Virilio, 1992 (S.5ff)

¹⁷⁸ Vgl. Virilio, 2012 (S.7ff)

Beschleunigung der Gesellschaft philosophierten. Seine Sichtweise, welche er „*Dromologie*“ taufte, ist jedoch oftmals schwer nachzuvollziehen.

Auch Soziologen und Theoretikern wie *Klaus Backhaus* und *Holger Bonus* (in *Die Beschleunigungsfallen* oder *Der Triumph der Schildkröte*), *Karlheinz A. Geißler* (in *Vom Tempo der Welt. Am Ende der Uhrzeit*), *Robert Levine* (in *Eine Landkarte der Zeit. Wie Kulturen mit Zeit umgehen*), *Manfred Garhammer* (in *Wie Europäer ihre Zeit nutzen. Zeitkulturen und Zeitstrukturen im Zeichen der Globalisierung*), *Fritz Reheis* (in *Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung*), *Peter Glotz* (in *Die beschleunigte Gesellschaft: Kulturkämpfe im digitalen Kapitalismus*) oder *Karl H. Hörning*, *Daniela Ahrens* und *Anette Gerhard* (in *Zeitpraktiken. Experimentierfelder der Spätmoderne*), die einen bedeutenden Beitrag zur Thematik geliefert haben, ist es nicht gelungen eine umfassende Theorie der Beschleunigung und der damit in Zusammenhang stehenden Entschleunigung zu bilden. Deshalb soll im Weiteren Hartmut Rosas Theorie zur Beschleunigung der Gesellschaft im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen.

7.2.2 Hartmut Rosas Beschleunigungstheorie

Hartmut Rosas Versuch eine Gesellschaftstheorie zum Begriff der sozialen Beschleunigung zu liefern verfolgt er bereits seit über 15 Jahren.

Die Beschleunigung (Akzeleration) ist, laut Rosa, ein zentrales Merkmal der Moderne und ihrer Prozesse und ist in ihrer Tiefe, Reichweite, Vielfältigkeit und Wirkung auf eine Stufe mit den Entwicklungstendenzen, der Rationalisierung, Ökonomisierung und Individualisierung, zu stellen.¹⁷⁹

Wie diese Grundtendenzen der Moderne, verläuft auch die Beschleunigung wellenförmig: so gelten die Jahre zwischen 1880 und 1920, als eine Vielzahl bedeutender Innovationen breitenwirksam wurden, wie auch die Jahre der digitalen (und politischen) Revolution ab 1989, deren Folgewirkung meist unter dem Schlagwort der *Globalisierung* diskutiert wird, als Phasen massiver Beschleunigungsschüben.¹⁸⁰

Hartmut Rosa stellt die These auf, dass Modernisierung mit Beschleunigung

¹⁷⁹ Vgl. Rosa, 2001 (S.337)

¹⁸⁰ Vgl. Rosa, 2005 (S.461)

gleichzusetzen ist und diese geradezu im Begriff der Modernisierung impliziert ist. Dies verifiziert er indem er exakte kategoriale Definitionen des Beschleunigungsprozesses aufstellt, sowie diese in Zusammenhang bringt. Außerdem stellt er jene Phänomenbereiche, welche sich nicht beschleunigen beziehungsweise verlangsamen, mit den Beschleunigungsprozessen gegenüber.¹⁸¹

Er unterteilt vorerst den Begriff der Beschleunigung, welche sich in vielen Bereichen des Lebens breit gemacht hat, in drei Kategorien:

- **technische Beschleunigung:** umfasst die Beschleunigung des Transports, der Kommunikation und der Produktion
- **Beschleunigung des sozialen Wandels:** soziale Strukturen werden instabiler, da sich Handlungsmuster- und Orientierungen mit zunehmender Geschwindigkeit verändern
- **Beschleunigung des Lebenstemos:** der Alltag beschleunigt sich aufgrund von Verkürzungen, Verdichtung oder Beschleunigungen von Handlungsepisoden (Stichworte hierfür sind z.B. Fast Food, Speed Dating, Power Naps und Verkürzung von Pausen) und durch die simultane Ausführung mehrerer Tätigkeiten („Multitasking“)¹⁸²

Indem nun auf die zwei Wurzeln der Beschleunigungsgesellschaft eingegangen wird, werden gleichzeitig die drei Kategorien beschrieben und deutlich gemacht, dass diese nicht losgelöst voneinander betrachtet werden können:

- **Beschleunigung als Grundprinzip kapitalistischen Wirtschaftens**

Es ist ein Trugschluss, dass die *technische Beschleunigung* die Triebkraft für die kulturelle und soziale Beschleunigung ist, so Rosa. Mit Hilfe der Technik lässt sich viel Zeit gewinnen, denn durch die Verkürzung von Transport-, Produktions- und Kommunikationswegen wird Zeit gespart. Doch in der modernen Gesellschaft führt das „Schneller“ auch zu einem „Mehr“. Obwohl die Einzelvorgänge der Produktion durch Technik schneller von statten gehen, wird Zeit „verloren“, da die

¹⁸¹ Vgl. Rosa, 2007 (S.143)

¹⁸² Vgl. Rosa, 2001 (S.359ff) sowie Rosa, 2007 (S.147)

Steigerungsrate der Produktion, Kommunikation oder Wegstrecke, größer als die Beschleunigungsrate durch Technik ist.¹⁸³

Die „Zeitknappheit der Moderne“ entsteht also nicht weil, sondern obwohl auf den meisten Gebieten des Lebens Zeitgewinne durch Beschleunigung verzeichnet werden.¹⁸⁴

Daher ist der Grund für die Beschleunigungsgesellschaft in der Kultur zu suchen und ist im System der kapitalistischen Wirtschaft schnell gefunden. Hier bildet Beschleunigung einen notwenigen und konstitutiven Faktor.

Mit dem kapitalistischen Wirtschaften wurde die Arbeitszeit vom Alltagsleben entkoppelt und das Leben in abstrakte Zeitschemata gezwängt. Uhren ermöglichen am Anfang der industriellen Revolution Überwachung und die strikte Ein- und Aufteilung der Zeit.

Heute ist es oft nicht mehr der Fall, dass die Arbeit nach einer bestimmten Zeit vollbracht ist und erst am nächsten Tag weitergemacht wird, sondern sich die Arbeitszeit nach der Erledigung der gestellten Aufgabe richtet.

Das Arbeitspensum wird also nicht mehr durch die Uhr vorgegeben, es ist wieder ereignis- oder aufgabenorientiert. Die Grenze zwischen Arbeitszeit und Freizeit wird dadurch durchlässig, doch so werden auch die alltagsweltlichen Entschleunigungspotentiale- und oasen in Bedrängnis gebracht.

Die Beschleunigungswänge der Wirtschaft haben nicht nur technische Revolutionen bewirkt, sondern auch alle anderen gesellschaftlichen Bereiche zur Anpassung ihres Tempos gezwungen: der Lebensrhythmus der Arbeitnehmer beschleunigt sich ebenso wie die Politik, das Rechtssystem, Bildung und Wissenschaft, Medien, Transport und der Konsum.

Beschleunigung ist daher von einem ökonomisch-technischen Faktor zu einem kulturellen geworden.¹⁸⁵

- **Beschleunigung als Grundprinzip der Kultur der Neuzeit**

Da die Wirtschaft immer ein Teil einer Kultur ist, kann sie nicht die einzige Wurzel für die Beschleunigung der Gesellschaft sein.

Heute wird nicht nur der Beruf nach ökonomisch effizienten Gesichtspunkten

¹⁸³ Vgl. Rosa, 1999 (S.153ff)

¹⁸⁴ Vgl. Rosa, 2011 (S.287)

¹⁸⁵ Vgl. Rosa, 1999 (S.153ff)

gestaltet, Beschleunigung und Effizienz haben sich auf die Freizeit und die Sozialbeziehungen, auf Kommunikationsmuster und Wohnverhältnisse und vieles mehr übertragen.

Auch vor der eigenen Identität macht die Beschleunigung keinen Halt: eine stabile Identität ist ein Hindernis für Flexibilität, welche gefordert wird. Nicht nur die berufliche Identität kann sich im Leben häufiger ändern, auch Familienstrukturen ändern sich, aufgrund häufigerem Partnerwechsels und führen zu einer *Beschleunigung des sozialen Wandels*. Möglich macht diese wiederum die technische Beschleunigung,

Rosa verweist nun auf *Marianne Gronemeyer*, welche in ihrem Buch „*Das Leben als letzte Gelegenheit*“, der Hauptthese, dass das gute Leben aus möglichst vielen Erfahrungen und Erlebnissen besteht, nachgeht.

Es lassen sich umso mehr Möglichkeiten realisieren, je schneller die einzelnen Ereignisse durchlaufen werden. Doch die Optionen, welche offen stehen, steigern sich auf exponentielle Weise – es öffnen sich immer mehr Möglichkeiten.

Die Steigerungsrate übersteigt die Beschleunigungsrate und dadurch entstehen die Zeitnöte der Beschleunigungsgesellschaft – *das Lebenstempo wird schneller*. Hartmut Rosa verwendet den Begriff „*slippery slope*“, um das Gefühl zu bezeichnen, überall auf abschüssigem Terrain zu stehen – die Gefahr in verschiedenen Bereichen des sozialen Lebens den Anschluss zu verpassen, welche zu einem enormen Druck führt, der das individuelle Lebenstempo zu erhöhen scheint.¹⁸⁶ Das Gefühl wird außerdem dadurch verstärkt, dass sich eine Angst in der modernen Kultur breit gemacht hat, das Beste zu verpassen. Gleichzeitig gibt es die Strategie, sich die Zukunft offen zu halten, da sich Bedürfnisse oder Wünsche laufend ändern, aufgrund der unendlich wirkenden Optionen.¹⁸⁷

Doch je mehr Dinge produziert und konsumiert werden, je mehr Kontakte hergestellt werden (durch Social Media Plattformen zum Beispiel), je mehr kulturelle Optionen zu Verfügung stehen - es bleiben trotzdem 24 Stunden am Tag, welche auf immer mehr Menschen, immer mehr Güter, immer mehr

¹⁸⁶ Vgl. Rosa, 1999 (S.159ff)

¹⁸⁷ Vgl. Rosa, 2008 (S.150f)

Kulturprodukte verteilt werden müssen.¹⁸⁸

Später definiert Rosa diese zwei Grundprinzipien und definiert den ökonomischen Motor (gleichzusetzen mit dem Grundprinzip kapitalistischen Wirtschaftens) und den kulturellen Motor (gleichzusetzen mit dem Grundprinzip der Kultur der Neuzeit). Zusätzlich nennt er den strukturellen Motor, womit die funktionale Differenzierung gemeint ist, welche die Produktions- und Verarbeitungsgeschwindigkeit steigert.¹⁸⁹

Folgende Abbildung zeigt die Motoren und wie sie mit den drei Kategorien der Beschleunigung in Zusammenhang stehen:

¹⁸⁸ Vgl. Rosa, 2012 (S.40f)

¹⁸⁹ Vgl. Rosa, 2007 (S.153)

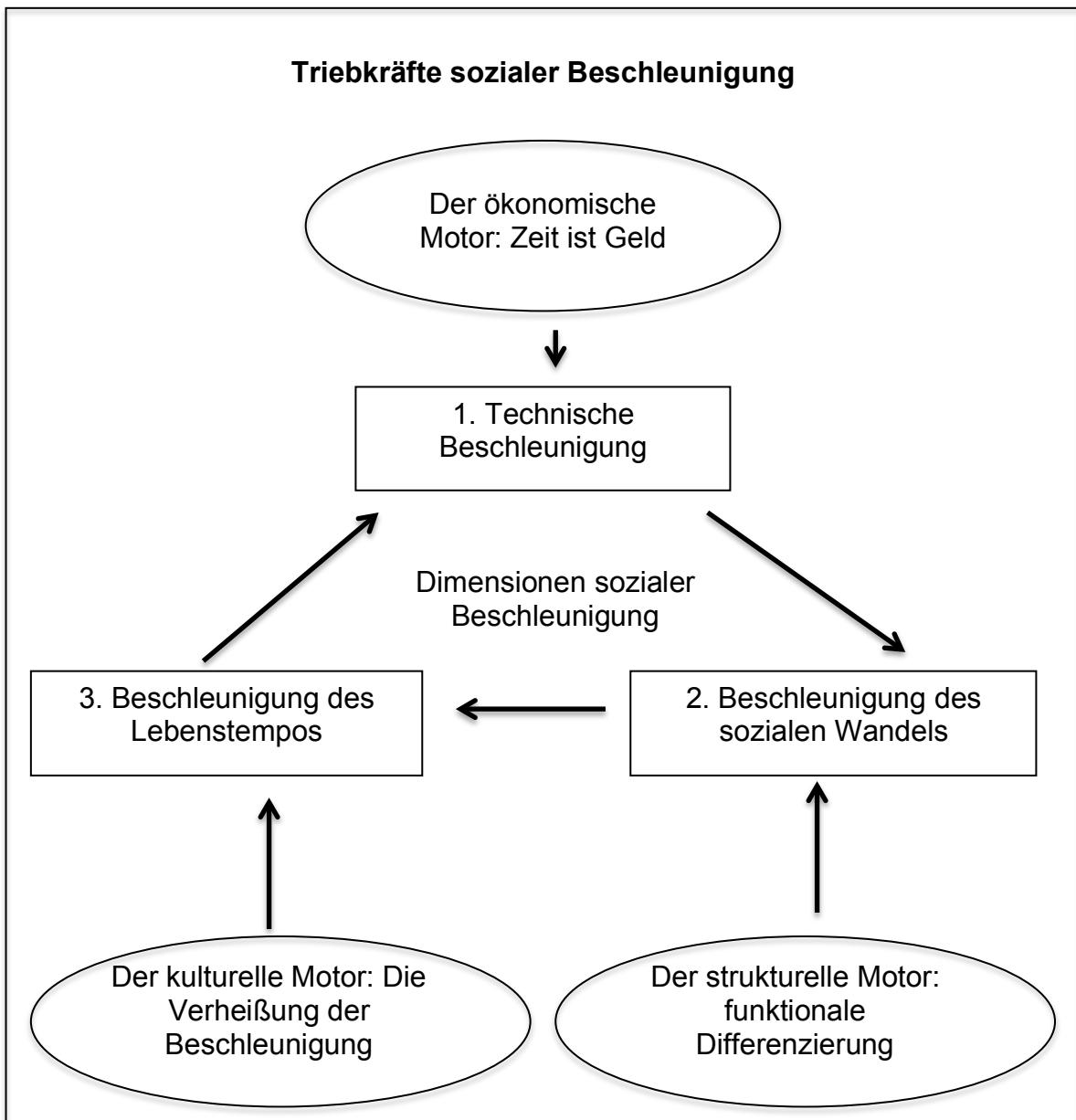


Abbildung 7: Beschleunigungszirkel und externe Triebkräfte der Beschleunigung¹⁹⁰

Es lassen sich den Beschleunigungskategorien gegenüber fünf Widerstände klassifizieren, welche den drei Beschleunigungsarenen zum Trotz entzogen sind oder ihnen entgegen laufen:

1. **Natürliche Geschwindigkeitsgrenzen:** Dazu gehören zum Beispiel die Geschwindigkeitsgrenzen des Gehirns, des Körpers aber auch des Reproduktionstemos natürlicher Rohstoffe

¹⁹⁰ In Anlehnung an: Rosa, 2007 (S.154)

2. **Entschleunigungsoasen:** Dazu gehören Orte oder Gruppen, an denen die Zeit stehen geblieben zu sein scheint, wie zum Beispiel bei den Amish.
3. **Verlangsamung als unabsichtliche Nebenfolge:** Das bekannteste Beispiel hierfür ist der Stau, aber auch Depressionserkrankungen treten als pathologische Ausstiegsreaktionen auf den Beschleunigungsdruck auf (Burn-Out).¹⁹¹
4. **Bewusste Entschleunigung:** hier gibt es wiederum zwei zu unterscheidende Phänomene:
 - Entschleunigung als Beschleunigungsstrategie: Diese Verlangsamungsbestrebungen sind meist nur temporär und werden dazu genutzt, um danach wieder effizienter und beschleunigter zu „funktionieren“. Klosteraufenthalte oder Meditation sollen zum Beispiel wieder fit machen und regenerieren. Zu dieser Kategorie gehören auch die Versuche, sich durch bewusste Verlangsamung vereinzelter Lernprozesse und Pausen, mehr Lernstoff in kürzerer Zeit anzueignen.
 - Entschleunigung als Ideologie: Hiermit ist der Ruf nach radikaler Entschleunigung gemeint, welcher sich zum Beispiel im „*Verein zur Verzögerung der Zeit*“ oder den „*Glücklichen Arbeitslosen*“ bemerkbar macht. Strukturrelevante Veränderungen des Handelns sind dadurch jedoch meist nicht spürbar. Das liegt wohl daran, dass der Preis individueller Verlangsamung immer höher wird – wer sich dem Tempodruck entzieht und dadurch „aussteigt“ riskiert den Anschluss zu verpassen und keine Chance zum Wiedereintritt zu erhalten.¹⁹²
5. **Kulturelle und strukturelle Erstarrungs- und Kristallisierungsprozesse:** Damit ist der Stillstand in der inneren Entwicklung der modernen Gesellschaft gemeint, welche komplementär zur Beschleunigung des sozialen Wandels erscheint – es wird eine Wiederkehr des Immergleichen wahrgenommen.¹⁹³ Es verändern sich zwar die Verhältnisse rasch, jedoch

¹⁹¹ Vgl. Rosa, 2001 (S.362ff)

¹⁹² Vgl. ebd. (S.298f)

¹⁹³ Vgl. Rosa, 2001 (S.364f)

ordnen sich die Ereignisse nicht mehr zu einem Entwicklungsganzen, sondern folgen ziellos aufeinander, beziehungsweise ändert sich nichts Wesentliches mehr. Anders ausgedrückt: die Dinge ändern sich, aber sie entwickeln sich nicht – es heißt also immer schneller laufen zu müssen, ohne irgendwohin zu kommen.¹⁹⁴ Diesen Widerstand hat Paul Virilio mit dem Ausdruck des „rasenden Stillstands“ auf den Punkt gebracht.

Jedoch, konstatiert Rosa, ist keiner dieser Widerstände ein strukturell und/oder kulturell gleichrangiger Gegentrend zur Beschleunigung. Die zwei ersten Widerstände, zeigen lediglich die Grenzen der Beschleunigung auf. Die Verlangsamung als unabsichtliche Nebenfolge ist eine Folgewirkung der Beschleunigung und ihr gegenüber damit sekundär. Die bewussten Entschleunigungsstrategien sind wiederum ein Element der Beschleunigung. Die Entschleunigung zur Beschleunigung trägt zur Ermöglichung der Beschleunigung bei und die ideologische Entschleunigung ist eine Reaktion auf sie, außerdem hat sich dieser Widerstand bisher stets als erfolglos herausgestellt. Auch die letzte Kategorie bildet keinen gleichrangigen Gegentrend, sie lässt sich am Ehesten als Kehrseite der Beschleunigung verzeichnen und wächst oder schwindet parallel zur Beschleunigung.¹⁹⁵

Damit wird deutlich, dass die Aussage, dass sich immer alles beschleunigt, einer theoretischen Auseinandersetzung nicht standhält. Jedoch kann vermeldet werden, dass sich die Beschleunigung in einem großen Maß ausgebreitet hat.

Rosa verifiziert seine These, dass Modernisierung Beschleunigung impliziert.

Bevor nun die Theorie der Beschleunigung beziehungsweise Entschleunigung in Zusammenhang mit der Renaissance der Schallplatte gebracht wird, soll noch kurz auf Fritz Reheis' Begriff der Entschleunigung eingegangen werden. Er hat keine umfassende Theorie aufstellen können, doch er war es, der den Begriff der Entschleunigung durch sein Buch „*Neuer Wohlstand durch Entschleunigung*“ 1998 wieder eingeführt hat. Weiters liefern seine Aussagen Denkanstöße für eine weitere Auseinandersetzung.

¹⁹⁴ Vgl. Rosa, 2007 (S.162ff)

¹⁹⁵ Vgl. ebd. (S.150f)

7.2.3 Fritz Reheis' Kreativität der Langsamkeit

Reheis vergleicht die Verhaltenswände der Menschen, alles schneller, ohne Pausen und vieles gleichzeitig zu tun mit einem Hamsterrad. Der Hamster, sowie der Mensch gehen immer wieder ins Hamsterrad, sie kommen dabei nicht vom Fleck und möchten immer mithalten können – wenn sie nicht mithalten, fallen sie beide schnell. Doch, so schreibt Reheis, gehen Hamster klüger mit dem Rad um, sie gehen in diesem gleichmäßig, während der Mensch das Tempo stets erhöht. Der Hamster verlässt außerdem das Rad, wenn er keinen Spaß mehr daran hat, auch dies tut der Mensch meist nicht. Im Hamsterrad des Menschen ist eine Rückkoppelung eingebaut, denn je schneller der Mensch im Hamsterrad geht, desto schneller dreht es sich – und je schneller sich das Rad dreht, desto schneller muss der Mensch mithalten.¹⁹⁶

Diese Rückkoppelung ist soweit nichts Neues und kann mit Rosas Beschleunigungszirkel verglichen werden.

Auch Reheis nennt drei Motoren der Beschleunigung:

- Aus der naturwissenschaftlichen Perspektive: den Evolutionsprozess
- Aus der geistesgeschichtlichen Perspektive: das Leben als letzte Gelegenheit
- Aus der kultur-, wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Perspektive: die Industrialisierung und dann die digitale Revolution

Den eigentlichen Motor der Beschleunigung in der Moderne jedoch sieht Reheis in der Macht des Geldes¹⁹⁷ – auch dies ist nicht Neu und mit dem ökonomischen Motor von Rosa zu vergleichen.

Im nächsten Schritt jedoch gibt Reheis Hoffnung auf ein Ende dieser Beschleunigungsfalle und schlägt drei Strategien vor, wie sich die Gesellschaft vom Turbokapitalismus angetrieben, befreien kann:

- **Zeithygiene:** Ist das Gefühl, das Leben genießen und selbst gestalten zu können, damit dies möglich ist bedarf es der zweiten Strategie.
- **Zeitpolitik:** Es müssen politische Rahmenbedingungen gesetzt werden, dass der Respekt vor Eigenzeiten gefördert wird. Dies kann erreicht werden,

¹⁹⁶ Vgl. Reheis, 2006 (S.43f)

¹⁹⁷ Vgl. ebd. (S.108ff)

indem der vom kapitalistischen Marktsystem ausgehende Zwang der Wachstumsbeschleunigung durch systematische Senkung der sozialen und ökologischen Kosten kompensiert wird. Die Politik muss dafür sorgen, dass die Preise die soziale und „ökologische“ Wahrheit sagen.

- **Zeitbewusste Ökonomie:** In ökonomischen Entscheidungen müssen bereits die Eigenzeiten berücksichtigt werden. Anstatt des Verdrängungswettbewerbs, welcher für die kapitalistische Marktwirtschaft typisch ist, soll ein kooperativer Wettbewerb, welcher gemeinwohlorientierte Lösungen bei der Versorgung der Menschen findet, treten.¹⁹⁸

Dass diese Umstrukturierung erreicht werden kann, davon ist Reheis überzeugt. Er nennt viele Beispiele, wie man selbst entschleunigen kann, hier ein Beispiel, welches für diese Arbeit bedeutend ist: „*Wir könnten probieren, wie es wäre, [...], wenn wir Musik [...] einmal nicht in Konservenform zu uns nähmen, [...]*¹⁹⁹“.

Wenn jeder bei sich anfängt und sich um seine Eigenzeit Gedanken macht, mit anderen Personen darüber spricht und diese sich gruppieren, kann Druck auf die Politik aufgebaut werden, so Reheis. Er gibt jedoch zu bedenken, dass dies eine lange Zeit dauern kann, bis die Gesellschaft durch die Entschleunigung umstrukturiert ist.²⁰⁰

Es soll nun nicht weiter darauf eingegangen werden, in wie weit diese Vision Reheis' plausibel ist. Es gilt nun sich mit dem Zusammenhang von Beschleunigung und Entschleunigung und dem Revival der Schallplatte auseinanderzusetzen.

7.2.4 Entschleunigung und die Renaissance der Schallplatte

Reheis zeigt auf, dass Musik entschleunigen kann, doch wie kann das Hören von Vinylplatten zur Entschleunigung führen?

Das Hören der Schallplatte kann, nach Rosa, in die Kategorie der bewussten Entschleunigung eingeordnet werden. Es dauert länger bis es möglich ist Musik von der Platte zu hören, als wenn man Musik über den Computer oder auch den

¹⁹⁸ Vgl. Reiheis, 1998 (S.208ff)

¹⁹⁹ Reheis, 2006 (S.293)

²⁰⁰ Vgl. ebd. (S.287ff)

CD-Player hören möchte. Es ist also eine bewusste Entscheidung, eine langsame Möglichkeit, einer schnelleren vorzuziehen.

Sowohl die Schallplatte, welche erst aus dem Cover und aus dem schützenden Papier befreit und möglicherweise gesäubert werden muss, als auch der Plattenspieler zwingen einen sich Zeit dafür zu nehmen. In diesen Minuten der Vorbereitung, muss man sich auf die Tätigkeit konzentrieren und es ist eine weitaus herausforderndere Aufgabe als nur auf „Play“ zu drücken. Da man bereits überdurchschnittlich viel Zeit für die Vorbereitung investiert hat, liegt die Annahme nahe, dass die Musik bewusst gehört wird und keine Tätigkeiten nebenher stattfinden. Die Musik läuft außerdem nicht, wie bei dem Computer, von alleine weiter – nach spätestens einer halben Stunde muss die Platte umgedreht werden. Da es weit unkompliziertere Möglichkeiten gibt, Musik zu hören, ist es eine bewusste Entscheidung, sich dem technisch herausfordernden Gerät zu widmen und seine Zeit für diese langsame Möglichkeit zu investieren.

Johanna Pirngruber, die einen Plattenladen in Linz führt, bringt es wie folgt auf den Punkt: „*Die Käufer (Anm.: von Schallplatten) sind Leute, die entschleunigen wollen und neben dem Klangerlebnis dem Musikhören mehr Wertigkeit geben wollen. Musik als Ritual, nicht als Konservenprodukt.*“²⁰¹

Ein weiterer Aspekt der aufgegriffen werden kann, ist der Schallplattenkauf – ein Plattenhörer beschäftigt sich bereits im Geschäft näher mit dem Produkt, er spricht mit dem Verkäufer, welcher sich in einem Plattenladen direkt mit den Wünschen seiner Kunden beschäftigt, und er nimmt sich durchaus schon hier mehr Zeit für die Musik.

Das Hören und Kaufen einer Schallplatte kann als bewusste Entschleunigung gesehen werden, vielleicht sogar um später wieder Energie für effiziente Arbeit zu haben. Weiters kann das Bedienen des Plattenspielers als Entschleunigung der Technik betrachtet werden.

7.3 Erlebnisorientierung

Thomas Steinmauer hat in seiner Theorie zum medialen und gesellschaftlichen Wandel den dominanter werdenden Charakter der Erlebnisorientierung bei Medien

²⁰¹ uru, 2014 (S.7)

als einen der Rahmenaspekte für Mediatisierung und Medialisierung genannt. In diesem Zusammenhang verweist er auf *Gerhard Schulze*, dessen Theorie im folgenden Absatz behandelt wird.²⁰²

7.3.1 Gerhard Schulze: „*Die Erlebnisgesellschaft*“

Gerhard Schulze, Professor für Methoden der empirischen Sozialforschung publizierte 1992 das Buch „*Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart*“, welches in folgende vier Hauptthesen zusammengefasst werden kann:

1. Nachdem die Menschen sich keine Sorgen mehr um das tägliche Überleben und der Sicherung ihres Lebensstandards machen müssen, hat eine deutliche Erlebnisorientierung zu dominieren begonnen. Die Erlebnisgesellschaft ist jedoch kein Zeichen der „modernen“ Zeit, neu ist allenfalls der Umstand, dass sie sich über alle Schichten erstreckt. Denn auch in vergangenen Jahrhunderten gab es ähnliche Gesellschaftsstrukturen und das ausschließlich in Zeiten relativen Wohlstands.

Ein Anstieg des Lebensstandards über alle Schichten hinweg, die Zunahme an Freizeit, die erhöhten Bildungsmöglichkeiten und die Auflösung biografischer Muster führten zu einer erhöhten Innenorientierung des Menschen. Schulze unterscheidet außenorientierte Lebensauffassungen von Innenorientierten. Während außenorientierte Lebensauffassungen primär auf eine Wirklichkeit, die sich der Mensch außerhalb seiner selbst vorstellt, abzielt, verweisen innengerichtete Lebensauffassungen auf das Subjekt, auf sich selbst. Der Übergang von einer Außen- zu einer Innenorientierung ist der Wechsel von einer Überlebens- zu einer Erlebensgesellschaft, denn im Weiteren konstatiert Schulze, dass Innenorientierung gleich Erlebnisorientierung ist.²⁰³

2. In der erlebnisorientierten Gesellschaft steht die Gestaltung eines schönen, interessanten und genussreichen Lebens im Vordergrund. Die innengerichteten Ziele dominieren. Ziele wie die Beschaffung

²⁰² Vgl. Steinmauer, 2003 (S.112)

²⁰³ Vgl. Schulze, 2000 (S.37f)

lebensnotwendiger Ressourcen oder die Erhaltung eines bestimmten gesellschaftlichen Ranges wurden ersetzt.

Was jedoch als schön, interessant oder erlebnisreich empfunden wird, unterscheidet sich von Subjekt zu Subjekt.

Schulze fasst dies unter dem Begriff der „*Erlebnisrationalität*“ zusammen. Erlebnisrationalität ist die nach innen, auf das individuelle Erleben ausgerichtete Wirkung. Produkte müssen nicht mehr nur den Grundnutzen oder einen Mehrwert bieten, denn das Erleben und die damit verbundenen erlebten Gefühle rücken immer mehr ins Bewusstsein der Wahrnehmung. Diese Erlebnisrationalität kann einen bedeutenden Faktor für den Konsum von Produkten und Angeboten haben. Bestimmte Objekte können ausschließlich aufgrund ihrer Erlebnisrationalität von Kundengruppen nachgefragt werden, welche für den Anbieter womöglich als irrational erscheinen. Das Prinzip der Erlebnisrationalität besagt, dass Erlebnisse individuell und subjektiv sind, denn was für einen selbst ein Erlebnis darstellt, mag für Außenstehende nicht immer nachvollziehbar sein.²⁰⁴

3. Das Erleben an sich, der Spaß am Leben und die Ästhetisierung des Alltags werden zur Lebensaufgabe. Früher erlebten Menschen etwas, da sie auf eine Situation reagierten, demnach zufällig und nicht gewollt. Heute tritt ein Erlebnis ein, da es subjektiv gewählt und konstruiert wird – das Erlebnis wurde zum Selbstzweck und zur Lebensaufgabe.²⁰⁵

Mit der „*Ästhetisierung des Alltags*“ meint Schulze, dass auch bei Gebrauchsgegenständen Design und Produktimage (der Erlebniswert) zur Hauptsache werden, Nützlichkeit und Funktionalität (der Gebrauchswert) werden in den Hintergrund gedrängt. Gebrauchsgegenstände und Handlungen werden so zu Erlebnisgegenständen und Erlebnissen.²⁰⁶

Da nicht mehr die Funktion im Vordergrund steht, gibt es eine unübersehbare Fülle an Produkten mit einer ebenso unbegrenzt scheinenden Anzahl an Handlungsalternativen, welche zum „Erlebnis“ führen können. Um mit dieser Fülle an Möglichkeiten und dem

²⁰⁴ Vgl. Schulze, 2000 (S.39ff)

²⁰⁵ Vgl. ebd. (S.58f)

²⁰⁶ Vgl. ebd. (S.13)

Risiko sich falsch entschieden zu haben, fertig zu werden, versucht der Einzelne stabile, situationsübergreifende Verhaltensmuster aufzubauen. Durch Wiederholung entwickelt er seinen Stil und sichert seine Identität durch eine Verknüpfung kollektiver Muster mit alltagsästhetischen Mustern und sozialen Milieus²⁰⁷, welche nach der vierten These beschrieben werden.

4. Die traditionellen gesellschaftlichen Klassen, welche vor allem ökonomisch bestimmt waren, zerbrechen. An ihre Stelle treten Erlebnismilieus, welche nach Alter, Bildung und Lebensstil strukturiert sind.

Gruppierungen waren bisher durch Beziehungsvorgaben, wie Geburt, Verwandtschaft, Besitz, Umgebung oder Religion, bestimmt. Neue Milieus konstituieren sich nun durch Erlebnisgemeinden. Je nach Ähnlichkeit der individuellen Innenorientierung und der Art der gesuchten Erlebnisse werden die verschiedenen Erlebnismilieus zugeordnet.²⁰⁸ Schulze beschreibt fünf neu entstandene Milieus, welche hier in aller Kürze skizziert werden:

- Niveaumilieu: Der Gebildete, jenseits der 40, versucht einen möglichst hohen Rang einzunehmen, da die Gesellschaft vorrangig als hierarchisch angesehen wird.²⁰⁹
- Harmoniemilieu: Der weniger Gebildete, jenseits der 40, sucht nach Geborgenheit, denn die Welt und die soziale Umwelt werden als Bedrohung empfunden.²¹⁰
- Integrationsmilieu: Der „mittel“ Gebildete, jenseits der 40, ist um Anpassung und gesellschaftliche Konformität bemüht.²¹¹
- Selbstverwirklichungsmilieu: Der Gebildete, unter 40, ist um die Entwicklung und Förderung seiner selbst bemüht.²¹²
- Unterhaltungsmilieu: Der wenig Gebildete, unter 40, orientiert sich am momentanen Bedürfnis, wofür immer neue Stimulationen gesucht werden.²¹³

²⁰⁷ Vgl. Schulze, 2000 (S.54ff)

²⁰⁸ Vgl. ebd. (S.277)

²⁰⁹ Vgl. ebd. (S.283)

²¹⁰ Vgl. ebd. (S.292)

²¹¹ Vgl. ebd. (S.301)

²¹² Vgl. ebd. (S.312)

²¹³ Vgl. ebd. (S.322)

Diese Milieus sind nicht mehr hierarchisch einzugliedern, sie existieren nebeneinander und es besteht ein gewisses Desinteresse den anderen gegenüber. Schulze führt dieses Desinteresse auch auf die Erlebnisorientierung (=Innenorientierung) des Einzelnen, wodurch die Aufmerksamkeit auf gesamtgesellschaftliche Belange verblasst.²¹⁴

7.3.2 Erlebnis *Schallplatte*

Dass die Schallplatte einen bestimmten Erlebnisfaktor aufweist, ist schnell erklärt: Wie schon im Kapitel zur Geschichte der Tonträger erläutert wurde, hat bereits mit der Einführung des Rundfunks das „sich berieseln lassen“ mit Musik begonnen. Auch mit der Kassette und der CD wurde dies fortgesetzt, da man sich nicht mehr mit den Tonträgern auseinandersetzen musste. Diese Tonträger sind einfach zu bedienen und robust (somit ist rücksichtsloser Umgang „erlaubt“). Außerdem sind sie mobil und daher überall einsetzbar. Damit wird Musik zum Nebengeräusch, da viele Tätigkeiten nebenbei ausgeübt werden können. Das passive Hören von Musik haben auch MP3 oder Streaming-Dienste nicht geändert, sondern verschärft. Musik kann beinahe unendlich lang gehört werden, ohne dass ein Gerät bedient werden muss (ein iPod kann mit bis zu 40.000 Songs bespielt werden und die Akkulaufzeit beträgt bis zu 50 Stunden). Es liegt auf der Hand, dass die Schallplatte der einzige Tonträger ist, mit dem man sich beschäftigen muss, auch während man sie hört. Die LP erfordert einen schonenden Umgang und Pflege. Natürlich kann für kurze Zeit eine andere Tätigkeit ausgeübt werden, jedoch muss diese Tätigkeit nach 25 bis 30 Minuten unterbrochen werden, da die Schallplatte vorsichtig umgedreht werden muss.

Wie schon im vorigen Kapitel zur Beschleunigung erläutert, liegt es nahe, dass der Hörer, der sich die Zeit für den Plattenspieler nimmt, keine andere Tätigkeit neben dem Hören, ausübt.

Das bewusste Musikhören wird so zum Erlebnis und nicht zum Nebengeräusch. Wie Schulze ausführt, werden Produkte nicht mehr ausschließlich aufgrund ihres eigentlichen Nutzens oder des Mehrwerts konsumiert, sondern aufgrund ihres Erlebnisfaktors und den erlebten Gefühlen, welche mit dem Produkt aufkommen.

²¹⁴ Vgl. Schulze, 2000 (S.364)

Wenn es ausschließlich um das Musikhören ginge, so gäbe es wie mehrmals ausgeführt, weitaus einfacherer Methoden – es ist die Erlebnisrationalität, welche für den Schallplattenkauf steht.

Ein weiterer Punkt den Schulze nennt ist die der „Ästhetisierung des Alltags“. Design und Produktimage (der Erlebniswert) werden zur Hauptsache, Nützlichkeit und Funktionalität (der Gebrauchswert) werden in den Hintergrund gedrängt. Auch der Schallplatte kann eine größere Ästhetik zugesprochen werden, als der CD und vor allem der digitalen Musik – das große Cover der Schallplatte kann zum Erlebnis werden. Man kann sich mit diesem und dem gesamten Artwork lange beschäftigen.

Neben dem Hören und dem Cover als Erlebnis, ist auch der Kauf der Schallplatte erlebnisorientiert. Während digitale Musik per Knopfdruck konsumiert wird und CDs meist in Elektro- bzw. Gemischtwarengeschäften gekauft werden, gehen viele Schallplattenkäufer in gut sortierte Plattenläden. Dort wird gefachsimpelt und es kann einige Zeit dauern, bis man sich für den Kauf entscheidet, in der man viele Platten in den Händen hält und auch in die eine oder andere reinhören kann.

7.4 Nostalgie, Retro-Trend und Hipsterkultur

In diesem Kapitel wird der Begriff „Nostalgie“, welcher immer wieder in Fachzeitschriften als Begründung für die Renaissance der Schallplatte genannt wird, erläutert und mit dem Retro-Trend in Zusammenhang gebracht. Im Weiteren wird die Hipster Subkultur beschrieben, welche ebenfalls Zusammenhänge zu dem Revival der Schallplatte aufweist.

7.4.1 Nostalgie & Retro-Trend

Nostalgie ist die lebhafte, sentimentale Sehnsucht nach Personen, Ereignissen, Orten oder Gegenständen aus der Vergangenheit.²¹⁵

Retro ist die Kombination von alten und neuen Elementen, wie zum Beispiel neue Technologien, welche im Design aus der Vergangenheit präsentiert werden.²¹⁶

Matthias Horx begründet den Retro-Trend damit, dass auf Phasen des Fortschritts

²¹⁵ Vgl. Davis, 1979 (S.8)

²¹⁶ Vgl. Brown, 1999 (S.365)

und technologischen Sprüngen, welche sich auf die Gesellschaft auswirken, eine Phase der retrotopischen Stimmung, in welcher sich die Menschen nach Vergangenem sehnen, folgt. Daraus entstehen Rekombinationen, denn das Alte, nach dem sich die Gesellschaft sehnt, vermischt sich mit Neuem und es entsteht etwas noch Komplexeres.²¹⁷

Der Retro-Trend ist auf nostalgische Empfindungen zurückzuführen, denn die Menschen sehnen sich nach Vergangenem und entwickeln durch die Vermischung des Vergangenen mit neuen Technologien etwas Neues.²¹⁸

Es wird zwischen drei Formen der Nostalgie unterschieden: der Sehnsucht nach der eigenen Vergangenheit und der Liebe zu nicht direkt selbst erlebten (eigene/persönliche Erlebnisse vs. überlieferte Erlebnisse). Zudem tritt Nostalgie als kollektive Erfahrung (sozial geteilte Erlebnisse) auf.²¹⁹

- **Persönliche Nostalgie:** bezieht sich auf persönliche Erinnerungen aus der eigenen Vergangenheit und dem Sehnen nach den erinnerten Objekten oder Zuständen. Die Sehnsucht kann sich auf materielle bzw. konkrete Objekte (z.B.: Gegenstände und Besitztümer, soziale Gruppen oder Familienmitglieder) und auch auf etwas Immaterielles bzw. Abstraktes (z.B.: Musik, Gerüche oder Gefühle) beziehen. Die Bedeutung dieser Objekte sind in jedem Fall für das Individuum einzigartig.

Persönliche Nostalgie wird mit einem Reflektieren und Erinnern gleichgesetzt, welches von warmen bis hin zu wehmütigen Gefühlen begleitet wird. Sie kann unabhängig vom Alter auftreten, auch junge Menschen erinnern sich gerne an ihre Vergangenheit.

Innerhalb der persönlichen Nostalgie gibt es zusätzlich die interpersonelle Nostalgie. Diese bezieht sich auf die Erfahrungen nahestehender Verwandter, welche durch zwischenmenschliche Kommunikation weitergegeben wird.

- **Historische Nostalgie:** beschreibt die Hinwendung zu Objekten aus einer nicht selbst erlebten Vergangenheit. Diese Vergangenheit kann Teil der

²¹⁷ Vgl. Horx, 2004 (S.6ff)

²¹⁸ Vgl. Baker; Kennedy, 1994 (S.169)

²¹⁹ Vgl. Havlena; Holak, 1996 (S.38)

eigenen kulturellen Geschichte oder Teil einer anderen Umwelt sein. Die historische Nostalgie kann durch eine kritische Einstellung zur Gegenwart hervorgerufen werden, aber auch durch eine assoziierte Andersartigkeit, durch die Wertschätzung kulturellen Gedankenguts oder durch die symbolische Kraft von Objekten aus der Vergangenheit. Die Ausprägung kann sehr unterschiedlich sein, so lassen sich zeitweise auftretende Präferenzen und auch starke Identifizierungen mit bestimmten Epochen finden. Auch bei der historischen Nostalgie gibt es keine Altersbegrenzungen, denn die Entwicklung von Präferenzen und Interessen findet bereits im Jugendalter statt.

Was für eine Person zur persönlichen Nostalgie gehört, kann bei einer anderen historische Nostalgie sein. Die eine Person kann diese Zeit noch erlebt haben und die andere, die jünger ist, kann sich mit dieser Zeit identifizieren, obwohl sie sie nicht erlebt hat.

- **Nostalgie als kollektives Phänomen:** bezieht sich auf eine gemeinsam erlebte Vergangenheit. In jeder Generation, (Sub-)Kultur oder Nation können ähnliche Vorstellungen über die gemeinsam erlebte Vergangenheit existieren. Jede Generation oder Kultur erhält eine Prägung der sozialen, kulturellen oder politischen Gegebenheiten ihrer Zeit. Im Vordergrund kollektiver Nostalgie stehen persönliche Erfahrungen, es kann jedoch auch historische Nostalgie, kollektiv empfunden werden.²²⁰

Die Ursachen für die persönliche Nostalgie liegen meist in dem Bedürfnis des Individuums seine Identität zu bewahren, in dem Wunsch nach sozialem Anschluss und auch im Streben nach positiven Emotionen.

Ursachen für die historische Nostalgie können im Bedürfnis des Individuums seine Identität auszudrücken und dem Bedürfnis nach Einzigartigkeit begründet sein. Auch bei der historischen Nostalgie kann das Bedürfnis nach sozialem Anschluss eine Rolle spielen.

Eine weitere Ursache für beide Arten der Nostalgie ist der Wunsch nach Sicherheit und Beständigkeit, in einer sich stetig verändernden Welt. Nostalgie kann auch

²²⁰ Vgl. Havlena; Holak, 1996 (S.38ff)

eine Flucht vor Überladung, Stress und Schnelllebigkeit sein.²²¹

Es gibt unterschiedliche Produktkategorien, welche die Sehnsucht nach Vergangenheit befriedigen sollen.

Tina Kießling kategorisiert nach Leistungsart wie folgt:

- **Handel mit alten Objekten:** z.B.: Antiquitätenhändler, Secondhand-Läden, Flohmärkte
- **Veröffentlichung alter Objekte:** z.B.: Museen, TV- & Radiosender
- **Restauration und Bewahrung alter Objekte:** z.B.: Kunstwerke, Gebäude
- **Reproduktion alter Produkte:** z.B.: Creme 21, Filmproduktionen wie Star Wars
- **Retro-Produkte:** sind wie oben definiert, Produkte aus der Vergangenheit in Kombination mit einem neuen Merkmal oder Design:
 - Nutzung alter, traditioneller Produktions- und Fertigungsprozesse wie bei Uhren und Schmuck, Möbeln, Kleidung
 - Anlehnung an alte, traditionelle Funktionalitätsvorstellungen wie das Uhrenhandwerk
 - Anlehnung an vergangene Stil- und Designvorstellungen wie bei Autos, Einrichtungsgegenständen, Kleidung
 - Kommunikative Aufladung neuer Produkte und Dienstleistungen wie Werbeanzeigen mit nostalgischen Motiven, Werbeslogans mit Bezug zur Vergangenheit des Konsumenten²²²

Nostalgiegefühle und der Retro-Trend stellen keine neue Entwicklung dar. Jede Generation sieht in der Vergangenheit etwas Gutes, was der oft gehörte „*Früher war alles besser*“ Spruch bestätigt, aber auch Modewellen, welche sich nach Jahrzehnten immer wieder wiederholen zeigen dies auf.

Die unten behandelte Subkultur, nämlich die Hipsterkultur ist demgegenüber eine relativ neue Erscheinung.

²²¹ Vgl. Kießling, 2013 (S.55ff)

²²² Vgl. ebd. (S.8f)

7.4.2 Hipster: eine Fusion aus Individualität und Nostalgie

Eine hinreichende Definition für diese Subkultur gibt es nicht. *Mark Greif* führt gleich drei Definitionen an, welche einer Beschreibung näher kommen, da es jedoch keine Alternativen gibt, wird hier auf seine dritte Definition zurückgegriffen.

Demnach ist ein Hipster ein „hipper“ Konsument oder „rebellischer“ Verbraucher zwischen 20 und 30 Jahren. Er oder sie ist eine Person, die Konsumententscheidungen als Kunstform ansieht, sei es das richtige T-Shirt, die richtige Jean, das richtige Essen. Ein Hipster bewegt sich in den Grenzen des Massenkommerzes, sucht aber innerhalb dieser nach Exklusivität und Distinktion.

Laut Greif hat sich das Hipstertum 1999 in den großen Städten der USA (allen voran in New York) entwickelt und erfuhr 2003 einen weiteren Aufschwung, welcher bis heute reicht.

Die Möglichkeiten seinen Geschmack auszubilden und ihn vor anderen zur Schau zu stellen hat sich ab 1999, durch das Aufkommen des Internets als Massenmedium, grundlegend verändert. Aufgrund des Internets wird es zum Beispiel immer schwieriger, ausgefallene oder neue Musik zu hören, die nicht alle anderen auch schon kennen. Der Hipster hat jedoch die Begabung, die winzigen Verschiebungen, die innerhalb der Konsumgesellschaft noch Einzigartigkeit erlauben, zu erkennen und aufzugreifen und er kann sich diese leisten.²²³

Beim Hipster dreht sich alles um Ästhetik und Geschmack, mit Politik oder Themen der Gesellschaft setzt er sich nicht auseinander.

Greif führt ein Merkmal für den Stil des Hipstertums an und zwar den nostalgischen Aspekt. In der frühen Phase, also ab 1999, drehte sich alles um Erinnerungen an die 70er Jahre. Der durchschnittliche Hipster war 25 Jahre alt und die 70er Jahre demnach seine frühe Kindheit. Greif geht davon aus, dass sich Hipsters am Stil ihrer Eltern, als sie in dem Alter waren, orientieren. Die Hipsters von heute orientieren sich also an den späten 80er Jahren.²²⁴

Bei dieser Form von Nostalgie handelt es sich um persönliche beziehungsweise interpersonelle Nostalgie. Der Hipster hat in Erinnerung, wie seine Eltern aussahen, als er ein Kind war und orientiert sich daran.

²²³ Vgl. Greif, 2012a (S.23ff)

²²⁴ Vgl. ebd. (S.60)

Dayna Tortorici schreibt Hipsters weiters eine Sehnsucht nach veralteten Medien zu, welche von den digitalen Technologien geweckt worden sind. Sie nennt in diesem Zusammenhang die Fotografie mit Polaroid Kameras.²²⁵

Mark Greif führt aber auch Schallplatten und Plattenspieler an, welche von Hipsters genutzt werden. Dies röhrt daher, dass das Internet für den heutigen Hipster schon immer allgegenwärtig war, wodurch es auf anderen Stellen zu kompensatorischen Reduktionen kommt.²²⁶ Es ist ein gewisser Überdruss am Internet und den schnellen Technologien, welche beim Hipster zu einem erhöhten Interesse an älteren Medien führt, mit welchen er sozusagen „entschleunigt“.

Auch andere Autoren stellen den Hipster als schallplattenkaufenden Konsumenten dar, wie *Tobias Rapp*, der auf den Plattenladen verweist, in welchem sich der Hipster zu Hause fühlt und sein Wissen zur Schau stellt.²²⁷

7.4.3 Nostalgie, Retro-Trend und Hipsterkultur vs. Vinyl-Trend

Der erste Trend, welcher in diesem Kapitel beschrieben wurde, der Retro-Trend ist keine neue Erscheinung, nostalgische Gefühle und die Sehnsucht nach der Vergangenheit begleiten jede Generation. Jedoch sind die Phasen enormen Fortschritts von retrotopischen Stimmungen ausgeprägter begleitet, wie Horx herausarbeitete.

Diese Annahme trifft auch bei der Schallplatte zu. Nachdem sich das Internet und damit eine der umfassendsten Technologien der Geschichte, etablierte, stiegen die Plattenverkäufe wieder an und damit kam ein Produkt aus vergangener Zeit wieder an die Oberfläche.

Für die eine Generation (35+) sind es die persönlichen Erlebnisse und Erinnerungen, welche sie an den Plattenspieler und die Vinyl erinnern. Für die jüngere Generation ist es eine historische beziehungsweise interpersonelle Nostalgie, wodurch sie sich für das alte Format interessieren.

Die Ursachen für Nostalgie wurden oben herausgearbeitet und treffen auch auf die Nutzung von Schallplatten zu. So stärkt die ältere Generation damit ihre Identität, die jüngere wiederum drückt damit ihre Identität aus. Außerdem kann die

²²⁵ Vgl. Tortorici, 2012 (S.103)

²²⁶ Vgl. Greif, 2012b (S.138)

²²⁷ Vgl. Rapp, 2012 (S.168)

Schallplatte eine Flucht vor der Schnelllebigkeit der Gesellschaft sein, was sich mit der Behauptung, dass die Schallplatte entschleunigt, deckt.

Die Schallplatte bzw. der Plattenspieler sind sowohl Nostalgieobjekte, als auch Retro-Produkte. Denn es gibt sowohl einen Handel mit alten Plattenspielern und Platten, als auch mit Neuen. Manch neuer Plattenspieler hat zum Beispiel einen USB Anschluss, um die Musik von der Platte zu digitalisieren.

Auch die Mitglieder der neueren Subkultur, des Hipstertums, zeigen Interesse an der Schallplatte, wie einige Autoren schreiben.

Der Hipster definiert sich hauptsächlich über seinen Stil, auch Musik ist für ihn im Vordergrund. Da ist es nicht verwunderlich, dass er sich nicht nur musik-stilistisch an die Grenzen des Mainstreams wagt, sondern auch andere Formate als der Mainstream nutzt, um individuell zu sein.

Die Entstehung dieser Subkultur und ihr Aufschwung kann auch mit dem Aufschwung der Schallplatte in Zusammenhang gebracht werden. 1999 entwickelte sich diese Subkultur und erfuhr ab 2003 einen Aufschwung, welcher bis heute anhält. Der Aufschwung der Schallplatte ist demgegenüber ab 2002 verbucht worden und hält ebenfalls bis heute.

Diese Ausführung soll nicht bedeuten, dass ausschließlich Hipsters Schallplatten kaufen oder umgekehrt, dass jeder Hipster Schallplatten kauft. Es sollen lediglich die Verbindungen zwischen diesen Phänomenen dargestellt werden.

Die Ausarbeitung dieser Trends hat gezeigt, dass auch diese mit dem neuerlichen Hype der Schallplatte in Zusammenhang stehen. Es konnte mit dem Hipster außerdem ein Stereotyp gezeigt werden, welcher die in den vorigen Kapiteln angeführten Konstrukte „Individualität“, „Entschleunigung“ und auch „Nostalgie“ vereint.

7.5 Durch die Wirtschaft initiierte Nachfrage

Die bisherigen Kapitel über die möglichen Gründe für das Revival der Schallplatte haben sich ausschließlich auf gesellschaftliche Bedürfnisse bezogen. Doch auch die Wirtschaft könnte diese Bedürfnisse hervorgerufen haben.

Die genannten Theoretiker, die sich mit dem Medienwandel und dem sozialen Wandel beschäftigen verlauten alle einen Einfluss der Wirtschaft auf den Wandel, jedoch vermerken sie, dass eine bestimmte Nachfrage gegeben sein muss, damit die Wirtschaft investiert. Trotzdem - erst, wenn die Wirtschaft in eine Technik investiert, kann sie sich am Markt etablieren und dadurch zum Medien- und sozialen Wandel beitragen.²²⁸

Damit sich eine Technologie beziehungsweise ein Medium auf dem Markt behaupten kann, braucht es die dahinterstehende Wirtschaft. Dies ist sowohl bei neuen Medien, wie auch bei Alten der Fall.

Die kritische Theorie hat den oben genannten Theoretikern gegenüber eine radikale Sichtweise. Und zwar soll es die Wirtschaft sein, welche die Nachfrage erst schafft. Ihre Theorie über die Beeinflussung der Gesellschaft durch die Wirtschaft soll hier skizziert werden.

Darauf folgend werden die wirtschaftlichen Maßnahmen für eine neuerliche Etablierung der Schallplatte aufgezeigt.

7.5.1 Kritische Theorie

Theodor Adorno und Max Horkheimer wurden bereits im Kapitel über die Moderne erwähnt, im Zusammenhang mit der technikorientierten Gesellschaft.

Doch auch zum Wirtschaftssystem haben die Sozialphilosophen eine ebenso kritische Meinung. Ihre Annahmen stützen sich darauf, dass durch die Unterhaltungsindustrie die Masse von ihren tatsächlichen Bedürfnissen abgelenkt wird, wodurch eine bestimmte Zufriedenheit im kapitalistischen Gefüge aufrecht erhalten wird. Durch die Medien wird häufig der Eindruck vermittelt, dass es eine Auswahl an Produkten und Angeboten gibt, faktisch wird jedoch eine Nachfrage nach dem immer Gleichen geweckt. Diese Form der Manipulation akzeptieren die Konsumenten widerstandslos, wodurch sich ein Charakter der entfremdeten Gesellschaft ergibt.

Der Kapitalismus lebt laut Adorno und Horkheimer von der Ausbeutung falscher Bedürfnisse, denn die von der Kulturindustrie massenmedial verbreiteten Inhalte

²²⁸ Vgl. Kapitel 6 / Hickethier 2003 (S.49), Wersig 2003 (S.61), Steinmauer 2003 (S.106), Schmidt 2000 (S.206)

unterbinden es, die wahren Bedürfnisse zu identifizieren.²²⁹

Hans Magnus Enzensberger hat demgegenüber eine andere Auffassung und spricht von ganz realen und legitimen Bedürfnissen, welche vom Kapitalismus ausbeutet werden.²³⁰

Wie konnte nun die Musikwirtschaft einen neuerlichen Aufschwung der Schallplatte initiieren und konnte sie falsche Bedürfnisse der Konsumenten wecken? Dieser Frage soll nun nachgegangen werden.

7.5.2 Maßnahmen der Musikindustrie für die neuerliche Etablierung der Schallplatte

Bereits zu Beginn dieser Arbeit wurde Hanns-Werner Heister zitiert, der 1985 davon überzeugt war, dass die CD vorrangig dem Bedürfnis der Musikindustrie nach Stabilisierung und Ausweitung des Marktes diente.²³¹ Demnach könnte postuliert werden, dass es auch nun die Wirtschaft ist, die die Schallplatte wieder marktfähig gemacht hat, um Geld in die abermals leeren Taschen zu bekommen.

Tatsächlich wurden in naher Vergangenheit folgende Maßnahmen getroffen, um die schwarze Platte wieder ins Gespräch zu bringen:

- **Record Store Day:** Dieser wurde 2007 erstmals in den USA in die Tat umgesetzt, um die Indie-Plattenläden zu stärken. Heute feiern mehr als 3000 Plattenläden auf der ganzen Welt dieses Event, immer am dritten Samstag im April.²³² Alleine in Deutschland, Österreich und der Schweiz sind 212 Plattenläden beteiligt, welche am Record Store Day 2015, am 18. April, von über 100.000 Menschen besucht wurden.²³³

Es werden extra für diesen Tag Sondereditionen produziert, welche ausschließlich am Record Store Day angeboten werden. Zusätzlich gibt es Live Angebote und Meet & Greets, welche die Kunden in die Plattenläden

²²⁹ Vgl. Horkheimer; Adorno, 2000 (S.128)

²³⁰ Vgl. Enzensberger, 1970 (S. 171)

²³¹ Vgl. Heister, 1985 (S.14)

²³² Vgl. o.V. <http://recordstoredaygermany.de/about/>, zuletzt gesichtet am 21.02.2015

²³³ Vgl. o.V. 24.04.2015, http://www.mediabiz.de/musik/news/umsatz-beim-record-store-day-wuchs-um-20-prozent/393782?NL=mwd&uid=q48368&ausg=20150424&lpos=Main_1, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

holen.²³⁴

- **Back To Black:** Ist eine von der Universal Music Group umgesetzte Aktion, welche ihren Beginn mit dem 60. Geburtstag der Vinylschallplatte fand. Seit 2008 bringt das Major Label, Schallplatten mit dem „Back To Black“ Logo heraus. Diese Platten enthalten immer einen Downloadlink, welcher auf der Back To Black-Homepage eingegeben werden kann und dadurch bekommt der Konsument neben der Schallplatte, die Musik auch digital. Dieser Standard hat sich in den letzten Jahren etabliert und es gibt kaum eine aktuelle Vinyl-Veröffentlichung ohne Downloadlink.
Unter der Marke „Back To Black“ werden auch heute noch von Universal Music - meist remasterte - Wiederveröffentlichungen auf Vinyl herausgebracht.²³⁵
- **Play Vinyl:** *Walter Gröbchen*, Inhaber eines österreichischen Indie Labels, initiierte dieses von der gesamten Branche (inklusive der IFPI) unterstützte Projekt. Diese Initiative hat es sich zum Ziel gesetzt, die Vinyl-Schallplatte von einem Nischenprodukt zu einem langfristig stabilen und weiter wachsenden Marktsegment zu entwickeln. Es werden zu diesem Zweck verschiedene Kooperationen eingegangen, Merchandise-Artikel hergestellt, eine Live-Veranstaltungsreihe „Play Vinyl Night“ geboten und Informationen zu Vinyl-Neuerscheinungen und Vinyl-Händlern auf www.playvinyl.at publiziert.²³⁶

Diese Aktionen und Maßnahmen, welche in Österreich die Relevantesten sind, wurden jedoch nicht vor dem Jahr 2002 ins Leben gerufen, als die Schallplatte einen neuerlichen, wenn auch kleinen, Verkaufsaufschwung erlebte. Demnach sollte die kritische Theorie von Adorno, Horkheimer und auch Heister zwar bedacht werden, jedoch liegt die Theorie von Enzensberger näher, wonach die Wirtschaft auf reale Bedürfnisse reagierte. Es ist nicht abzustreiten, dass die Musikwirtschaft versucht, durch bestimmte Maßnahmen ihr Geschäft anzukurbeln, jedoch reagiert jeder Geschäftszweig der kapitalistischen Gesellschaft auf ein

²³⁴ Vgl. o.V. <http://recordstoredaygermany.de/about/>, zuletzt gesichtet am 21.02.2015

²³⁵ Vgl. o.V. <http://ulocker.udiscovermusic.com/back-to-black/>, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

²³⁶ Vgl. o.V. www.playvinyl.at & Experteninterview mit Thomas Böhm (siehe Anhang S.CXXVIII)

Bedürfnis des Menschen (ob diese Bedürfnisse auch laut Adorno und Horkheimer „reale“ Bedürfnisse sind, sei dahingestellt).

Wie Friedrich Krotz aber auch Hickethier, Wersig oder Steinmaurer schreiben, ist es eine gewisse Nachfrage, welche Medienunternehmen dazu bewegen, Produkte und Medienangebote auf den Markt zu bringen.

So auch bei der Schallplatte – es ist davon auszugehen, dass die Musikindustrie auf einen kleinen Trend reagierte und sie dadurch eine immer größere Masse erreicht.

Diese These bestätigt auch der Experte Thomas Böhm vom Verband der Österreichischen Musikwirtschaft, IFPI. Er meint, dass die Prozesse der Nachfrage und des Angebots Hand in Hand gehen. Der Ausgangspunkt für die Maßnahmen der Musikindustrie, die Vinylplatte wieder in den Fokus der Konsumenten zu bringen, war allerdings die steigende Nachfrage bei den Vinylaffinen Musikfans.²³⁷

Um noch einen weiteren Aspekt nicht aus den Augen zu lassen, muss auf das Internet verwiesen werden, welches direkt mit dem neuerlichen Verkauf und Kauf der Schallplatte in Zusammenhang steht. In nicht urbanen Umfeldern, hatte und hat auch heute der Konsument keine Möglichkeit eine Schallplatte zu kaufen. Durch Amazon und eBay wurde dies ab den frühen 00er Jahren wieder möglich, und zwar unkompliziert indem sie bestellt werden konnte. Diese Internetanbieter haben keinen Platzmangel und können alle Veröffentlichungen anbieten, so auch Vinyls.²³⁸ Auch dies mag dazu beigetragen haben, dass die Schallplatte wieder ins Blickfeld des Konsumenten gerückt ist.

²³⁷ Vgl. Experteninterview mit Thomas Böhm (siehe Anhang S.CXXVIII)

²³⁸ Vgl. Shuker, 2004 (S.320)

8 Conclusio

*„Schellackplatten und LPs verschwinden mit der CD, um auf Flohmärkten und irgendwann zu hohen Preisen in Antiquariaten wieder aufzutauchen. [...] Aber: auch wenn Neues nicht das Alte vernichtet, so sorgt es doch dafür, dass das Alte gänzlich neue Funktionen übernimmt“.*²³⁹ 1998 konnte der Autor Jochen Hörisch noch nicht vom neuerlichen Revival der LP ausgehen, dass sie nicht ausstirbt war ihm aber bewusst.

Die ursprüngliche Funktion der Schallplatte war zwar nicht ausschließlich Musik abzuspielen, diese hat sich aber relativ schnell etabliert. Heute gibt es viele Geräte und Möglichkeiten, welche die Funktion - Musik zu transportieren und abzuspielen - weitaus leichter erfüllen.

Ein Ziel der Arbeit war es die neuen Funktionen der Vinylplatte darzulegen, um ihre Renaissance begründen zu können.

Die Branchenzeitschriften, aber auch der Experte Thomas Böhm, meinen die Gründe für die Renaissance im großen Cover, der Klangqualität und dem haptischen Erlebnis gefunden zu haben. Diese sind jedoch nur Begründungen an der Oberfläche, da diese Funktionen, wie in der Einleitung erläutert, auch Ende der 90er und Anfang der 00er Jahre vorhanden waren. Es mussten demnach Entwicklungen in der Gesellschaft gewesen sein, welche das Bedürfnis nach Klangqualität oder Haptik ausgelöst haben.

Zwei forschungsleitende Fragen wurden am Anfang dieser Arbeit gestellt:

- 1. Ist das Revival der Schallplatte mit Hilfe der Theorien des gesellschaftlichen Wandels zu erklären?**
- 2. Welche Gründe für die Renaissance der Schallplatte können aus den Theorien des gesellschaftlichen Wandels abgeleitet werden?**

Durch die Theorien des sozialen Wandels war es möglich Ableitungen für die Begründung des Revivals der Schallplatte aufzustellen.

Vor allem die soziokulturellen Ansätze von Alvin Toffler, Richard Münch und Marshall McLuhan haben zur Aufstellung der fünf abgeleiteten Gründe

²³⁹ Hörisch, 1998 (S.32)

beigetragen, sowie die Theorien zum medialen und gesellschaftlichen Wandel von Friedrich Krotz, Knut Hickethier, Gernot Wersig, Thomas Steinmauer und Siegfried J. Schmidt.

Dafür war es nötig die Theorien des sozialen Wandels und des Strukturfunktionalismus zu verstehen, um einen Kontext zu schaffen. Auch die Theorien der Moderne und ihre Kritik haben zur Bearbeitung der Thematik beigetragen.

Eine Gesellschaft ist im ständigen Wandel, mit ihr verändern sich auch ihre Medien und entwickeln sich weiter. Ebenso haben sich Tonträger und die Art sie zu hören weiterentwickelt und neue Funktionen erhalten.

Laut Elias stellen neue Funktionen von Medien eine besondere Bedeutung für die Gesellschaft dar. Es konnten in dieser Arbeit vier neue Funktionen der Vinylschallplatte präsentiert werden, welche sich auch durch die Etablierung neuer Tonträger herauskristallisiert haben. Diese sind auch Begründungen für die neuerliche Beliebtheit der Schallplatte, welche im Kapitel 7 ausgearbeitet wurden:

- Zum einen ist es der Drang nach **Individualität**, welche viele dazu bewegt sich der MP3 hörenden Masse entgegenzusetzen, denn auch heute ist man als Schallplattenhörer in einer Minderheit.
- Der Aspekt der Schnelllebigkeit, vor allem durch die Etablierung des Internets hervorgebracht, führt zu einer weiteren Funktion, welche die Schallplatte bietet. Sie kann zur bewussten **Entschleunigung** beitragen, da sich der Hörer auch für eine weitaus einfachere und schnellere Methode Musik zu hören, entscheiden könnte. Beim Schallplattenhören, wird postuliert, nimmt man sich die Zeit auch das ganze Album bewusst zu hören und keine anderen Tätigkeiten nebenbei auszuüben. Außerdem ist der Kauf einer Schallplatte ein meist zeitaufwendigeres Unterfangen als es bei digitaler Musik der Fall ist.
- Eine weitere Funktion stellt die **Befriedigung des Erlebnisdrangs** dar. Im Vergleich zur Bedienung eines MP3 Players oder eines CD Players kann der Umgang mit,- und das Hören einer Schallplatte ein Erlebnis sein, welches immer häufiger gesucht wird. Das Erleben an sich, der Spaß am Leben und die Ästhetisierung des Alltags werden für viele Menschen

wichtiger. Bezuglich der Ästhetik hat die Schallplatte, mit ihrem großen Cover, ebenfalls einen Vorteil im Vergleich zu anderen Tonträgern. In diesem Kapitel wurde außerdem das Käuferlebnis beleuchtet.

- Der vierte Punkt, welcher als Grund für das Revival der Schallplatte thematisiert wurde ist die **Nostalgie** und der **Retro-Trend**. Die Schallplatte stärkt die Identität der älteren Generation und die jüngere Generation drückt mit ihr ihre Identität aus, wie zum Beispiel der **Hipster**.

In den jeweiligen Kapiteln wurde darauf aufmerksam gemacht, weshalb sich neue Funktionen der Schallplatte kristallisierten konnten - allen voran ist die Schallplatte das Gegenteil von einer MP3 Datei, welche Anfang der 00er Jahre die Musikindustrie auf den Kopf stellte. Die vier oben genannten Begründungen, aber auch die neuerlichen Bedürfnisse nach Soundqualität und einem Cover zum Anfassen, sind aufgrund der Etablierung des Internets und aus dem Überdruss an digitalen Files entstanden.

Bei der Einführung der Compact Disc waren die Selektion, welche es ermöglichte bestimmte Lieder anzuwählen, und das Nebenbei-Musikhören, Gründe die CD einer Schallplatte vorzuziehen. Für den heutigen Schallplattenkonsumenten sind die Eigenschaften der Schallplatte, welche damit einhergehen sich mit der Musik näher beschäftigen zu müssen, Vorteile gegenüber der CD. Die vier oben angeführten Funktionen befriedigen Bedürfnisse, die keine MP3 Datei oder CD erfüllen kann.

Der fünfte Punkt, welcher als Grund für das neuerliche Revival der Schallplatte angeführt wurde, ist keine neue Funktion, welche sich herauskristallisiert hat. Die Musikwirtschaft hat das neuerliche Bedürfnis nach der Schallplatte erkannt und hat daraufhin Aktionen und Maßnahmen geschnürt, um weitere Interessensgruppen auf den alten Tonträger wieder aufmerksam zu machen. Die Wirtschaft hat dazu beigetragen, dass die Vinyl wieder einer größeren Masse zugänglich ist. Durch **wirtschaftliche Maßnahmen**, wie den Record Store Day hat sie es sowohl in die Medien als auch wieder in die Großmärkte geschafft.

Der Trend der letzten Jahre spricht dafür, dass die Vinylplatte auch weiter an Beliebtheit gewinnt und in den nächsten Jahren eine immer größere Rolle spielen

wird, so der Experte Thomas Böhm.

Worauf die Industrie jedoch nun achten muss, ist die optimale Ausnutzung der Vinylproduktionsstätten, da hier durch die große Nachfrage bereits lange Vorlaufzeiten und Produktionsengpässe vorkommen.

Aber auch andere alte Tonträger gewinnen wieder Aufmerksamkeit, zum Record Store Day 2015 veröffentlichte die Band *Metallica* ein altes Demo auf MusiCassette. Und $\frac{1}{4}$ Tonbänder werden ebenso wieder, wenn auch in Kleinauflagen, produziert. Wenn die Vinyl also die Masse erobert hat und aus der Nische herauskommt, gibt es neue Nischenmärkte, die sich entwickeln könnten.

Ein weiterer Aspekt, der an dieser Stelle noch herausgestrichen werden soll ist der Stellenwert der Tonträger in der Kommunikationswissenschaft, welcher durch diese Arbeit gesteigert werden soll und sie bietet Anknüpfungspunkte für weitere Auseinandersetzungen. Denn wie stark die Zusammenhänge der vier neuen Funktionen der Schallplatte sind und in welchem Ausmaß sie für den Plattenkauf verantwortlich sind, würde eine empirische Forschungsarbeit beantworten können. Hier konnten ausschließlich die neuen Funktionen der Schallplatte aufgezeigt werden, welche die Grundlage für eine empirische Arbeit sind, die ihre Ausprägungen erforschen kann.

Nun bleibt noch ein Zitat von John Evers, welches diese Arbeit mit treffenden Worten beendet:

„Wir wissen nicht, wie Mozart Klavier gespielt hat. [...] Doch wenn in 200 Jahren jemand wissen möchte, wie Bill Evans Klavier gespielt hat, braucht er nur eine Schallplatte auflegen. [...] Erst wenn man sich diese Tatsache vor Augen führt, weiß man, was der Welt durch die Erfindung der Tonaufzeichnung geschenkt worden ist. Deshalb sollte man Schallplatten als etwas Besonderes betrachten.“²⁴⁰

²⁴⁰ Evers, 1990 (S.9)

Quellenverzeichnis

Abels, Heinz (2010): Identität. Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch auf Individualität und die Tatsache, dass Identität in Zeiten der Individualisierung von der Hand in den Mund lebt. (2.Auflage), Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Adler, Norbert (1980): Abtastung durch Laserlicht Zukunftsinnovation: Die digitale Schallplatte, in: Kmfb, 1980, Nr.9, S.12-14

Baker, Stacey; Kennedy, Patricia (1994): Death by Nostalgia: A Diagnosis of Context-Specific Cases, In: Advances in Consumer Research, Vol.21

Bamberger, Eckehard (1977): 100 Jahre Phonograph, In: Das Schallarchiv, 1977, Nr. 2, S.5-8

Bamberger, Eckehard (1979): Die Musikschallplatte. Probleme und Methoden der Diskographie, In: Das Schallarchiv, 1979, Nr. 6, S.11-35

Barske, Holger (2013): Editorial, In: LP. Magazin für analoges HiFi & Vinyl-Kultur. Nr.2 2013, Februar/März 2013

Bauckhage, Tobias (2002): Das Ende vom Lied? Zum Einfluss der Digitalisierung auf die internationale Musikindustrie, Stuttgart, ibidem-Verlag

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag

Beck Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (1994): Individualisierung in modernen Gesellschaften – Perspektiven und Kontroversen einer subjektorientierten Soziologie, In: Beck Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hrsg.): Riskante Freiheiten, Frankfurt am Main, edition suhrkamp

Beck, Ulrich (2008): Jenseits von Klasse und Nation: Individualisierung und Transnationalisierung sozialer Ungleichheiten, In: Beck, Ulrich; Braun, Norman; Nassehi, Armin (Hrsg.): Soziale Welt. Zeitschrift für sozialwissenschaftliche Forschung und Praxis, 4/2008, 59. Jahrgang, Bonn, Nomos

Blaukopf, Kurt (1977): Massenmedium Schallplatte. Die Stellung des Tonträgers in der Kulturosoziologie und Kulturstatistik, Wiesbaden, Breitkopf und Härtel

Bontinck, Irmgard (1982): The project: Aims and Results, In: Blaukopf, Kurt: The Phonogram in Cultural Communication. Report on a Research Project Undertaken by Mediacult, Wien, Springer Verlag

Brown, Stephen (1999): Retro-Marketing: Yesterday's Tomorrows, Today!, In:

Marketing Intelligence & Planning, Vol.17

Burow, Heinz W. (2001): Mediengeschichte der Musik, In: Schanze, Helmut: Handbuch der Mediengeschichte, Stuttgart, Alfreg Kröner Verlag

Davis, Fred (1979): Yearning for Yesterday: A Sociology of Nostalgia, New York, Free Press

Enzensberger, Hans Magnus (1970): Baukasten zu einer Theorie der Medien, In: Kursbuch 20, 5.Jahrgang, S.159-186

Evers, John (1990): Glück in Scheiben. Ein Buch für Schallplattensammler, München, Langen Müller

Faulstich, Werner (2006): Mediengeschichte von 1700 bis ins 3.Jahrtausend, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co.KG

Faulstich, Werner (2012): Die Mediengeschichte des 20.Jahrhunderts, München, Wilhelm Fink Verlag

Faulstich, Werner; Rückert, Corinna (1993): Mediengeschichte in tabellarischem Überblick von den Anfängen bis heute, Teil III, Bardowick

Fischer, Martin (2006): Faszination Schellack, Regenstauf, Battenberg Verlag

Frahm, Christian (2007): Die Zukunft der Tonträgerindustrie, Boizenburg, Verlag Werner Hülsbusch

Gartlgruber, Georg (1994): Der Tod eines Mediums. Die Verdrängung der Vinylplatte durch die Compact Disc und mögliche Konsequenzen. Eine medientheoretische Untersuchung, Wien

Grassmuck, Volker (2004): Freie Software Zwischen Privat- und Gemeineigentum, Bonn, bpb

Greif, Mark (2012a): Positionen und Podiumsdiskussion, In: Greif, Mark; Ross, Kathleen; Tortorici, Dayna; Geiselberger, Heinrich (Hrsg.): Hipster. Eine transatlantische Diskussion, Berlin, Suhrkamp Verlag

Greif, Mark (2012b): Nachruf auf den weißen Hipster, In: Greif, Mark; Ross, Kathleen; Tortorici, Dayna; Geiselberger, Heinrich (Hrsg.): Hipster. Eine transatlantische Diskussion, Berlin, Suhrkamp Verlag

G.T. (17.03.1994): Rekordjahr für Musikindustrie: 20 Prozent mehr Umsatz, In: Kurier vom 17.03.1994 (S.31), Wien, Mediaprint

Haas, Walter; Klever, Ulrich (1959): Die Stimme des Herrn. Eine Geschichte der Schallplatte, Frankfurt am Main, Ullstein Taschenbücher-Verlag GmbH

Habermas, Jürgen (1994): Individualisierung durch Vergesellschaftung, In: Beck Ulrich; Beck-Gernsheim, Elisabeth (Hrsg.): Riskante Freiheiten, Frankfurt am Main, edition suhrkamp

Haffner, Herbert (2011): His Master's Voice. Die Geschichte der Schallplatte, Berlin, Parthas Verlag

Hauf, Oliver (1996): Die Informationsgesellschaft. Anatomie einer Lebenslüge, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlag

Havlena, William; Holak, Susan (1996): Exploring Nostalgia Imagery Through the Use of Consumer Collages, In: Advances in Consumer Research, Vol.18

Heister, Hanns-Werner (1985): Die Compact Disc. Ökonomische, technische und ästhetisch-soziale Bedingungen einer Innovation. In: Jungheinrich, Hans-Klaus: Ästhetik der Compact Disc, Kassel, Bärenreiter-Verlag

Hickethier, Knut (2003): Gibt es ein medientechnisches Apriori?, In: Behmer, Markus; Krotz, Friedrich; Stöber, Rudolf; Winter, Carsten (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag

Hickethier, Knut (2010): Einführung in die Medienwissenschaft (2.Auflage), Stuttgart/Weimar, Verlag J.B. Metzler

Horkheimer, Max; Adorno, Theodor (2000): Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente (12.Auflage), Frankfurt am Main, Fischer Verlag

Horx, Matthias (2004): Der Retro-Trend, In: Buchholz, Kai (Hrsg.): Im Designerpark: Leben in künstlichen Welten, Darmstadt, Häusser-Media-Verlag

Hörisch, Jochen (1998): Die Zivilisierung der Medientechnologie, In: Ludes, Peter (Hrsg.): Einführung in die Medienwissenschaft. Entwicklungen und Theorien, Berlin, Erich Schmidt Verlag

Hubert, Rainer (1980): Sprachcassetten, In: Das Schallarchiv, 1980, Nr.8, S.4-7

Huber, Edith (2013): Cyberstalking und Cybercrime. Eine Untersuchung zum Cberstalking-Verhalten der Österreicher, Wien, Springer VS

Jaspersen, Thomas (1998): Tonträger – Schallplatte, Kassette, CD, In: Faulstich, Werner: Grundwissen Medien (4.Auflage), München, Wilhelm Fink Verlag

Kießling, Tina (2013): Nostalgie und Retro-Trends als Marketingchance, Wiesbaden, Springer Gabler Verlag

Kneif, Tibor (1978): Sachlexikon Rockmusik. Instrumente, Stile, Techniken, Industrie und Geschichte, Hamburg

Krajewski, Bernhard (1963): Das Absatzrisiko in der Schallplattenindustrie, Köln

Krotz, Friedrich (2001): Marshall McLuhan Revisited. Der Theoretiker des Fernsehens und die Mediengesellschaft, In: Medien und Kommunikationswissenschaft, 1/2001, Baden-Baden, Nomos Verlagsgesellschaft

Krotz, Friedrich (2003): Zivilisationsprozess und Mediatisierung: Zum Zusammenhang von Medien- und Gesellschaftswandel, In: Behmer, Markus; Krotz, Friedrich; Stöber, Rudolf; Winter, Carsten (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag

Krotz, Friedrich (2007): Mediatisierung: Fallstudie zum Wandel von Kommunikation, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Krotz, Friedrich (2008): Kultureller und gesellschaftlicher Wandel im Kontext des Wandels von Medien und Kommunikation, In: Thomas, Tanja (Hrsg.): Medienkultur und soziales Handeln, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Léhar, Franz (1935): Schallplatten-Almanach. Die Kulturmission, Aufnahme, Herstellung und wirkungsvollste Reproduktion der Grammophonplatte, Leipzig, C.Fr. Fleischer

Lessky, Michael (1981): Schwarzer Teller der Töne, In: multimedia, 1981, Heft 6, S.12

Luhmann, Niklas (1970): Soziologische Aufklärung. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme, Opladen

Luhmann, Niklas (1972): Funktionen und Folgen formaler Organisationen, Berlin

Luhmann, Niklas (1975): Veränderungen im System gesellschaftlicher Kommunikation und die Massenmedien, In: Schatz, Oskar (Hrsg.): Die elektronische Revolution. Wie gefährlich sind die Massenmedien?, Graz/Wien/Köln, Styria Verlag

Luhmann, Niklas (1990): Das Moderne der modernen Gesellschaft, In: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften, Frankfurt am Main/New York, Campus Verlag

Marcuse, Herbert (1987): Der eindimensionale Mensch. Studien zur Ideologie der fortgeschrittenen Industriegesellschaft (21.Auflage), Darmstadt/Neuwied

McLuhan, Marshall (1992): Die magischen Kanäle, Neuauflage, Düsseldorf/Wien, Econ

Müller, Walter; Schumm, Wilhelm (1990): Produktion, Arbeitsteilung, Arbeitsgesellschaft – Einleitung, In: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften, Frankfurt am Main/New York, Campus Verlag

Münch, Richard (1995): Dynamik der Kommunikationsgesellschaft, Frankfurt am Main, Suhrkamp

Nick, Wolfgang (1979): Musikdiebstahl, Hamburg, Deutsche Landesgruppe der IFPI e.V.

Ostner, Ilona (1990): Modernisierung, Gegenmodernisierung und ihre Träger bzw. Trägerinnen – Einführung, In: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften, Frankfurt am Main/New York, Campus Verlag

o.V. (08.03.2013): Vinyl feiert Comeback und macht Musik wieder anfassbar, <http://www.noz.de/deutschland-welt/medien/artikel/24790/vinyl-feiert-ein-comeback-und-macht-musik-wieder-anfassbar#>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

o.V. (2007-2014): Musikindustrie in Zahlen 2007 bis 2014, <http://www.musikindustrie.de/jahrbuecher/>, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

o.V. (2014): Österreichischer Musikmarkt 2013, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2013.pdf>, zuletzt gesichtet am 29.03.2014

o.V. (2015): Österreichischer Musikmarkt 2014, <http://www.ifpi.at/uploads/IFPI-Musikmarkt2014.pdf>, zuletzt gesichtet am 08.05.2015

o.V. (01.04.2015): Jay-Z holt für Tidal Unterstützung an Bord, <http://www.mediabiz.de/musik/news/jay-z-holt-fuer-tidal-unterstuetzer-an-bord/392845>, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

o.V. (17.4.2015): Vinyl schreibt nicht nur am Record-Store-Day Geschichte, http://www.mediabiz.de/musik/news/vinyl-schreibt-nicht-nur-am-record-store-day-eine-erfolgsgeschichte/393480?NL=mwd&uid=g48368&ausg=20150417&lpos=Main_1, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

o.V. (24.04.2015): Umsatz beim Record Store Day wuchs um 20 Prozent, http://www.mediabiz.de/musik/news/umsatz-beim-record-store-day-wuchs-um-20-prozent/393782?NL=mwd&uid=g48368&ausg=20150424&lpos=Main_1, zuletzt gesichtet am 26.04.2015

o.V. Record-Store-Day, <http://www.recordstoredaygermany.de/about/>, zuletzt gesichtet am 21.02.2015

o.V. Play Vinyl, www.playvinyl.at, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

o.V. Back To Black, <http://ulocker.udiscovermusic.com/back-to-black/>, zuletzt gesichtet am 28.03.2015

Parsons, Talcott; White, Winston (1972/1960): Die Massenmedien und die Struktur der amerikanischen Gesellschaft, In: Prokop, Dieter (Hrsg.): Massenkommunikationsforschung. Band 1: Produktion, Frankfurt am Main,

Fischer Taschenbuch Verlag

Rapp, Tobias (2012): Hackescher Markt, Trucker-Mütze, Tourist. Der Berliner Hipster in drei Begriffen, In: Greif, Mark; Ross, Kathleen; Tortorici, Dayna; Geiselberger, Heinrich (Hrsg.): Hipster. Eine transatlantische Diskussion, Berlin, Suhrkamp Verlag

Reheis, Fritz (1998): Die Kreativität der Langsamkeit. Neuer Wohlstand durch Entschleunigung, 2. Auflage, Darmstadt, Primus Verlag

Reheis, Fritz (2006): Entschleunigung. Abschied vom Turbokapitalismus, München, Wilhelm Goldmann Verlag

Reichardt, Robert H. (1962): Die Schallplatte als kulturelles und ökonomisches Phänomen, Zürich, Polygraphischer Verlag

Riess, Curt (1966): Knaurs Weltgeschichte der Schallplatte, Zürich, Droemersche Verlagsanstalt AG

Ritzer, Georg (1988): Contemporary Sociological Theory 2 (2. Auflage), New York, Knopf Verlag

Rosa, Hartmut (1999): Rasender Stillstand? Individuum und Gesellschaft im Zeitalter der Beschleunigung. In: Manemann, Jürgen (Hrsg.): Befristete Zeit, Münster, Lit Verlag

Rosa, Hartmut (2001): Temporalstrukturen in der Spätmoderne: Vom Wunsch nach Beschleunigung und der Sehnsucht nach Langsamkeit. In: Billmann-Mahecha, Elfriede; Kochinka, Alexander; Montau, Robert; Straub, Jürgen (Hrsg.): Handlung – Kultur – Interpretation. Zeitschrift für Sozial- und Kulturwissenschaften, 10. Jahrgang, Heft 1, Mai 2001, Tübingen, edition discord

Rosa, Hartmut (2005): Beschleunigung. Die Veränderung der Zeitstrukturen in der Moderne, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag

Rosa, Hartmut (2007): Modernisierung als soziale Beschleunigung: Kontinuierliche Steigerungsdynamik und kulturelle Diskontinuität. In: Bonacker, Thorsten; Reckwitz, Andreas (Hrsg.): Kulturen der Moderne: Soziologische Perspektiven der Gegenwart. Frankfurt am Main, Campus Verlag

Rosa, Hartmut (2008): Schnelllebige Moderne. In: Schimank, Uwe; Schnöeck, Nadine M. (Hrsg.): Gesellschaft begreifen: Einladung zur Soziologie, Frankfurt am Main, Campus Verlag

Rosa, Hartmut (2011): Dynamisierung und Erstarrung in der modernen Gesellschaft – Das Beschleunigungsphänomen. In: Oehler, Jochen (Hrsg.): Der Mensch – Evolution, Natur und Kultur, Berlin, Springer Verlag

Rosa, Hartmut (2012): Was heißt und zu welchem Ende sollen wir entschleunigen?, In: Fischer, Ernst Peter; Wiegandt, Klaus (Hrsg.): Dimensionen der Zeit: die Entschleunigung unseres Lebens, Frankfurt am Main, Fischer-Taschenbuch-Verlag

Röttgers, Janko (2003): Mix, Burn & R.I.P – Das Ende der Musikindustrie, Hannover, Heise Zeitschriften Verlag GmbH & Co KG

Rühr, Sandra (2008): Tondokumente von der Walze zum Hörbuch, Göttingen, V & R unipress

Scheuch, Erwin K. (2003): Sozialer Wandel, Band 2: Gegenwartsgesellschaften im Prozess des Wandels, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag/GWV Fachverlage GmbH

Schmidt, Siegfried J. (1996): Die Welten der Medien. Grundlagen und Perspektiven der Medienbeobachtung, Braunschweig/Wiesbaden, Friedrich Vieweg & Sohn Verlagsgesellschaft

Schmidt, Siegfried J.; Zursteige, Guido (2000): Kommunikationswissenschaft. Was sie kann, was sie will, Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch Verlag

Schramm, Holger (2008): Rezeption und Wirkung von Musik in den Medien. In: Weinacht, Stefan; Scherer, Helmut (Hrsg.): Wissenschaftliche Perspektiven auf Musik und Medien, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Schulze, Gerhard (2000): Die Erlebnisgesellschaft. Kulturosoziologie der Gegenwart (8.Auflage), Frankfurt/New York, Campus Verlag

Seim, Roland (2009): Plattencover und Konzertplakate, In: Schramm, Holger (Hrsg.): Handbuch Musik und Medien, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH

Shuker, Roy (2004): Beyond the „high-fidelity“ stereotype: defining the (contemporary) record collector, In: Popular Music, 23 (3)

Simmel, Georg (1893 [1991]): Einleitung in die Moralwissenschaft. Eine Kritik der ethischen Grundbegriffe. Zweiter Band, Frankfurt am Main, Suhrkamp

Simmel, Georg (1908 [1992]): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Frankfurt am Main, Suhrkamp

Steinmauer, Thomas (2003): Medialer und gesellschaftlicher Wandel, In: Behmer, Markus; Krotz, Friedrich; Stöber, Rudolf; Winter, Carsten (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag

Strasser, Hermann; Randall, Susan C. (1979): Einführung in die Theorien des Sozialen Wandels, Darmstadt/Neuwied, Hermann Luchterhand Verlag GmbH & Co.KG

Thomas, Tanja; Krotz, Friedrich (2008): Medienkultur und Soziales Handeln: Begriffsarbeiten und Theorieentwicklung, In: Thomas, Tanja: Medienkultur und soziales Handeln, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Toffler, Alvin (1980): Die Zukunftschance: Von der Industriegesellschaft zu einer humaneren Zivilisation, München, C. Bertelsmann Verlag

Tönnies, Ferdinand (1938): Gemeinschaft und Gesellschaft – Grundbegriffe der reinen Soziologie (8.Auflage), Leipzig, Hans Buske Verlag

Tortorici, Dayna (2012): Man erkennt sie, wenn man sie sieht, In: Greif, Mark; Ross, Kathleen; Tortorici, Dayna; Geiselberger, Heinrich (Hrsg.): Hipster. Eine transatlantische Diskussion, Berlin, Suhrkamp Verlag

Tschmuck, Peter (2003): Kreativität und Innovation in der Musikindustrie, Innsbruck, Studien Verlag

uru (2014): Musik-Abos lassen die Kassen der Internetplattformen klingen, In: Oberösterreichische Nachrichten vom 12.02.2014, S. 7

Vester, Heinz-Günter (2009a): Kompendium der Soziologie I: Grundbegriffe, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Vester, Heinz-Günter (2009b): Kompendium der Soziologie II: Die Klassiker, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Vester, Heinz-Günter (2009c): Kompendium der Soziologie III: Neuere soziologische Theorien, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften

Virilio, Paul (1992): Rasender Stillstand. (deutsche Ausgabe), München/Wien, Carl Hanser Verlag

Virilio, Paul (2012): Der große Beschleuniger. (deutsche Ausgabe), Wien, Passagen Verlag GesmbH

Volkmann, Ute (2007): Das schwierige Leben in der „Zweiten Moderne“ – Ulrich Becks „Risikogesellschaft“, In: Schimank, Uwe; Volkmann, Ute (Hrsg.): Soziologische Gegenwartsdiagnosen I, Opladen, Leske + Budrich

Wersig, Gernot (2003): Emergenz-Konstellationen, In: Behmer, Markus; Krotz, Friedrich; Stöber, Rudolf; Winter, Carsten (Hrsg.): Medienentwicklung und gesellschaftlicher Wandel, Wiesbaden, Westdeutscher Verlag

Wicke, Peter (2009): Der Tonträger als Medium der Musik, In: Schramm, Holger (Hrsg.): Handbuch Musik und Medien, Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft GmbH

Winter, Thorsten (17.04.2007): Ein Unterschied wie Heizung und Kaminfeuer, <http://www.faz.net/aktuell/rhein-main/frankfurt/tontraeger-ein-unterschied-wie-heizung-und-kaminfeuer-1437672.html>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

Wirsching, Andreas (2009): Konsum statt Arbeit? Zum Wandel von Individualität in der modernen Massengesellschaft, In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 2009, Vol.57(2), Oldenburg, Wissenschaftsverlag GmbH

Zapf, Wolfgang (1990): Modernisierung und Modernisierungstheorien, In: Zapf, Wolfgang (Hrsg.): Die Modernisierung moderner Gesellschaften, Frankfurt am Main/New York, Campus Verlag

Zettel, Claudia (11.08.2007): Welttag der Schallplatte: Vinyl erlebt zweiten Frühling, <http://www.pressetext.com/news/20070811002>, zuletzt gesichtet am 12.01.2014

Abbildungsverzeichnis

ABBILDUNG 1: SCHALLPLATTEN ABSATZ VON 1951 BIS 1993 IN DER BRD	26
ABBILDUNG 2: MUSIK-KASSETTEN ABSATZ VON 1975 BIS 1993 IN DER BRD	29
ABBILDUNG 3: CD ABSATZ VON 1983 BIS 2014 IN DER BRD	31
ABBILDUNG 4: UMSATZ DES DIGITALEN MUSIKMARKTES VON 2004 BIS 2014 IN ÖSTERREICH	36
ABBILDUNG 5: UMSATZ DES SCHALLPLATTENMARKTES VON 2002 BIS 2014 IN ÖSTERREICH	42
ABBILDUNG 6: DIE INTERDEPENDENZEN DES MEDIALEN UND GESELLSCHAFTLICHEN WANDELS	73
ABBILDUNG 7: BESCHLEUNIGUNGSZIRKEL UND EXTERNE TRIEBKRÄFTE DER BESCHLEUNIGUNG	89

Tabellenverzeichnis

TABELLE 1: PLATTENKATEGORIEN	25
------------------------------------	----

Anhang

Experteninterview mit Thomas Böhm (Leitung Marketing & Public Relations IFPI), vom 21.04.2015

Mein Thema lautet „Tonträger im gesellschaftlichen Wandel – Analyse zur Renaissance der Schallplatte“ - bevor ich sie mit meinen Fragen beeinflusse, möchte ich von Ihnen wissen, ob Sie mir Gründe für die heutige Beliebtheit der Schallplatte nennen können?

Die Wertigkeit des Produktes; das schöne, große Cover; das haptische Erlebnis und natürlich der besondere Klang.

In den 90er Jahren ist die Schallplatte etwas in Vergessenheit geraten, doch mit Anfang der 2000er sind die Verkaufszahlen wieder (wenn auch sehr langsam) gestiegen – können Sie sagen, woran dieser erste Anstieg der Verkaufszahlen lag (um 2002)?

In den 90er Jahren war die CD das absolut dominante Musikformat. Vinyl ist aber nie ganz verschwunden. Nachdem die CD ihren Höhepunkt erreicht hatte und Musikdownloads populär wurden, setzte gleichzeitig ein langsames Ansteigen der Vinyl-Verkäufe ein.

Von 2002 bis 2010 stiegen die Verkaufszahlen ein wenig aber doch kontinuierlich. Seit 2010 gibt es nun einen massiveren Anstieg in den Verkaufszahlen, im letzten Jahr sogar um 60%, haben Sie zu diesem großen Anstieg eine Erklärung?

Mit der fortschreitenden Digitalisierung ist Vinyl immer beliebter geworden. Mit dem unverwechselbaren Klang, dem großen Format, dem Artwork, mit einem Produkt zum Anfassen stellt die LP einen Gegentrend zur allgegenwärtigen Digitalisierung dar. Vor allem DJs, Sammler und audiophile Feinspitze greifen gerne zur guten alten Schallplatte, aber auch für jüngere Käufer ist sie zum Trendobjekt geworden. Für die sogenannten Digital Natives, also diejenigen, die mit CDs, iPods und MP3 aufgewachsen sind, ist die Vinyl-Schallplatte etwas Neues. Auch das wachsende Angebot ist ein Grund für den Boom. Heute ist ein großer Teil der Neu-Veröffentlichungen auch auf Vinyl erhältlich. Neben den traditionell gut sortierten Vinyl-Fachhändlern setzen auch große Händler wie MediaMarkt, Saturn oder Libro verstärkt auf die Schallplatte und bauen ihre Vinyl-Regale stetig weiter aus. Vinyl bietet auch Chancen für den Fachhandel, weil intensive und bewusste Musikhörer auch bewusster einkaufen und das tun sie vorzugsweise in Plattenläden.

Der seit Jahren zu beobachtende Aufwärtstrend beim Verkauf von Vinyl-Schallplatten hält auch 2014 ungebrochen an. Der Umsatz mit dem Kultprodukt Vinyl ist um beeindruckende 60% auf vier Millionen Euro gestiegen. Innerhalb der letzten drei Jahre hat sich der Vinyl-Umsatz verdoppelt und die Schallplatte ist endgültig wieder zu einem trendigen Lifestyle-Produkt geworden.

2007 wurde der Record Store Day zum ersten Mal veranstaltet und genießt seitdem immer mehr Aufsehen – die Wirtschaft betreibt immer mehr Maßnahmen um den Trend weiter voranzutreiben, auch Elektrofachgeschäfte vergrößern ihre Verkaufsflächen – was trägt die österreichische Brancheninitiative „Play Vinyl“ dazu bei?

Die Brancheninitiative PLAYVINYL (www.playvinyl.at) hat sich zum Ziel gesetzt, die Vinyl-Schallplatte von einem Nischenprodukt zu einem langfristig stabilen und weiter wachsenden Marktsegment zu entwickeln. Zu diesem Zweck gibt es verschiedenste Kooperationen, Merchandise-Artikel, eine Live-Veranstaltungsreihe „Play Vinyl Night“ und jede Menge Informationen über Vinyl-Neuerscheinungen und Vinyl-Händler.
<https://www.facebook.com/pages/PlayVinyl/693917560690331>

Welche Behauptung ist richtig:

Die Wirtschaft war es, die das neuerliche Bedürfnis nach Schallplatten hervorgerufen hat (durch die bereits angesprochenen Maßnahmen)

Die Wirtschaft hat auf ein neuerliches Bedürfnis nach Schallplatten reagiert (und die bereits angesprochenen Maßnahmen dann getroffen)

Auch wenn die beiden Punkte in gewisser Weise Hand in Hand gehen, ist der Ausgangspunkt die steigende Nachfrage bei den Vinyl-affinen Musikfans, also trifft eher der zweite Punkt zu.

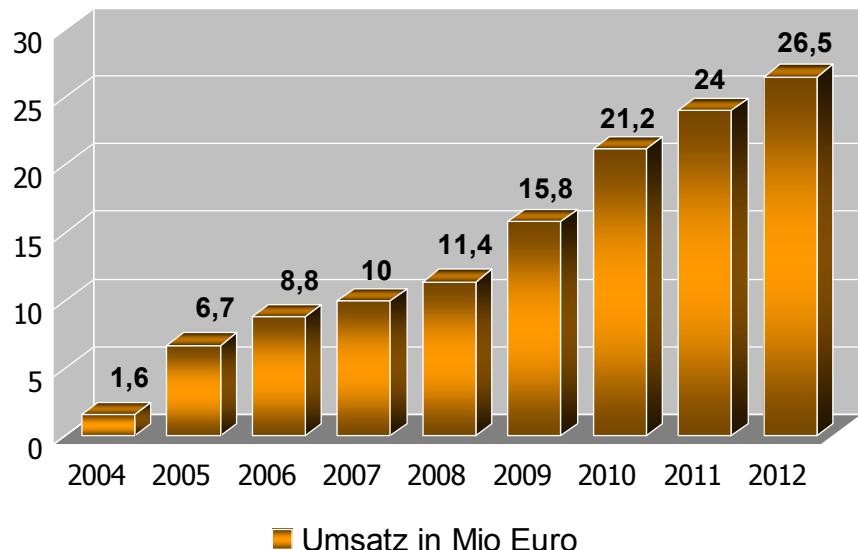
Noch ist die Schallplatte weiterhin ein Nischenprodukt, wird dies so bleiben? Zum Record Store Day 2015 wird Metallica eines ihrer Demo-Alben wieder auf Musikkassette veröffentlichen – wird es auch ein Come Back dieses Tonträgers geben?

Derzeit ist jedenfalls kein Ende der positiven Entwicklung bei Vinyl-Schallplatten abzusehen. Vinyl-Tonträger werden in den nächsten Jahren eine größere Rolle am Musikmarkt spielen.

Ein Comeback der Musikkassette wird es meiner Einschätzung nach nicht geben, weil die Musikkassette - außer Retro zu sein - keine Kriterien erfüllt, die für den Aufschwung der Vinyl-Schallplatte gesorgt haben.

E-Mail Korrespondenz & Präsentationen erhalten per E-Mail von Thomas Böhm (Leitung Marketing & Public Relations IFPI)

Online-Musikmarkt, Österreich – per E-Mail erhalten am 13.01.2014



E-Mail vom 12.02.2014

Sehr geehrte Frau Brenn,
Die Umsätze des österreichischen Musikmarktes mit Vinyl-Schallplatten (gerundet) sehen wie folgt aus:

2002: 400.000

2003: 450.000

2004: 500.000

2005: 550.000

2006: 600.000

2007: 700.000

2008: 750.000

2009: 800.000

2010: 1 Mio

2011: 1,5 Mio

2012: 2,0 Mio

2013: 2,5 Mio

Beste Grüße, Thomas Böhm

Lebenslauf

Angaben zur Person

Name	Barbara Brenn-Struckhof
Geburtsdatum	07.03.1989
Geburtsort	Wien
Staatsangehörigkeit	Österreich

Schulbildung

1995 - 1999	Volksschule Hadersdorf
1999 - 2007	Goethe-Gymnasium Wien

Studium

September 2007 - Juni 2010	Bakkalaureatsstudium Medienmanagement, FH St.Pölten
September 2008 - Jänner 2009	Auslandssemester, Tomas Bata University Zlin
Seit Oktober 2010	Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, Universität Wien

Berufserfahrung

Februar 2006	ORF Öffentlichkeitsarbeit (Berufspraktische Woche)
September 2010 - September 2013	Universal Music Austria GmbH, Assistent Strategic Marketing
Seit Oktober 2013	Universal Music Austria GmbH, Product Manager

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich mit dem Aufschwung der Vinyl Schallplatte, welche in den vergangenen zehn Jahren immer mehr an Beliebtheit gewann.

Ziel dieser Arbeit ist diese Renaissance mit Hilfe der Theorien des sozialen Wandels mittels einer Literaturstudie zu begründen.

Um den Wandel, welche die Tonträger und ihre Funktionen in den vergangenen 120 Jahren durchlebt haben, aufzuzeigen, wird die Geschichte der Tonträger aufgerollt. Dadurch ist es möglich die unterschiedliche Nutzung von Tonträgern und ihre sich ändernden Funktionen in die Überlegungen einzubeziehen.

Für den theoretischen Teil, welcher den gesellschaftlichen Wandel behandelt, haben vor allem die soziokulturellen Ansätze von Alvin Toffler, Richard Münch und Marshall McLuhan zur Themenbearbeitung beigetragen. Die Theorien zum medialen und gesellschaftlichen Wandel von Friedrich Krotz, Knut Hickethier, Gernot Wersig, Thomas Steinmauer und Siegfried J. Schmidt haben Aufschluss über Voraussetzungen und Anforderungen für medialen Wandel und die Wechselbeziehung von Gesellschaft und Medien gegeben.

Es konnten mit Hilfe der Theorien fünf Begründungen für das Revival der Schallplatte erarbeitet werden, wobei die ersten vier ebenfalls zu den neuen Funktionen der Schallplatte zu zählen sind:

- Stärkung der Individualität
- Entschleunigung
- Befriedigung des Erlebnisdrangs
- Befriedigung von nostalgischen Gefühlen (Retro-Trend und Hipsterkultur)
- Wirtschaftliche Maßnahmen seitens der Musikindustrie

Es werden Anregungen gegeben, die Schallplatte auch in weiteren kommunikationswissenschaftlichen Arbeiten zu thematisieren und die hier erarbeiteten Überlegungen auf empirischer Ebene zu bearbeiten.

Abstract

This theses deals with the revival of the vinyl LP, which became more and more popular in the last ten years.

The objective of the paper is to justify this revival with the help of theories of the Social Change, by a literature study.

To point out the change which sound recording media and their functions underwent the last 120 years, the history of sound recording media is being presented. So the different use of recordings and their changing functions can be considered.

The sociocultural approaches by Alvin Toffler, Richard Münch and Marshall McLuhan help to work on the part of the sociatal change.

The media theoriticans Friedrich Krotz, Knut Hickethier, Gernot Wersig, Thomas Steinmauer and Siegfried J. Schmidt and their thesis are involved to show the interdependences between media and society. Furthermore they point out the preconditions and requirements for medial change.

There are five reasons which are investigated for the revival of the vinyl LP, the first four of them are furthermore new funtions of the vinyl LP:

- Strenghtening the individuality
- Deceleration
- Satisfy the adventure-urge
- Satisfy nostalic feelings (retro-trend and hipster-culture)
- Economic actions by the music industry

There are suggestions made to follow up on this field from the communicationstudies perspective and to examine these considerations on an empirical level.